L. O. Germ.
862 y

Lindemayr

Maurus Lindermayr's

Dichtungen

in ob der ennsischer Volksmundart.

Von Verehrern seiner Muse

gesammelt.

Linz, 1822.
In der k. k. priv. akademischen Kunst-, Musik- und Buchhandlung.

41 C

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorerinnerung.

Noch lebt allgemein der Nahme Maurus Lindermayr's, Conventual-Priesters des Stiftes Lambach, in seinen Dichtungen nach ob der ennsischer Mundart.

So viel man weiß, scheint er bisher wirklich der einzige zu seyn, von dem man in Dichtungen dieser Art eine Sammlung aufweisen könnte.

Unübertroffene Laune, gedrängte Fülle an Witz und Gedanken, äußerst treffende innige Bekanntschaft mit dem Charakter des Bauern überhaupt, und mit der Denkungsart und den Sitten des ob der ennsischen Landvolkes insbesondere, bewundernswürdige Leichtigkeit, verbunden mit einem unverbesserlich regelmäßigen Versbau in einer uncultivirten Mundart, sprechen für den ästhetischen Werth seiner Dichtungen. — Ein nach ihm verflossener Zeitraum von mehr als dreyßig Jahren, der von einzelnen Liebhabern der ländlichen Muse nur sehr

wenige Dichtungen in der ob der ennsischen Volkssprache — mehr nur Versuche zu nennen — ans Licht gebracht — krönet ihn zum Classiker.

Der wissenschaftliche Ernst, welcher neuerdings dem Studium der Volkssprachen gewidmet wird, der erst letzthin einer Sammlung österreichischer Volkslieder geschenkte Druckaufwand und Beyfall erschien den Schätzern der Maurus Lindermayr'schen Dichtungen als ein neuer bedeutender Wink, daß es nunmehr an der Zeit sey, auch diese zu sammeln, durch den Druck auch unter dem gelehrten und gebildeten Publicum mehr zu verbreiten, und Paters Maurus würdigen Nahmen auch der künftigen Vergessenheit zu entreißen.

Weder Mühe, noch Aufwand wurde geschont, um in der gegenwärtigen Sammlung die möglichste Vollständigkeit und Correctheit (welche letztere bey einer Volkssprache auffallend schwer ist) mit einem anständigen Äußern zu verbinden.

Um auch jenen Lesern, denen die ob der ennsische Mundart weniger geläufig ist, das gegenwärtige Werk genußbar zu machen, schien es nicht unzweckmäßig, hier die wesentlichsten Leseregeln für diese Mundart (vielleicht auch zugleich als Rechtfertigung der in gegenwärtiger Auflage beobachteten Orthographie) voranzuschicken.

Als die erste, ja allervorzüglichste Regel ist die Bemerkung anzusehen, daß die ob der ennsische Volks-

mundart zweyerley a habe, nähmlich ein hier gewöhnliches dumpfes a, welches durch eine Mittelöffnung des Mundes zwischen dem hohen oder hochdeutschen a und zwischen dem o ausgesprochen wird; und ein anderes, nähmlich hohes oder hochdeutsches a, welches aber in dieser Volksmundart durch ein darüber gesetztes Zeichen, wodurch man sonst in hochdeutscher Sprache das ae bezeichnet, nähmlich, wie hier durch Ä oder ä ausgedrücket wird; weßwegen auch in dieser Volkssprache das aus der hochdeutschen Mundart dahin übertragene ae, sobald es wie ein e ausgesprochen werden solle, um alle Zweydeutigkeit zu vermeiden, so wie im Worte hett (statt hätte) jederzeit mit einem einfachen e geschrieben werden muß.

Eben hierin glaubt der Herausgeber von der in der oben erwähnten neuesten Sammlung österreichischer Volkslieder beobachteten Schreibart abweichen zu müssen, worin, gerade umgekehrt, das dumpfe a oben bezeichnet, das hoch oder hochdeutsch auszusprechende a hingegen unbezeichnet ist.

Der Herausgeber gründet seine Schreibart auf eine alte Übung des Landes, wornach, wie es so vielen Männern noch erinnerlich seyn muß, vor der durch die Normalschulen-Einrichtung geschehenen Raffinirung des deutschen Elementar-Jugendunterrichtes, jeder ob der ennsische Dorfschulmeister das unbezeichnete a durchaus auf

obige Art dumpf auszusprechen gelehret hat; welchem ersten Lese- und Schreibeunterrichte es auch beyzumessen ist, daß so viele alte Bürger, und sogar Geschäftsmänner in ihren eigenen Geschlechtsnahmen, vorzüglich wo sie nach ob der ennsischer Mundart Verkleinerungen ausdrücken, das hoch oder hochdeutsch auszusprechende a auf gleiche Art oben zu bezeichnen pflegen. Einen dritten gleich wichtigen Grund hat der Herausgeber in dem eigenen Beyspiele des Dichters gefunden, der bey den zwar schon selten vorkommenden Druckausgaben einiger seiner einzelnen Dichtungen, nähmlich: seines Hanns von der Wört, und seiner Hochzeitverabredung mit den dazu gehörigen Liedern durchaus die nähmliche Schreibart beobachten ließ.

Eine zweyte vorzüglich bemerkbare Eigenheit hat in der ob der ennsischen und alt-bayerischen Volksmundart der Doppellaut ai, welcher hier in einer Sylbe wie oa, oder fast wie das französische oi ausgesprochen wird. Nach dieser Bemerkung durfte man auch in gegenwärtiger Auflage (der in alt-deutschen Druck- und Handschriften und in obigen früheren Ausgaben einzelner Lindermayr'scher Dichtungen beobachteten Schreibart getreu) den Doppellaut ai beybehalten, ohne ihn, wie es in der neuesten Auflage österreichischer Volkslieder geschehen, in das so ungewöhnliche oa zu verwandeln. Es ist bekannt, daß der Unterennser, und vorzüglich der gemeine

Wiener dieses ai in ein hohes a, z. B. Bain (Bein) in Ban, Stain (Stein) in Stan verwandelt.

Eine dritte nicht unwichtige Bemerkung verdient es, daß der ob der ennser Bauer das n am Ende eines Wortes nach einem Selbstlaute äußerst selten scharf ausspricht, sondern gewisser Maßen nur schleifend hören läßt, so wie beyläufig der Franzos in mon, ton, bien, z. B. in mein Man, dein Hänsel, gehn, Stain. Aus dieser Ursache glaubte man auch in gegenwärtiger Auflage dort, wo gegen vorliegende Regeln am Ende eines Wortes das n nach der ob der ennsischen Mundart scharf auszusprechen war, nahmentlich in der dritten und vierten Endung männlichen, oder dritten Endung sächlichen Geschlechts einfacher Zahl, oder in der dritten Endung vielfacher Zahl der Fürwörter mein, dein und sein, ein zweytes n am Ende noch hinzusetzen zu müssen. Z. B. I laß mein'n Man nöt mit.

Alle vorkommende Ausnahmen gegen diese Leseregel zu erschöpfen, scheint in dieser unversuchten Mundart beynahe unmöglich zu seyn. Doch möchten sich die gewöhnlichsten auf nachfolgende Fälle beschränken:

Das n wird nähmlich am Ende eines Wortes ausnahmsweise vollkommen hörbar oder scharf ausgesprochen:

1) Wenn, wie sich schon aus obiger Regel schließen läßt, vor dem Endbuchstaben n noch ein anderer Mitlauter steht; z. B. in tümmeln, rührn.

2) Wenn das in ein reines n ausgehende Wort mit dem nächst darauffolgenden mit einem Selbstlaute (nicht aber mit einem h) anfangenden Worte ohne Absetzen in einem Zusammenhange ausgesprochen wird; z. B. in mein Aid, an iehm.

3) Im Einheits-Geschlechtsworte dritter Endung männlichen und sächlichen, und vierter Endung männlichen Geschlechts, welches durch än ausgedrückt wird; z. B. Än Säbel gib mä he. Än Kind nix Laids nöt thain.

4) In dem Vorworte in, weil es hier anstatt in dem oder in den gebraucht wird, indem man es sonst vor einem Mitlaute nur mit i ausdrückt; z. B. I mir, i dir, in uns, in enk, in Fasching (statt in dem Fasching), in Gärten (statt in den Gärten).

5) In den dritten Endungen vielfacher Zahl der Haupt- und Beywörter; z. B. 'n Mannän, 'n Kinän.

6) In der Endsylbe en der Hauptwörter; z. B. d'Soldaten, d'Türken, d'Schwöden.

7) In der ersten und dritten Person vielfacher Zahl bey den Zeitwörtern; z. B. d'Buebn thain kain'n Frid göbn, sö machän mä haiß.

Endlich

8) In der unbestimmten Art der Zeitwörter, wo die Endsylbe en (meisten Theils ten) vorhanden ist, oder wo sonsten hier der Buchstabe n die ganze Endsylbe nen vertreten muß; z. B. beten, fechten, thue di nöt anlaihn (statt anlehnen).

Die vierte Bemerkung verdient der Doppellaut ie, wo das e gar niemahls (wie entgegen so oft in der deutschen Schriftsprache) unnütz dasteht, sondern immer mitgehört werden muß; weßwegen man sich auch in der ob der ennsischen Schrift möglichst hüthen solle, dort dem i noch ein e nachzusetzen, wo es nicht auch in der Volksaussprache gehöret wird. — Vielfältig hängt der Obderennser auch dem u und ü ein e an, und spricht beyde Buchstaben als einen Doppellaut in einer Sylbe aus; z. B. in den Wörtern mues, grüessen.

Eine fünfte auffallende Erscheinung in der ob der ennsischen Mundart ist das apostrophirte 'n, welches als eine eigene Sylbe, die fast wie in lauten möchte, ausgesprochen wird, und bald das Fürwort ihn, bald den bestimmten Geschlechtsartikel in der dritten und vierten Endung männlichen, und in der dritten Endung sächlichen Geschlechts einfacher Zahl, ferner in der dritten Endung vielfacher Zahl vertreten muß; z. B. Frag 'n Vadern, 'n Kaisä treu seyn, 'n Kinän nachschaun. Schick 'n he zu mir.

Eine sechste und letzte Bemerkung trifft das Zahleinheitswort ain, welches hier (gegen den Gebrauch der bekanntesten anderen Sprachen) von dem unbestimmten oder Einheits-Geschlechtsworte ä ganz verschieden ist.

Die übrige Aussprache glaubt man bey einer schriftlich noch so wenig versuchten Mundart der eigenen Übung und Beobachtung des Lesers überlassen zu dürfen.

Überhaupt muß man hier bekennen, daß es keine der geringsten Schwierigkeiten der Correctur gewesen, die Orthographie der verschiedenen gesammelten Handschriften und selbst der Druckausgaben einzelner Dichtungen in einige Übereinstimmung zu bringen.

Diese Schwierigkeit selbst mag einige hier vorkommende Varianten entschuldigen. Vielleicht möchte aber manche Abwechselung, z. B. des Verneinungswortes nit und nöt (nicht), und des Hülfzeitwortes is mit ist darin seine vollkommene Rechtfertigung finden, daß der gemeinste Mann unter manchen Veranlassungen seine Sprache gewisser Maßen erheben, und die Sprache vornehmerer Personen nachahmen zu müssen glaubet.

Das Zeitalter des Dichters spricht sich in dem Inhalte seiner Dichtungen und deren factischen Beziehungen aus, und dürfte noch die letzten Sechziger- und die ersten Achtzigerjahre des verflossenen Jahrhunderts in sich begreifen.

Was den Inhalt der Dichtungen betrifft, sind Hanns von der Wört, und der Hochzeitvertrag treffliche Gelegenheits-Dichtungen für die Durchreise und Nachtaufenthalt in Lambach Seiner Maj. Kaisers Joseph II. und Ihrer königl. Hoheit der Erzherzoginn Antonia, als königl. Braut von Frankreich. Der versoffene Hanns dürfte wohl als ein ganz regelmäßiges Lustspiel mit Gesängen gelten.

Die Lieder sind größten Theils gedrängte komische Lebensabdrücke der gleichzeitigen Ansichten, Empfindungen und herrschenden Meinungen des ob der ennsischen Landvolkes.

Wenn darin ein gewisses Mißtrauen gegen alles Neue, und eine schiefe Beurtheilung anderer Stände erscheint, so ist auch hier der Dichter der Natur und den Regeln der Ästhetik getreu geblieben, welche dem Alter und dem Landvolke dieses Mißtrauen auf alles Ungewöhnliche aneignen. In einer dichterisch-komischen Zeichnung des ob der ennsischen Landvolkes durfte dieser Charakterzug um so weniger fehlen, als dieses fleißige Landvolk zum größten Theile in einschichtigen Häusern mitten zwischen seiner Grundbesitzung wohnt, und des Unterrichtes einer gesellschaftlichen Unterhaltung mit Personen anderer Stände größten Theils entbehret.

Man bittet jedoch, nicht zu verkennen, daß Pater Maurus das Landvolk seiner Zeit zeichnet, und wie viel

seitdem der so thätig betriebene Jugend- und Volksunterricht, die Bemühungen des Clerus und der politischen Behörden, in Gang gesetzte verbesserte Justiz- und politische Verfassung, Kriegsumstände und eigene Kriegsdienste vieler Hausväter die Ansichten dieses Landvolkes berichtiget, aber den allgemeinen Hauptzug seines getreuen Sinnes noch mehr befestiget haben.

Mehreres zu sagen zur Empfehlung einer Druckauflage des Paters Maurus (unter diesem Klosternahmen ist er am allgemeinsten bekannt) scheint unnöthig zu seyn, da diese Erscheinung schon lange Zeit ein lauter einstimmiger Wunsch geworden ist.

Linz, den 22. September 1821.

Die Verlagshandlung.

Inhalt.

Theater.

Seite

Die Komödie-Probe, oder Hanns von der Wört. . . . 17

Der versoffene Hanns, oder: So bessert man Trunkenbolde; in drey Acten. 55

Hochzeit-Vertrag. 109

Drey Abschiedslieder. 128

Der Gang zum Richter. Singspiel in einer Scene. . . . 139

Jodel, der Friedensstifter zwischen seinem Vater Hanns, und seiner Mutter Margareth. Eine Operette mit neun Arien. 145

Lieder.

Die veränderten Zeiten. 157

Der Bauer aus Verzweiflung ein Schatzgräber. 162

Der von allen Seiten gequälte Bauer. 165

Der klagende Bauer. 167

Der kranke Bauer. 172

Seite

Die Hexe. 175
Vom Aderlassen. 177
Der Traum. 179
Vom Stadtleben. 182
Der katholische Bauer bey Anfang der freygegebenen akatholischen Religionsübung. 184
Vertheidigung eines Schlossers. 189
Von dem Kay, oder den Nebeln (Haruk), die im Jahre 1783 den ganzen Sommer hindurch Europa überzogen. . . 191
Der Binder. 194

Theater.

Die Komödie-Probe,

oder

Hanns von der Wört.

Personen.

Hanns von der Wört, ein Bauer.

Margareth, des Hannsen Eheweib.

Hännsel, des Hannsen Sohn.

Treinschel, des Hännsels Braut.

Greschert, des Hannsen Tochter.

Heinrich, des Hännsels Kammerdiener.

Gröger Stix, ein Amtmann.

Lipperl, des Hannsen Sohn, Stabene.

Bayerische Staatsbibliothek

Erste Abhandlung.

Erster Auftritt.

Margareth allein, (kommt ganz verdrießlich heraus).

Hat ains halt nit ä Kreuz! dö dunäschlächting Mannä!
Äs hilft kain Rödn, kain Sagn, kain Lachä und kain Zannä.
Dö Darfbaurn sänd schan huim; und Jehm! (um was is's gwött?)
Män Hannsen habnt's schan mehr heunt in än Wirthshaus zött.
Dä Valtel, und dä Hois, und d'Nachbern da än jedä
Sänd allmal bey dä Zöch, wenn's einkehrnt, frischi Brüedä.
Äs lögt kain ainzigä auf Wein und Bier än Spott,
Sagnt fleissi, bring dä's du! sagnt fleissi: gsögn dä's Gott!
Do is's halt gleiwel schen, däs's nit so lang bleibnt picä,
Däß d'Weibä nit umsinst vil Bothen lassent schickä.
Wie schen is's, wenn mä sait: Man, bist schan widä da?
Wie grob is's, wenn mä frait: hänz! ist ä no nit da?
I ließ iehm herzli gern ä Geldel zun'rä Zöhring:
Ällain, de dunäs Brauch, sein Hudeln kan mi öring.
Da lost ä halt dähin, bis übä d'Bethleutzeit,
Und bis schan überall dä Wachtä zöhni schreit.
Aft haist's: ietzt mues i gehn. Flux kimmt än anäs Luedä,
Dös halt 'n wider auf. Ey! haist's, wohin schan Bruedä?
Mein bleib! äs scheint dä Man; bleib da! äs leuchten d'Stern,
Und wenn's ä finstä wird, so nehmän mä d'Latern.
Mein! wart mä! sötz di he! äs krähnt no kaini Hannä;
Drey Seitel zahl i selbm; aft gehn mä mitänanä.
Was fraist denn um dein Wei? las's keppeln, las's ains schrein:
Äs wird dävantwögn do nit zum Vähausen seyn.
Dö Lumpen! dö ä so beym Hannsen nachischübeln,
I mecht's in d'Goschen schlagn, i mecht dä's klain schier zrübbeln.

I sag's, und kimm i drauf, wer so män Mann väführt,
So sötz i eh nit aus, bis däß ä Bock gspannt wird.

A r i a.

Erster Theil.

No ä Stündel, Nachbä Veichtel!
No ä Wenkerl, no än Eichtel,
Und däweil wird's Mittänacht.
No drey Seitel, no ä Mässel,
Und ä so wernd's Viertelvässel,
Wie's mein saubrä Hännsel macht.

Zweyter Theil.

Habnt denn d'Limmeln ga kain Klöckä?
Kan denn s' Ludeln allweil schmöckä?
Wärlä, das västeh i nit.
Denkän d'Öseln ga nit weidä?
Sänd nit d'Khüe und d'Kölpä gscheidä?
Wärlä, das bägreif i nit. (V. A.)

Zweyter Auftritt.

Margareth und Hanns.

Margareth.

Äs zimmt mi, ja, er is's. Mein Aid! äs thuet mi dunkä,
Er is heunt haitä blibn, ä hat heunt nöt vil trunkä.

Hanns (kommt ganz nachsinnend heraus).

Wei!

Margareth.

Hä!

Hanns.

Was noys!

Margareth.

Und was?

Hanns.

Grads habn's für gwis däzöhlt,

Äs kämm dä Kaisä her, äs wär dö Post schau bstöllt.
Leicht bleibt ä übä Nacht. Aft solln mä schier was machä!

Margareth.

Ja was?

Hanns.

Ä Grätzian, wo's öppäs gät zum lachä.

Margareth.

Mein! plag di nöt umsinst; dä Kaisä wurd si schern,
Und da von ins ä Weil ä Narräthey anhern.

Hanns.

Jo jo! i bin nit schie. Was Närrisch hert ä selten,
Was Gscheids ist iehm nix noys. Was wött i, was soll's gelten,
Mä wern än Ehr einlögn?

Margareth.

Was hast denn aft in Schmiß?

Hanns.

Kumödi thain mä spilln, so vil is ietzt schan gwiß.

Margareth.

Dä Doixel! trau dä nöt!

Hanns.

Geh! laß mä d'Nachbärn kemmä,
Damit än jedä glei sän Spruch zun iehm kan nehmä.

Margareth.

Hanns! übereil di nöt, brich's übä d'Knie nöt a.

Hanns.

Geh! sag i, holl mä d'Leut, kemmt's bald. I wart enk da.

(Margareth geht hinein.)

La schaun! wie stöll ich's an? — Dö wunäschen Kumödi
Von gelehrten Doktä Faust, ist schörffä als ä Brödi.
Dä Stöffel Fädingä ist zwar in Reimän da,
Allain de Fues ist z'vil, und dort geht ainär a.
'n Prinz'n mit ain'n Däm, und d'heili Genäfefä,
Dö habnt mä var än Jahr dö Doifels Grilln und Kefä
So z'frössen, daß mär ietzt ä bey den greßten Liecht

Käm mehr än ganzen Nam, will gschweign s' Lateinisch siecht.
Da han i dö sibn Schwabn, und dadä d' Heumannskinä,
Da steht, mein Aid! vil schens, vil graussam herzigs drinnä;
Da reiten alli Sibn nur auf än ainzign Gaul,
Der hat vier silbrä Hüeff, und do kain'n Zäm in Maul.
Da ist där ewi Jud, und da dö guldärn Gschlössä,
Do ist d'vä́wunschen Frau no drey= und viermal bössä.
Was nimm i? mein! was taugt? was wird's zum mehrern gfreun?
Was wird 'n Kaisä selbm das allä́liebä seyn?

Chor.

Erster Theil.

Ä Narrädey soll's seyn!
Je plumpä d' Sach, je bössä wird's,
Und i han nix als hahgstudierts.
Ä Narrädey kan das nit seyn!
Wenn ä Ding ä mal in Büecheln steht,
Wenn ä Sach ä mal in Druck ausgeht,
So kann's kain Narrädey nit seyn,
Sinst mieden d' Druckä Narren seyn,
Und Narren wöllnt's nit seyn.

Zweyter Theil.

In dä Gschrift wird oft was zsammägschmiert,
Das dö Glehrten nit habnt ausgstudiert,
Afär anäs is's in Drug:
Dadl schickt si nix als zierlichs drein,
Dadl mues än jedä Buechstabn seyn,
Wie in än Klaid ä Gschmug,
Wie in dä Gschrift ä Zug,
Sinst is's kain rechtä Drug. (B. A.)

Dritter Auftritt.

Grögä. Hanns. Margareth. Hännsel. Greschérl. Treinschel. Lipperl.

Grögä (kommt der letzte).

Was gäd's?

Hanns.

Dä Kaisä kimmt. Und da han ich's schan bschlossen,
Mä wölln statt andrä Ränd, statt andrä Schwenk und Possen
Heunt ä Kumödi spiln.

Margareth.

Werds sehng, äs geht nix zsamm,
Das ist kain Thain für uns.

Hanns.

Du dapp mä nöt in d'Kram,
Eh daß i auslög. Ey! kint's sinst glei allssand fassen,
So werd's enk wohl ä heunt den Spot nit nahsagn lassen,
Däs's nur ains gstigätzt habt. Habt's in dä faisten Nacht
Mit dö drey Kinignsprüch beym Stern recht stadli gmacht?

Hännsel.

Und hoir erst habm mä gspilt 'n Wintä, und 'n Summä,

Greschérl.

Und kimmt, wenn's Gotts Willn ist, dä Fasching widä umä,
So spiln mä'n no ämal.

Hanns.

Wie denn! Drum hert's mi an,
Und lost's, wie i das Ding bey mir hübsch ausdacht han. —
'n Hannsen vä dä Wert den wißt's? Dö ganz Histori,
Dö dadä steht in Druck, ist nix als ain Viktori.

Hännsel.

Ä wär, so vil mä sait, ä frischä Ländläbue;

Treinschel.

Und gieng, so vil mä wais, schier allen Dänzen zue.

Hanns.

Do ist iehm d'Lustbarkait äf d'Leng nit auigangä,
Mä hat'n bald däwischt; dä Schöri hat'n gfangä.
Ä mied für'n Schwöden fort; ä mied, äs hat kain Wahl;
Flux ist ä Hauptman warn, z'löst gar ä Generall.

Margareth.

Und dössel thain mä spiln?

Hanns.

Ja dössel. — Nachbä Grögä,
Du gäst 'n Amtman Stix, und i 'n streng Herr Pflögä.

Hännsel.

Und i?

Hanns.

Du, Hännsel, machst 'n Hannsen vo dä Wert.

Treinschel.

Und i?

Hanns.

Du bist dö Braut, dö um ä Hannsen blert.

Gresch);erl.

Und i?

Hanns.

Du wirst ä Bue; drum muest di anäs gwändten,
Du muest Guräschi zaign, und di ganz mächti rändten. —
Dä derrisch Lipperl da västeht käm Di und Zo — —
Zum Steffen, wenn mä feiln, zum Einsagn taugt ä do. —

Grescherl.

Wie rär das Ding zsamgeht!

Treinschel.

Wie schen kimmt d'Sach nit auä!

Hanns.

Dö gschribmä langä Rolln wird's da bey ins nöt brauhä.
Mä wölln grads in söchs Thail dö ganz Kumödi z'schnein,
So kriegt kains z'vil, kains z'weng, so hat än jeds däs Sein. —
Ägiert's enk, schreyt's fein laut, und wechselt's mit'n Henden,

Nehmt's dö, aft dö, und thüet's nit munkeln unter'n Zehnden.
D'Ägierung macht's ä so, wie's jeden Wart ist aign,
Und thüet's, wenn's d'Nasen nennt, fein hibsch auf d'Nasen zaign.
Wenn's haist: ä hat än Schus, so thüet's, als wenn mä schoissät;
Haist's matt und schwach, so thüet's, als wenn enk's Gehn vädroissät.
Sagt's springä, macht's än Sprung; sagt's übri gehn, so geht's;
Sagt's rasten, laint's enk an; sagt's stilläſtehn, so steht's.

Grescherl.

Wie stadli richtst ins a!

Hännsel.

Mein Aid! du lernst ins Sachä,
Dö ins kain Schkärämutz so ausklaubt kinnät machä. —

Hanns.

Nu, ös väſteht mi ja?

(Geht um einen Krug.)

Margareth.

Recht wohl.

Treinschel.

Recht schen.

Grescherl.

Recht guet.

Hanns.

I bring enk's auf guet Glück, daß niemd däschröckä thuet.

Chor.

Erster Theil.

Hanns. Seyd's umädum schan zsammägricht?
Alle. Mä sän schan zsammägricht.
Hanns. Sänd d' Bögn schan gschmiert, und d'Geignä gstimmt?
Alle. Äs sänd schan gschmiert und gstimmt.
Hanns. Värüehrt's enk nit, steht's stockästät!
Alle. Mä stehn dä wie ä Maur.
Hanns. Wie schändli wär's, wenn's tarkeln thät,
Äs wie ä vollä Baur!

Zweyter Theil.

Sän mä draußen, odä drinnä?
Leicht mä's denn grads hersagn kinnä,
Und habn's do nie durigstiert,
Und habn's do nie buchstäbiert?
Leicht kain Vogel anäs gwigätzt,
Leicht kain Ainzigs anäs stigätzt,
Leicht d'Kumödi unprobiert,
Gleiwel ahni Fählä wird? (V. A.)

(Nach diesem Chor wird eine Symphonie, unter welcher sich Hanns in einen Pfleger verkleidet, wie auch die Gre-scherl in einen Bauernbuben.)

Zweyte Abhandlung.

Erster Auftritt.

Hanns (als ein Pfleger), und Hännsel.

Hanns.

Bist du derselbe Bub, den nixi gfreut als s' Räffen?
Der allen Medgen hier thuet Ring und Schnierriem käffen?
Der Schurk, der kurzum nichts will um sän Muedä göbn,
Mit dem der Vater selbst schier nix mehr an kan höbn? = = =
Jetzt Hännsel is's an dir. = = =

Hännsel.

Gstreng Herr! i mues's bäkennä:
I bin ä besä Bue, ä leasä Vogel znennä.
Do gleiwel, um Väzeihng! I will Di selbmä fragn:
Wem han i öppäs gstolln? wer kan was Unrechts sagn?
I han no nie gfälliert, i nit, wie dö und ködl:
Zwö spört's mi denn aft ein?

Hanns.

Halt's Maul, du grober Flödl! = = =
Schan recht, du machst äs rund: ietzt weidä: schrei nä bas. = = =

Hännsel.

Mein! last's mi widä gehn!

Hanns.

Ach ne! denn weist du was?
Ich muß Rekrutten stelln, aufs lengäst um Michelli:
Da siechst d'Instrugzigan, da siechst 'n Hofbefehli.

Hännsel.

Mein Aid! mein! bitt Ihr Gstreng recht ga schen! = = =

Hanns.

Blätel um! = = =

Hännsel.

Däbarmt's enk, seyd's kain Narr, i bitt.

Hanns.

Stillenzium!
Denn glatt, gleichwie es ist kain Furm dä Präxenjuri,
So geh ich, Obrigkait, ich, Pfleger, dadl duri.
Wenn inser einer spricht, so weiß man, was mah sait,
Denn inser einer sucht nix, als Gerechtigkait.

Hännsel.

Von Vadern sollt i fort? vom Treinschel sollt i wöckä?
I sollt oft z'kosten kriegn den haselnussern Stöckä?
Kain Suppen in dä Früeh? kain'n Streichkäs auf'n Abnd?
Und kaini gerstern Koch, dö Leib und Seel zsamhabnd?
Wenn i ä Pulfä thue nä grads vä weiten schmöckä,
So thuet's mi schan, mein Aid! in allen Glidern röckä.
Dä Vadä wollt mä fert in Fiebä ains eingöbn;
Käm säch ich's, thät's mä schan das zinnliecht Wassä höbn.
Sowohl mi d'Händel gfreunt, siech i än blassen Säbel,
Än Dögn, ä Pänkänet, so wird mä miseräbel.
Schan ietzt, weil i dävan nur röd, so schaurt mä d'Haut;
I main, i siech schan Bluet; i main, i bin schan ghaut. = = =

Hanns.

Dä Bue hat mein'n Rumor; ällain ietzt bin i Pflögä; = = =
Ach schämst du dich dann nicht? du örzväzaitä Zögä!

Es hilft nichts: gib dich drein, d'Väwögnhait kimmt dä schan;
Considerir nur das: was hat dein Vadä than?

Hännsel.

Mein Vadä? Ey ja der! So wenk ä Zwairä Läschi,
So wenk hat dedl Fex, mein Vadä ä Guräschi.
Guräschi? Ja, beym Most, beym Krüegel und beym Glas;
Bey'n Händeln hat ä d'Störk in Füessen wie ä Has. = = =

Hanns.

Kain Wärtel sait dä Bue, das nit dö gilti Wahrät:
Wie wär mä, wenn auf mi ä Bummätrum herfahrät?
Allain, das ghert nit her! = = = Du Hännsel, bsinn di bald:
Willst güetli; wohl und guet: willst nit, so brauch i Gwald.

Hännsel.

Zum Sagrä! mues's denn seyn? schreit nit dö Sünd in Himmel?

Hanns.

Däwart's nit, däß i schrei; sag ja, eh däß i dimmel.

Hännsel.

Und nä!

Hanns.

Um wö denn nöt?

Hännsel.

Um wö? weil ä Soldat
Kain'n Streihkäs auf'n Abnd, kain Seur zum Fruehstuck hat.

Duettä.

Erster Theil.

Hännsel. Ohni Suppen in dä Früeh
Wurd's mi wärlä in mein'n lausign Magn
Zwickä, reissen, schnein, und källn und nagn,
Daß i selbm nit wissät, wie.

Hanns. Wögn dä Suppen sey nit schüe;
Thuet di endlä ä ä Väderl plagn,
Ösel, kanst denn nit 'n Doktä fragn?
Dedl wais schan, wann und wie.

Hännsel. Ohni Suppen mied i sterräbn.
Hanns. Ohni Suppen wirst nit sterräbn.
Hännsel. Ohni Seur mied i väderäbn.
Hanns. Ohni Seur wirst nit väderäbn.
Hännsel. Wögn dä Suppen bin i schüe.
Hanns. Wögn dä Suppen sey nit schüe.

Zweyter Theil.

Hännsel. In dä Jausen ist mär ä was glögn:
Dödl gfreut mi, wann ich's nenn.
Hanns. In dä Jausen ist wohl gar nix glögn,
Dödl kannst dä leicht agwehn.
Hännsel. Als ä lähri!
Hanns. O du Gäri!
Hännsel. Als ä lähri ist mä z'schwach und z'gring,
Hanns. Als ä lähri ist mä no so gring.
Hännsel. Lähri macht mä nit vil Sprüng.
Hanns. Als ä lähri macht mä Sprüng.

(V. A.)

Hanns.

Schan guet!

Hännsel.

Bist zfridn?

Hanns.

Recht doll = = = Jetzt kimmt mä Dirndl auä;
Göbt's Achting, Zimmäleut: nu wird's bald s' Afzoign brauhä:
Wenn's kimmt, da ist kän Blatz: mir zwen bleibn, wo mä stehn = = =
Geduld! dö erst ist aus, nu kimmt dö anert Scen.

Zweyter Auftritt.

Greschere l (als ein verkleideter Bub). Hännsel und Hanns.

Greschere l (kommt ganz eilfertig).

I han, oi gstrengä Herr! da drinnä duri d' Klumpsen
Schan rain ä Viertelstund ains seisen ghert und sumpsen.

Was gät's? zworumä greint's? Mei sagt's mä, wie's ös muint?
Wie dä's so trutzi schaut? Wie daß denn e da wuint?

Hännsel.

Mei! leicht denn ga kain Mensch si meinä wird annehmä?

Greschel.

Wo fählts?

Hännsel.

Schau mi, just mi wöllnt's zum Soldaten nehmä!

Hanns.

Ja! das ist dekretirt.

Greschel.

Und dößwögn rändst di a?
Streng Herr, geht's, folgt's mein'n Rath, und last's dös Fletschmaul da.
Nehmt's mi statt seinä fort: äs wird mi nöt vädroissen;
I wier beym Amätschiern kain'n Zähä nit vägoissen.

Hanns.

Bue! herst äs?

Hännsel.

No! vil Glück!

Greschel.

I zider nit var'n Streit.

Hännsel.

I wohl.

Greschel.

I nit.

Hännsel.

I han dähaimt mein gresti Freud.

Greschel.

Ey Hännsel, was ist das? pfui Deufel, sollst di schamä!
Bist her und her sinst gwön dä räffät Atensamä:
Und iezund ist dä's Herz in d'Hosen änhi gfahrn;
Jetzt bist äf ainmal frum, ja gar ä Letfeign warn? - - -

Hanns.

Schan recht: nä frisch und köck! - - -

Greſcherl.

An wem, dens d' auigfadert,
Habnt oft bäwärti Leut nit docktäriert und badert?
Wer hat dä intädanzt, dens d' nit haſt guetting zweilt?
Wer hat dä Hui zuegſchrien, dens d' nit ſchier d' Augn auskreilt?
Haſt da 'n Buemän oft ſchier d' Därm und s' Päz auströden;
So mach's ieʒt ä ä ſo, wenns d' inhi kimmſt für'n Schwöden.
Gib Foyr, und ſäbel drein, ſteß, hau, und ſey ä Man;
Sag: Schwöden, gſchiecht enk recht; zwö greift's 'n Kaiſär an?

Hännſel.

Mir is nur um mein Löbn, um d' Früehſeur und um d' Jauſen.

Greſcherl.

Was haſt halt nit für Säz, für wunäligi Fauſen?
Hä! bleibt denn niemd beym Löbn? kimmſt gſundähait dävan;
So haſt ä Kumpäni, ä heai Stöll zum Lahn.
Du denkſt auf d' Sibmiſeur: denk liebä auf d' Dugätel,
Auf d' Thallä, und auf d' Beut, auf's Rindfleiſch und auf's Brätel,
Dös oft dö ganz Armee mit Semeln ſtatt 'n Bread,
Beym Bier und böſten Wein in Lagä z'öſſen hat.

Hännſel.

Mein Ayd, i krieg än Luſt.

Greſcherl.

Kimmſt als ä Hauptman haimä;
Wie wird ſi Atenſam, und d' Friondſchaft deinä bruämmä!
Schaut's, ſchaut's, wird's Schrein angehn, wie hat ſi halt väkehrt
Dä rotzi Hannſenbue, dä Hännſel von dä Wert!

Hännſel.

Iſt wahr, ä ſo wernd's rödn.

Greſcherl.

Da wird di als än Helden
Dä Richtä und dä Rath än gnädign Herren ſchelten.
Mä wird där überall än Siz göbn mit' rä Lain,
Dä Schreibä wird 'n Huet, dä Pfarrä d' Haubn athain.

Hännsel.

Für mi?

Greſcherl.

Wie denn! für di.

Hännsel.

Und muinſt, äs wird mä glückä?

Greſcherl.

Wenns d'anäs dapfä ſtreitſt, und d'Schwöden bräf wirſt ſchrickä.

Hännsel.

Streng Herr! I bin Soldat. Juhe! potz Fickräment!
I geh gen ainsgangs fort, und wier ä Regiment.

Ariettä der Greſcherl.

Ä ſodl ſteht's dä rundär an,
Ä ſo haſt ſchan ä Wunä than,
Ä ſo vädienſt än Kranz:
O Hännſel, du biſt ganz.
Auf di wern d'Leut no zaign,
Und ſi var deinä naign:
Mä wird di mit söchs Roſſen führn,
Du wirſt väbrämdi umſpaziern,
Und d'Völkä kumädiern.

Dritter Auftritt.

Hanns. Margareth. Treinſchel. Hännſel. Greſcherl.

Hanns (zieht als Pfleger ſein Kleid aus, und zieht wieder die Bauernjoppen an).

Dösmal än Pflögä göbn, und nä, mein Löbtä nimmä:
Als Vadä wird mi ietzt dävantwögn aus iſ's zimmä ‒ ‒ ‒
Dä Bue iſt halt ietzt hin.

Margareth (kommt eilfertig und voller Zorn heraus).

Was her i? iſ's denn gwis,
Daß inſä greaſſä Suhn ä Muſchgädierä is?

Treinschel.

Stehts um! i bin vä Zarn und Laid in vollä Furi:
Mein Hännsel raist dävan? Mein Breuckä geht mä duri?

Margareth.

Um Gottswilln, Bue, was thuest?

Treinschel.

Um Gottswilln, Bue, was denkst?

Margareth.

Däßd' s' Huimät läst in Stich?

Treinschel.

Däßd' frey dein Löbn väschenkst?

Margareth.

Is's wahr? willst wärlä fort?

Treinschel.

Is's wahr? willst mi välassen?

Margareth.

Mein, sötz m nöt ins Laid!

Treinschel.

Mein, bring mi nit äf d' Gassen!

Margareth.

So han i denn an dir än Waghals aufäzogn?

Treinschel.

So wär denn her und her dein Prächten alls dälogn?

Margareth.

Wie oft hast gsait: du willst vä mir nit wöckä kemmä?

Treinschel.

Wie oft hast gsait: du willst mi zun än Ehweib nehmä?

Margareth.

Und ietzund willst dähin?

Treinschel.

Und ietzund raist dävan?
A sodl sötzst dän Braut,

Margareth.

A sö dein Muedär an?

Hännsel.

O ho! wie habts ä Ghötzt? is's leicht um mi schan gschehä?
Und muints, ös habt mi schan ietzund däs löstmal gsehä? - - -

Hanns.

Wann rödst denn du ä mal? - - -

Greschel.

I wöttät um ä Geld,
Ä kimt mit Gsund und Freud no ainmal aus 'n Feld.

Hännsel.

Und zwar als General. Wie wird von guldern Franzen
Mä Gaul, mä Dögn, mä Huet, mä Rock und Westi glanzen!

Margareth.

Leicht ligst in Fruehling schan däschossen in än Grabn!

Hännsel.

Leicht werds in Fruehling schan vo mir dö Zeiting habn,

Treinschel.

Däßd' teadglögn bist!

Hännsel.

Ja wohl! dö Zeiting, däß i schan
Bey meinä Kumpäni än ötli Schupfä than.
Wernd aft'n nach'n Krieg d'Ärmee'n und Völkä feyrät,
So, Treinschel, kimm i haim, und mach mit dir ä Heurät.
Aft gwändst di 'stöderisch; aft traist än Schoderan,
Und lögst anstatt dä Schaubn än weiten Raifrock an.

Treinschel.

I?

Hännsel.

Du.

Treinschel.

Und össel gschiecht?

Hännsel.

Dös gschiecht in ötli Jahren.

Margareth.

Hä Lue! rödst aus dä Weis!

Treinschel.

Hä Bue! höltst ins für Narren?

Margareth.

Ja! wenns ä sodl wär, so gäb i selbm kain'n Frid;

Treinschel.

Du miedst mär als Rekrut vä freyä Stucken mit.

Hanns.

Und i, wenn i für gwis, was d' saist, vähoffen kinnät,
Mein Aid, i wagät alls, was da in Bläderl drinnät.

Hännsel.

Wags Badä! wags nä köck, i bring däs wider ein,
Äs wird dä übäs Jahr nix übern Hännsel seyn.

Hanns.

So is's denn wirkli Ernst?

Margareth.

Willst recht dein Glück väsuehä?

Hanns.

So geh!

Margareth.

In Gottsnam, geh!

Hanns.

Hüet di vo spil'n und fluehä!
Schilt nit, äs wie däs Thail, mit tausend und kain End;

Margareth.

Brichst in än Sakrä aus, dähalt do gleiwel s'ment.

Hanns.

Sey gspäri!

Treinschel.

Sey mä treu!

Margareth.

Väthue nix!

Treinschel.

Fahr nit ummä!

Margareth.

I frag!

Treinschel.

I frätschel nach!

Hännsel.

Ey! machts enk da kain'n Krummä:
Wer beym Haus Österreich will steign und äfänschiern,
Mues bey än wackern Mueth, än christlichn Wandel führn.

Hanns.

Bue! ganz bist! und i söß zum Fünfä ietzt zway Nullä,
Und sag dä: anstatt fünf bist werth fünfhunert Gullä.

Greschert.

Fünfhunert? Posserey! schlag auf än söltern Man
Fünftausend, und no mehr, du bringst 'n reissät an.

Hanns.

Wann gehst?

Hännsel.

I bin schan gricht: nur ains no:

Hanns.

I västeh di;
Ä Lustbarkait möchst habn, ä Mahlzeit zum Välledi?
Geh Weib, stich öppäs a, kent intä, haitz 'n Herd; - - -
Da habts den ersten Äkt, von Hannsen vä dä Wert.

Chor.

Erster Theil.

Treinsch. Bhüet di Gott, Hännsel, löb wohl intädössen,
Halt di hübsch meinä, und bleib mä fein treu!
Hännsel. Treindl, thu meinä bey Leib nit vägössen;
Kimm i als Heaä, so bist du mein Wei.
Hanns. Kimmst als ä Heaä, hän! haist mi no Vadä?
Margar. Wird ä dein Muedä dein Muedä noh seyn?
Hännsel. Straks wier i rueffen: Es kimm dä Herr Vadä,
Und dö Frau Muedä ins Zimmä herein!

Hanns. I bleib dein Vadä.
Margar. I d' Muedä.
Treinsch. I 's Wei.
Hännsel. Du bist mein Vadä, du d' Muedä, du 's Wei.
Alle. Bhüet di Gott Hännsel, und bleib ins fein treu!
Hännsel. Habts mein Pärollä, i ghais enk dö Treu.

Zweyter Theil.

Hanns. Aft schois i zuehi, und hals di ä Weil!
Margar. Aft sitz i nidä, und schau där aufs Meul.
Treinsch. Aft thain mä baydi zum Heyräten trachten.
Hännsel. Aften däzöhl i d' Scharmitzel und d' Schlachten.
Alle. Aft wird mä sehä, däß d' Friondschaft vä Wert,
Ohni Reschan um ä Hännsel hat blert. (V. A.)

Dritte Abhandlung.

Erster Auftritt.

Hanns allein.

Bis dätä giengs no guet. I han mi selbm recht gwunnert,
Wie i dö höflign Näm so bräv han auädunnert:
„Ich, Pfleger, Bub und Schurk, die Mutter und ach ne!“
Wer muinet, däß än Baurn dös Prächten ein solt gehn? —
Dös Thail Kumödingä sänd duriaus ga zierli.
Mir afä sehgn auf nix, als das was recht natüerli.
Um zöhä ailäf Jahr is's wödä auf no a,
So is dä Wertä Hanns von Feld schan widä da.
Ä sodl siecht mä do in zwai und dritthalb Stunden,
Was von än Helden Schens im ganzen Löbn wird gfunden.
Das is natüerli schen. = = = Ägirä! seyds bänand? = = =
Jetzt mues i gehn, weil schan mä Bue hint füräzahnt.

(Geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Greschꝛerl (als ein verkleideter Bauernbub). Nach der Hand treten auch auf: Heinrich. Hanns. Margareth. Treinschel.

Greschꝛerl.

Frisch auf! ietzt steh i föst; mein List hat duridrungä;
I han mein Zil däraicht; i han schan halbät gwungä.
Äs wird kain schwarzä Hahn mer um ä Hännsel krähn;
Ä sodl bin i Baur, ä so is's Huimät män.
Äs is, so vil i rait, schan hoyr där ailäft Summä,
Sit dem dä dalkät Narr dähuimt hat Urlä gnummä.
Mä habn bis auf dö Stund von iehm nix mehr däfahrn:
Leicht hat ä schan än Fues, leicht gar 'n Kopf välahrn.
Ja wohl ä Heaä wern! da gäts ganz anri Sachä,
Durch dö ä Ländläbue in Feld sein Gluck kan machä.
Da frait mä nit: bist stark? bist sinst ä guetä Tropf?
Mä frait: kanst lösen? schreibn? bist blehrt? hast was in Kopf?
Nä! dämisch inhi pröll'n, und d' Feind zu Fetzen z'hackä,
Haist noh bä weiten nit bän Kaisä bräf und wackä. —
Wers da, und dadl hat, der is ä bräfä Man:
Wie soll dä Hännsel steign, der's A, B, C, käm kan?

Heinrich.

He!

Greschꝛerl.

Hän?

Heinrich.

Wie eist der Dorf?

Greschꝛerl.

Dös Dorf da?

Heinrich.

Oui.

Greschꝛerl.

Warumä?

Heinrich.

Eist nik der Dorf de prix?

Grescherl.

Der Kärl thuet was brummä,
Kain Doifel kans västehn.

Heinrich.

Än deutsch; der Dorf vän Wert?

Grescherl.

Ä Pferd, ä Roß willst habn?

Heinrich.

Non pas. Hast nik gehört?
Ist nik da eine Haus?

Grescherl.

Nit ains, äs sänd wohl sibmi.

Heinrich.

Mais, eine, wo monsieur vän Wert?

Grescherl.

Geh, gib mäs gschribmi,
Was d' sagn willst.

Heinrich.

Wo vän Wert, der bräf ietzt comandir,
Un jour auf diese Welt aus Mutterleib marchir?

Grescherl.

Wohin?

Heinrich.

Ach! Kopf vän Narr!

Grescherl.

Märschiern saist? auffi, anhi?
Auf d' Seiten? ärschling? grad? da ummi? odä danhi?

Hanns.

Was gäds da für ä Gschray?

Heinrich.

Monsieur, votre Serviteur!

Hanns.

Das is ä Wällischä.

Greſcherl.

Ä wälliſcht ains däher,

I wais nit, rödt ä deutſch, ſchläwäkiſch oder ſchlöſiſch.

Hanns.

Das Wart: potz Serſiter, das ken i, is franzöſiſch.

Heinrich.

Die Stammhaus de monsieur vän Wert, is nik ſie da?

Hanns.

Was Plundä! haiſt das Ding? I ſag gen übrall Ja.

Ja Herr!

Heinrich.

Ça fort bien! wo iſt er?

Hanns.

Wer?

Heinrich.

Diable!

Vän Wert, Herr große Hanns.

Hanns.

Der's ſo macht mit 'n Säbel?

Heinrich.

Ja das! — wo ſeine Haus?

Hanns.

Da ſtehſt ſchan var dä Thür.

Heinrich.

Ça donc; er iſt march weg, ietzt wieder arrivir.

Hanns.

Wie ſaiſt? um dö Refier?

Heinrich.

Non pas. Er komm ietzt wieder.

Hanns.

Wer?

Heinrich.

Nu, Herr große Hanns, vän das der Schweden ziter.

Hanns.

Dä Hännſel? —

Heinrich.

Ja, Herr Hanns.

Hanns.

Der kimmt, saist?

Heinrich.

Ja, der komm.

Hanns.

Aus Böhm?

Heinrich.

Bey der Armee hat er adieu genomm.

Hanns.

Wer bist denn aften du?

Heinrich.

Ik bin seit die novembre
Bey Sie Herr General vän Wert Valet de chambre.

Hanns.

Du Narr, so sags do deutsch: wer bist?

Heinrich.

Son serviteur.

Hanns.

Was haist das?

Heinrich.

Sein wart auf, putz Schuh, gieb Kleider her.

Hanns.

Recht schen! — Du Herr wart auf! wen suechst denn aften dadä?

Heinrich.

Ik such sein Herr Päpä.

Hanns.

Päpä! — kanst nit sagn: Vadä?
Wennst um sein'n Vadern fraist; da siechst 'n; der bin i.
Bringst leicht vän iehm ä Schreibn? hast leicht ä Post auf mi?

Heinrich.

Sans doute: son compliment!

Hanns.

Bedank mi! und was nachä?

Heinrich.

Wo ist, daß kann logir?

Hanns.

O ho! Quartier willst machä?

Für wen?

Heinrich.

Für General.

Hanns.

Wer is ä?

Heinrich.

C'est fatal!

Hochs deutsch! hör! deine Sohn.

Hanns.

Mä Bue is Jeneräl?

Heinrich.

Nu ja, verstehs denn nix?

Hanns.

Mä Bue? hän! willst mi foppen? = = =

Margareth.

Man! schau, was da für ainr zum Thear thuet zuehä noppen?

Treinschel.

Ä siecht 'n Hännsel glei: gehts, läffts, ä steigt schan a.

Margareth.

Dä Hännsel.

Grescherl.

O de Narr!

Hanns.

Mä Bue?

Treinschel.

Mä Man is da.

(Treinschel läuft vor Freuden hinein, und erscheint im vierten Auftritt in einem Frauenzimmer = Aufputze.)

(Auch geht die Grescherl hinein, und erscheint im fünften Auftritt wieder als ein Bauernmädchen.)

Ariettä.

Hanns allein.

Ä säkrämentiert schan, ä schreut schan ains um:
Läffts au, empfachts 'n, und weists 'n in d' Stum!
Hänz! trämt mä? wie kimmt mä der Äftritt ietzt für?
Wie hais ihn? wie sag i? Du Bue, odär Ihr?

Dritter Auftritt.

Hanns. Hännsel. Margareth. Heinrich.

Hanns.

Jetzt muesf i mi gen stölln, als wenn i di nit kennät,
Und, wenns d' mä saist, wers d' bist, wier i vä Freuden flenät.
Höb an, und röd fein hea. = = =

Hännsel.

Herr Vater, grüß euch Gott!
Ich bildete mir ein: Ihr wäret längst schon todt.
Ihr lebet?

Hanns.

Ja, i löb.

Hännsel.

Gesund?

Hanns.

Hä! So und so.

Hännsel.

Und d' Mutter?

Hanns.

s' Weib?

Hännsel.

Ja Sie?

Hanns.

Äs löbt ä dödl no.

Zwö fraist?

Margareth.

Hä! kennst'n nit?

Hanns.

Nä ä.

Hännsel.

Ich hab in Sachsen,
In Böhm und Schlesien gewaltig mich verwachsen.

Margareth.

Schau, das is insä Bue.

Hanns.

Dä Hännsel?

Hännsel.

Eben der.

Hanns.

Väzeih mä's, wenn i ietzt gen laut vä Freuden bler.

Hännsel.

Ich komm als General.

Margareth.

Das haist, als wie ä Heaä?

Hanns.

Kemm Hännsel z'tausendmal, kemm Suhn, las di empfahä!
Ja ja, i kenn di schan, du bist in Gsicht no gail,
Du hast dein'n alten Triell, und da no s' Muedämail. —
Vä Zeiten, wies d' dähuimt no gwispelt hast und gjuhätzt,
Han i di als män'n Buebm nur Hännsel gnennt und duhätzt.

Hännsel.

Herr Vater, sey das gut!

Hanns.

Nä, ietzt is's d' Schuldigkait,
Daß selbn dein Vadä Ihr und Oi, Herr Suhnbue! sait.
Jetzt sagts mä no fein gschwind, Herr Suhn, wie is's dä gangä?

Hännsel.

Sehr gut.

Hanns.

Hat Oi dä Schwöd denn ga nie kriegt und gfangä?

Hännsel.

Kein mal.

Hanns.

Hast ä nie kriegt kain'n Stich, kain'n Hüb, kain'n Schus?

Hännsel.

Ja, einmal hier am Arm, und da am rechten Fuß.

Margareth.

Am Fueß?

Hännsel.

Die Kugel stack im Fleisch.

Hanns.

Das wär dä Deixel!

Margareth.

Wo ist das Unglück gschechn?

Hännsel.

Bey Graudenz an der Weichsel.

Hanns.

Dä Krautlenz is mä Gött.

Hännsel.

Nein nein, das ist ein Ort.

Margareth.

Drum han i glei gedacht: ist denn er ä mit fort?

Hanns.

Hast du —

Margareth.

Mein! wenns d'' mä do än andri Rödart führätzt!

Hanns.

Potz tausend! ja is wahr, han di schan mehr nit g'ihrätzt. —
Habt Ös, Herr Suhn! d' Armee in Sachsen kumädiert?

Hännsel.

Ich habe nur ein Chor von Truppen angeführt;
Graf Tilly war das Haupt der kaiserlichen Heere.
Ich hatte unter ihm zu schlagen oft die Ehre.

Margareth.

Und glückli?

Hännsel.

Ja, mit Ruhm.

Hanns.

Hast Beut gmacht?

Hännsel.

Ohne Frag.
Ich focht gleich s' erste Jahr am Weißenberg vor Prag.
Ich stürmte eine Schanz bey Katzen Ellenbogen,
Von da wir (wie ein Blitz) sind in die Pfalz geflogen.
Bey Wimpfen feurte ich aus einer Batterie,
Und jagte in die Flucht die ganz' Cavallerie.
Bey jenem Handgemeng vor Minden mit den Hessen
Bin ich als Colonnel schon auf dem Pferd gesessen.
O! da wars eine Freud!

Hanns.

Ä Freud?

Hännsel.

Ach ja, recht sehr.

Heinrich.

Da flieg sick säck rund um beau coup der Kugel her.

Margareth.

Und dös is aft ä Freud?

Hännsel.

Das eben macht Vergnügen!
Da heißt es: Brüder Muth! frisch sterben, oder siegen!

Hanns.

Mä gresti Freud ist dö: hibsch fridlä seyn, und guet;
Und wenns do gräfft seyn mues, ä Schlacht habn ahni Bluet.

Hännsel.

Wie ward im Lorscherwald der Mannsfeld nicht gepeitschet!
Wie haben wir ihm dort so fein den Text geteutschet!
Gelt Heinrich! da gings zu!

Heinrich.

Par bleu! da avancir
Ik selbst auf mein Caval; ik selber massacrir

Zehn acht von die Rebell.

Hännsel.

Nur bloß von unserm Drohen
Sind alle Räckers, hui! auf und davon geflohen.

Heinrich.

Ma foi! ik hab nur huest, und zweymal spürtzen aus,
Voi là, ein Esquadron lig an der Stell Todmaus.

Hännsel.

Wie lustig hörte man auf Magdeburgs Basteyen
Mich, und die Meinigen, es lebe Öst'reich! schreyen. —
Bedienter! ists nicht wahr?

Heinrich.

Justement; mir hat gelung,
Daß ik von die par terre auf höchste Maur gesprung.

Hanns.

Potz Blitz! der Kärl kans! - - - Herr Suhn! gehts, sötzt's Oi ninä:
Du hettst die wärlä. Bue! nit gsteiftä halten kinnä.
Rast aus, und klaub di zam. Da hast 'n Laib; schneid a. - - -
Hei! Treinschel! Hännsels Braut! ietzt sey du ä bald da!

Duettä.

Erster Theil.

Margareth und Hanns.

Margar. Magst össen? frimm an!
Hanns. Magst trinkä? schaf an!
Margar. Magst Schniden? magst Blenten? magst Brätel? magst Krapfen?
Hanns. Magst Öpfel- und Biernmost von fertingä Zapfen?
Margar. I koch däs, mecht's no so thoyr seyn.
Hanns. I schenk dä was d' trinkä willst ein.

Zweyter Theil.

Margar. Mir selbn is ä Blunken dö alläliebst Kost,
Hanns. Mein alläliebsts Trinkä dä Haindelbiern-Most.

Margar. Geh! mach kain'n Fasan!
Hanns. Geh! frimm dä gschwind an!
Margar. I geh gen in d' Kuchel, und sied där ä Wurscht;
Hanns. I geh gen in Kellä, und bring was fürn Durscht.
(B. A.)
(Hanns und Margareth gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Treinschel (erscheint in einem Frauenzimmer-Aufputze), und Hännsel.

Treinschel.
Heis! heis! ach Himmel heis! heut kan ain'n gwis nit froisen,
Man möcht vor lauter Hitz d' Geduld schier rain väloisen.

Hännsel.
Mamsell! ist Ihnen warm?

Treinschel.
Ey ja, recht aus dä Weis:
Es ist mir heut und nächt recht graussam graussam heiß. = = =
Ä kennt mi wärlä nit. = = =

Hännsel.
Ist nichts da zum erfrischen?

Treinschel.
Lackey! ä Dühel he! I mues mä s' Gsicht awischen.
Und à propos! han i nicht auch ein Wäderl ghat?

Hännsel.
So waren Sie vielleicht in einer großen Stadt?

Treinschel.
Das glaubt mä!

Hännsel.
So! und wo?

Treinschel.
Da enhelt z' Grämmästöten;
Dort trait man um den Hals so ausgmusierti Köten

Wie diese dadl ist.

Hännsel.

Sie ist für wahr galant!

Treinschel.

Ey ja! und waist, um wö i mi ä sodl gwändt?

Hännsel.

Nein.

Treinschel.

Rath!

Hännsel.

Ich weiß es nicht.

Treinschel.

Wögn deinä, blaus wögn deinä.
Kimm i als wie ä Dämm in Strick= und Raifrock einä.
Hä! kennst denn nit dän Braut?

Hännsel.

O ho!

Treinschel.

Und gfreu i di?

Hännsel.

Recht sehr: liebst du auch mich?

Treinschel.

Ey ja! recht jämäli.
Bätracht mi afä recht: Da siechst mi varn und hinten:
Kanst oswohl öppern leicht no rundri Menschä finden.
Vä dem, wie ietzt äs Thail in Stödten zigelt wernd,
Han i (i sag däs deutsch) mein Löbtä nie nix glernd.
I kan nit hossengehn, nit bis auf zöhni schlaffen,
I kan mi nit zwo Stund umsinst in Spiegel gaffen.
I kan nit gschäfti thain, Niemd um däs Seini neid'n,
Niemd duri d'Hächel zoign, und Niemden d'Ehr aschneid'n.
Schen röden, afä teutsch, das endli werd i kinnä;
Schau, los nä! wo in Gspräch än ainz'gä Brockä drinnä.

Hännsel.

Ich merks.

Treinschel.

Ains muest välaubn. So bald i gheurät han,
So lög i widä d' Schaubn, und s' Blunzenmiedär an.
Dä Deixel! das Ding nifft; wie mues mä si nit pfrengä!
Mä mecht iehm in den Gwand gar leicht 'n Posack zsprengä.

Hännsel.

Das wäre ungereimt, und wider deinen Stand.

Treinschel.

Dö Frau, dö i ietzt wier, bin i, und nit mein Gwand.
Magst anhöbn, was dä wöll; was frag i um den Plundä?
Mä Kitel, und mä Haubn, mä Brustflöck is vil rundä.
Däweil i in den Gwämst mi ainmal um kan drähn,
Will i in meinä Trächt ä halbi Wisen mähn. —

(Margareth erscheint, welche hernach die acht ländlerischen Tänze singt.)

Du, Muedä! gelt du waist, wie si däs Nachbärn Diernä
Thaind übä d' stödrisch Trächt, und übä d' Heagfart ziernä.
Wie sait dö strodlät Soph? wie reimt dö schwarzbraun Lis?
Wie ludelns auf där Alm? wie singäns auf dä Wis?

Kurze Liedl, auf ländlerisch.

Margareth.

1. Wanns Röckel schlumpern thuet, und s' Miedä weicht;
Aften is's Sitzen guet, aft gschiecht ain'n leicht.
2. Hat mär in Absatz nit mehr, als ain'n Flög,
Raist mä in Hui än weitmechtingä Wög.
3. Zwen und drey Kitel, mecht wissen, zwös wär;
Zwen sänd mä z'ängsti, und drey sänd mä z'schwär.
4. Nimm i ä Dühel, so nimm i ä Schmals,
Sodl is's lüfti, und gring um ä Hals.
5. Schnieren, und raigeln, das thät mär alls z'weh,
Wie i mä Braiten han, geh i dähe.

6. Pflästerl und Anstrich dö lassen mi gehn,
Derf mi nä auszwagn, so bin i schan schen.
7. Hett i än Schleppä hintnah wie än Fahn,
Thät i mi häspeln, und steaffät mi an.
8. Eh i mi ainmal in Räifrock kan drähn,
Will i in Kitel ä Wisen amähn.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Hierzu Hanns, Greschel und Lipperl.

Hanns (bringt einen Krug mit Most heraus, und schafft dem Lipperl das Aufwarten).

Wart auf, geh, dummel di! zwö thuet mä di sinst brauhä?
Nimms Tischtuech (leicht ains drinn) da aus dä Tischlad auhä.
Da han i schan än Most.

Margareth (kommt mit Würsten heraus).

Und d' Wüerscht sänd ä schan da.

Treinschel.

Jetzt geht schan umädum nix als dä Handstraih a.

Hännsel.

Allein die bäurischen, die ungeschlachten Sitten — — — —

Hanns.

Mei mei! was willst dä lang 'n Kopf mit raitten zritten?
Wenns d' Heagfart no nit kan; so beid, äs wierd schan wern:
Du glaubst nit, wie si d' Leut in Jahr und Tag väkehrn.

Hännsel.

So sey es, ich bin dein.

Treinschel.

So seys, i bi dö Deini:
Do in dö Reittern da schloif i dä nimmer eini.

Hännsel.

Das sey indessen gut.

Margareth.

Nu seyds än ehlichs Paar. = = =

Hanns.

Nu habm mär aus 'n Druck schan alli Scenän gar.

Greschérl (kommt als ein Mädchen, und fragt, wie folgt).

Is's aus?

Hanns.

Ja, ietzt is's aus.

Treinschel.

Jetzt hett ichs erst recht gueti!

Margareth.

Jetzt wär i erst recht köck!

Hännsel.

Jetzt wär i erst recht muethi.

Treinschel.

Äs hat mi wirkli zimmt, i bin ietzt schan dein Braut.

Hännsel.

Und i fräß in mein'n Sinn schan d' Schwöden auf 'n Kraut.

Greschérl.

Ey! wär i nur ä Bue! I ließ 'n Dunnä krachä,
I wollt enk, glaubts mäs gwis, d' Kumödi ernstli machä.

Margareth.

Giengst wirklich fort ins Feld?

Greschérl.

No heunt wär i Soldat:
Braucht nix, als däß mär Ehr und Lieb für 'n Kaisä hat. —

Treinschel.

Dä Baurnbue, den mä gspielt, vädienät schier än Tempel!

Greschérl.

Folgts Atensamäbuebn, folgts Ländlä sein'n Exempel.

Hanns.

Jetzt gar, wo Österreich so wunäschen florirt,
Und wo däs Kaisä Nam schier tägli gressä wird.

Hännsel.

Wer fürcht, und liebt 'n nit? wem thuet nit s' Herz aufspringä,
Wenn nur sein theurä Nam ins thuet in Ohrnän klingä?

Margareth.

So bald mä Josöff sait, so hert mä schan ä Wart
Durch dös dö ganz Natur empfindli wird, und zart.

Greschverl.

Wär nixi umädum, weßtwögn män gern habn müessät,
Was äin'n für iehm dö Plag, ja gar 'n Tead väsüessät;
Schan gnue, däß er ä Suhn (mörks Hännsel, und västehs)
Där allägresten Frau, dä liebsten Frau Theres. = = =

Hanns.

Das wär d' Kumödi = Prob. Jetzt mörkts enk enkri Stätel,
Wos auäkemmä seyd, und lernts mä fleissi d' Blätel.

Greschverl.

Jetzt sän mä dient schan gricht. Ä kimmt jetzt, wann dä wöll;
So wais än jeds sän Spruh, so hat än jeds sän Stöll. —
Was sagn mär afä z'löst.

Treinschel.

Aufs End bin i begieri.

Hanns.

Auf d'löst mach ichs ä so * und tritt schen langsam füri,
Und schrey —

Margareth.

Schreyn derf mä nit.

Hanns.

Nöt?

Margareth.

Nä.

Hanns.

Laut röd i do. —
La schaun, wie bring ichs für? — Ja recht! — äs haist ä so:
Greasmächtigistä Herr! für Di, und Deini Kranä,
Wird Niemd in Österreich sein Guet und Bluet väschonnä.

Hännsel.

In Östreich? Das ist z'weng.

Treinschel.

Ganz Teutschland opfert si:

Margareth.

Ganz Teutschland rukt ins Feld.

Alle.

Ganz Teutschland stirbt für Di.

Chor.

Erster Theil.

Alle.

Insä Feld,
Insä Geld,
Insri Khüe und Schof,
Lögn Dir, o Kaisä, z' Füessen.
Insä Bluet,
Insä Guet,
Insä Haus und Hof
Wölln mä gern für Di einbüessen.
Kunt'n mä tausend Löbn,
Nahänand hingöbn,
Untä Kugeln, Foyr und Schwert;
Kaysä! wärlä, du wärst's werth.

Zweyter Theil.

Hanns allein.

I han schan gräbi Haar,
Bin schan än altä Narr,
Und gleiwel thät i mi nit widern.
Mied i in Tead ä gehn,
Für Di in Foyr drinstehn,
So thät i doh nit zagn und zidern.
Denn, als än Intäthan
Hett i mein Pflicht bräf than,
Und döſſel wär mein Treast und Lahn. (B. A.)

Der versoffene Hanns,

oder

So bessert man Trunkenbolde;

in drey Aufzügen.

Personen.

Hanns, ein Bauer.

Jodl, dessen Sohn.

Margareth, dessen Weib.

Treinsch, deren Schwester.

Jöri, ein Sauschneider.

Riepl, dessen Knecht.

Feldwebel }
Corporal } eines Dragoner-Regiments.
Mehrere Soldaten }

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Hanns allein.

Hui! Kellnä! — — — wie vil is's? — Nu! — — — leicht denn alls schan läd?
Leichts denn schan Mittänacht? — leicht denn dä Hahn schan kräht? —
Wo bin i? — — Ja, mein Aid! — — i mörks, i siechs. — Zum Dunnä!
Ös is schan s' Körzenliecht aufs Stimpfel ahi brunä. —
Wo sänd denn d' Mannä hin? — — He, Loipel! — Anäre!
Seids denn schan wärlä huim? — geht denn dä Tag schan he? — —
Das wais i. — Auf'n Stuhl han i mi nidäbugelt;
Aft mues i hintern Stuhl in Schlaf seyn ahikugelt. —
Hänz, is mä nixi a, und is kain Glid vädräht?
Sänd d' Hend und d' Füeß no ganz? stehn d' Bain no föst in Brät? — —
Nä! fählt nix. — Kann i gehn? — — Bräv gnue! — — Dö mittä Zehä,
Dö hat ä weng än Gramm. — — Was schadt's? — ös wird schan gehä. — —
Und s' Meil — — wie thuet denn das? — — Ös schleimt si und ös pickt. —
Warum? — Ös is ä Most, der schan in Össi zickt. — —
'n Kopf — wie gehts denn iehm? — De Narr thuet artli sausen,
Ös thuet in iehm ja grads ä Bindäschlögel hausen.
Heunt gar, heunt wais i selbm nit, wie ä tobt und pimt. —
Leicht denn dä Wirth ietzt ä zum Most än Einschlag nimt?

Was brauchts dö Pantschärei? das Gseif is anäs weini;
Ä Spitzel schleicht in ain'n grad bein än Naigel eini. — —
Wie oft sag i mä selbm: „Heng! zahl! du kanst schan bstehn."
Und maints, i kunt mi höbn? — Unmiglä kunt i gehn. —
I wais's, so oft i trink, so oft vädien i s' Prügeln;
Und recht is's, däß mi s' Weib bräv kämpeln thuet und strigeln.
Und gleiwel bleib i da, und dienät pick i föst;
Zum Suf bin i där erst, zum Gehn und Zahln dä löst.

A r i a.

Erster Theil.

I han mi me dän Most
Välaunlt und välost;
Bin me pickä blibn,
Han än Stern me tribn,
Und 'n Wirth was z'lesen göbn.
Wär dä Kopf nit schwär,
Und dä Sack nit lär,
Thät i mi heunt no nit höbn.

Zweyter Theil.

No ä Kändl kan dä Magn
Ohni kröpfäzen dätragn.
Will mä selbn gen no ains bringä;
Bi's där i, der s' Bread mues gwingä,
Bis i austrink, kräht dä Hahn
Aftn zahl i, geh dävan.

Zweyter Auftritt.

Hanns. Jodl.

Jodl.

Schen'n Tag!

Hanns.

Än gueten Heunt!

Jodl.

Wo stöckst denn?

Hanns.

Ösel! dadä.

Jodl.

Das siech i. Hänz! was denkst, was thuest, väbaintä Vadä?

Hanns.

Wie so?

Jodl.

Du derfst no fragn, bist wärlä no nit schie; —
Kimmst zeitli.

Hanns.

Zeitligä kimmt niemd, als in dä Früeh. —
Was willst, und um wen fraist?

Jodl.

Um di.

Hanns.

Um mi bist kemä?
Zwö muest denn oft än Gspan, zwö muest d'Latern mitnehmä?
Is das ä Hauswirthschaft? So stöllt mä d'Sach halt an:
Was ainä kunt ällain, dort braucht mä zwen Paschan.

Jodl.

D'Latern — — —

Hanns.

D'Latern ghert haim zum Küeh- und Roßstall rämä.
D'Latern da, odä du, ains mues mä künfti gämä.
Kimmst du, was brauchst d'Latern? kimmt dö, was braucht mä di?
Zum gscheidern is's, ös kimmt d'Latern ällain um mi.

Jodl.

Ja wärlä, das is gscheid. — Geh! heng dein närrisch Prechteln,
Heng ainmal, ös is Zeit, dein dunäschlächtigs Techteln.
Schier tägli wanzenvoll, däß d'lainst, als wie ä Stock,
Däß d'famst, als wie ä Bär, däß d'luegst, als wie ä Bock.
Nims selbn: is's bräv? is's recht? — Was sait dä Nachbä Grögä?

Was sait där Amtman Stix, dä Schreibä und dä Pflögä?
Was sait dä Pfarrä selbn, was sait dä Kapelan?
Saint alli nit guet deutsch: Du bist ä schlechtä Man.

Hanns.

I?

Jodl.

Du!

Hanns.

We kan was sagn?

Jodl.

Sinst niemd, als dö di kennänt,
Und dö di duriaus den rauschign Hannsen nennänt.

Hanns.

Zum Sakrä! fragns von eh; an wem dä Fählä läd?
Was kan i für'n Wirth, der 'n Most än Einschlag gäd?
Nöt 's Trinkä, 's Trinkä nöt, där Einschlag schlagt mi nidä,
Där Einschlag macht mä d'Reusch, där Einschlag bricht mä d' Glidä.
Ains schaunts, das anä nit. Bötrachtens alli zwai:
Än Rausch habn, und woher, das is nöt ainerlai.

Jodl.

Geh, disputir nit lang!

Hanns.

Dä Grögä kan mi — —

Jodl.

D' Muedä
Kimmt sinst no selbn. — —

Hanns.

Dä Stix is sinst mein liebä Bruedä.

Jodl.

Ös waint. — —

Hanns.

Und richt mi aus.

Jodl.

Ös haust — —

Hanns.

Dä Schreibä gar — —

Jodl.

Geh! mein! so geh!

Hanns.

Is selbn nie nüecht in ganzen Jahr. —
Und wem vätrink i was?

Jodl.

Du kimmst schan me in d' Fausen. —
So! — Dadä hast dein'n Hueth.

Hanns.

Wem thue i was vähausen?
Äso mues ainä leidn.

Jodl.

Umsinst! —

Hanns.

Und ahni Schuld.

Jodl.

Das braucht än Straussenmagn.

Hanns.

Än eiserni Geduld.

Jodl.

Jetzt geh!

Hanns.

Bue! machs nit z'braun.

Jodl.

Hän Narr! was dient dein Hudeln?
Mir habn kain'n Bissen Bread, und du thuest nix als ludeln.

Hanns.

Hän, Schlänkel! waist äs nit, däß i dein Vadä bi?

Jodl.

Das wais i.

Hanns.

Drum halt s' Maul, und geh! sinst schrick i di.

Aria.

Erster Theil.

Jodl allein. I und insä Muedä
Habn zum täglign Fuedä
Schlögelfösti Knodn;
Und du magst nit hengä,
Bis d'äs nöt kanst klengä;
Du hast nie kain'n Bodn.
Vadä, glaub mirs, grob bist fälli;
Stirbst ä so, än Pfif wirst säli.
Ahi muest in d' grundlas Höll,
Magst di spreizen, wie dä wöll.

Zweyter Theil.

Mein! was hast denn ga dävan,
Wennst ins anbringst insä Sächel?
Oppän wirst ä Galling-Kläckel;
Oppän höbst ä 's Stehln no an.
Vadä, thue dä's anäs raiten;
La di brichten, la di laiten;
Bist ja sinst ä gscheidä Man,
Nihm däs für, und kehr di dran.

Jodl.

So geh!

Hanns.

So bhüet enk Gott!

Jodl.

Was brauchts än Urlä nehmä.
I glaub, du wirst ä so no heunt ins Trinkä kemä.

Hanns.

Wie so?

Jodl.

So vil mä scheint, und wärlä fählts mä nöt,
So blüeht dä heunt ä Glück, ä nagelnoiä Göth.

Hanns.

Dä Gvatä?

Jodl.

Der is da; ä laint schan bei dä Hütten.

Hanns.

Und muist, er kimmt döstwögn?

Jodl.

Ä kimmt ins Gvatä bitten.
Ä trait sein Feirtägwand, 'n Stöckä mit 'n Knopf,
Ä hat ä Halstuech um, mä siecht iehm heunt kain'n Kropf.
Än Fuesfall hat ä than, däß d' Erden schier hat grodelt,
Und hat von kristlign Werk langmächti öppäs gstrodelt.
Dein Spru auf d' Thamäs Nacht is nur ä Spais dägögn,
I han schan wärlä gmaint, ä beth 'n Haltäsögn.

Hanns.

Dä Himmel schickt mä heunt schan me än gueten Bissen;
Und, — afä her mi an, ains mecht i nu gern wissen:
Waist nöt, däs wölli Knie dä Gvatä z'erst hat bogn?

Jodl.

La schaun! — das recht — — das denk. —

Hanns.

Das ain is gwis dälogn.

Jodl.

Das denk. — —

Hanns.

Aft is's nit guet.

Jodl.

Nä s' recht.

Hanns.

Aft is's schan bothen;
Beim rechten is's ä Göth; beim denken is's ä Gothen.

Jodl.

Äs is aft, wie dä wöll, geh dan!

Hanns.

I geh schan mit.

Jodl.

Ä so bist rund und bräv.

Hanns.

Bue, fopp mi afä nit.

Jodl.

Wie is das Ding so schen, wenns d' nixi nit hast z'scheichä;
Dä Pflögä wird där alls; wenns d' guet thuest, gern väzeihä.

Hanns.

Muist?

Jodl.

Freili! — Afä wenns d' ä sodel no thäst löbn,
So miedst vo Haus und Hof, und än Soldaten göbn.

Duettä.

Hanns. Jodl.

Erster Theil.

Hanns. Jodl, gelt, das scherät di,
Di und d' Nachbäsmanä?
Gelt, ös wär ja schad um mi,
Gelt, du thäst grad zanä?

Jodl. Vadä, mein! was scheräts mi,
Mi und d' Nachbäsmanä?
Nä, ös wä kain Schad um di,
Nä, i kunt nit zanä.

Hanns. Gschiecht das Ding, so is's schan gschehä,
Wärlä Bue, du machst mä hais.

Jodl. s' gschiecht so gwis, als wärs schan gschehä;
Vadä glaub, i mach kain'n Gspais.

Zweyter Theil.

Hanns. Na, und thänts mi maring weräbn;
Maring läf i wök.

Jodl. No, so kanst in Lüften steräbn,
Aften hast 'n Spöck.

Hanns. Jodl, schweig mä von Soldaten!

Jodl. No, so muest halt s' Trinkä graten.

Hanns. Nä, das kan nöt seyn.

Jodl. Anäs kan's nöt seyn.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Feldwebel.

Feldwebel.

Wo hat dich, Kellnerjung, des Teufels seine Mutter?
Bring weiß und braunes Bier, bring Schweizerkäs und Butter.
Lauf, brich dir das Genick, lauf, Hund! und schenk mir ein
Mehr nicht als eine Maß vom stärksten Brandewein.
Ich muß doch diesem Mann auf Glück und gut Gelingen,
Auf wackern Heldenmuth zum Frühstück eines bringen.
Der Henker! ist er nicht vom Fuß auf wohlgemacht,
Ein Mann, daß über ihn das Herz im Leibe lacht?

Hanns.

Wen muint ä?

Jodl.

Öppän ain'n, den s' nächten frisch habnt gwaräbn.

Hanns.

Wenn mi de Trunk angieng, i wär var Angst schan gstaräbn. —
Und schau, just fallt's mär ein, ä sodl is ä gwön,
Der mi, ä Reitä z'wern, in Träm wollt überrön.

Feldwebel.

Wie geht es? hast du gut, Herr Bruder! heut geschlafen?

Jodl.

Herr Bruedä?

Feldwebel.

Ist's noch Ernst? hast Lust noch zu den Waffen?

Hanns.

Wer? E da, oder i?

Feldwebel.

Ja du, Herr Camerad!

Du weist ja, was sich hier heut Nachts begeben hat.

Hanns.

Kain Wart; und zwischen wem?

Feldwebel.

Uns beyden.

Hanns.

Wo?

Feldwebel.

Hier eben.

Jodl.

Und was?

Feldwebel.

Hier ist der Platz, wo du dein Wort gegeben.

Hanns.

Zu wö?

Feldwebel.

Soldat zu seyn.

Jodl.

Ja freilli, in än Träm.

Feldwebel.

Nein, wachend gab er es.

Hanns.

Bue! i väwais mi käm.

Feldwebel.

Wir fingen tapfer an die Bruderschaft zu saufen,
Wir brannten vor Begier, bald eines 'rum zu raufen,
Es dürstete uns schon nach schwarzem Türkenblut.
Du warst dem Ali treu, und ich den Russen gut.
Wir schienen Tenedos schon in die Luft zu prellen,
Wir drangen schon zu Pferd durch alle Dardanellen.

Das Pulver und das Bley war uns wie Schnupftoback,
Wir hatten Stambol selbst bereits schon in dem Sack.

Jodl.

Ä sodl hat iehm trämt.

Feldwebel.

Nein, nein, mein Sohn! er wachte;
Er wußte, was er that, er ging vielmehr so sachte,
Daß er bis dreyßig Mahl mit seiner eignen Hand,
Bevor er sich ergab, den Säbel selbst umband.

Hanns.

In Träm.

Feldwebel.

Mach mich nicht toll; sonst werd' ich anders sprechen,
Und dir mit diesem Stock den halben Rückgrad brechen.
Du wachtest. — War's ein Traum; wie kam denn das Gewehr,
Wie Stiefel, Sporn und Hut, wie der Palasch daher?
Es hängt hier alles noch, wie es heut Nacht gehangen.
Ich habe dich gelockt, und du bist eingegangen.

Hanns.

In Träm.

Feldwebel.

Was sagt er?

Jodl.

Nix.

Hanns.

Bue! — —

Jodl.

Schau! so bist ä Narr.

Feldwebel.

Er brummt ja was.

Jodl.

Ä sait: sein Träm wird ietzund wahr.

Feldwebel.

Du zweifelst noch daran? — So such in deinen Säcken!
Darinnen wird und muß das frische Handgeld stecken.

Jodl.

Wie vil?

Feldwebel.

Drey Thaler sind's.

Hanns.

I wais kain Wart nöt drum.

Feldwebel.

Fein gschwind heb an, und schau, kehr d' Säck und d' Hosen um!

Hanns (sucht).

Da drinät is schan nix; da find i nix als d' Pfeifen,
Und s' Bläderl zum Towäg.

Jodl.

In d' Hosensöck muest greifen.

Hanns.

I will das ä no thain (findet es heimlich) o het i ehndä gsuecht!
Und da — —

Feldwebel.

Nun! greifst du es?

Hanns.

I greif nix als än Luecht.
I find nix. Dedl Sack hat intenher ä Luckä.
Geht's her, geht's all zwen her! kint's selbmä einiguckä.

Feldwebel

(auf des Hannsen Faust, wo er das Geld versteckte).

Was ist denn aber das? Ha! spielst du so mit mir?
Betrieger! stelle dir nun nichts mehr anders für,
Als Zwang, Gewalt und Schläg! Sag an: was bist entschlossen?
Mach aus dem Ernst nicht Spaß, treib keine Narrenpossen.
Bekräftige dein Wort, und gib dich fröhlich drein.
Du wirst in einem Nu ein Mars, ein Cäsar seyn.

Aria.

Erster Theil.

Feldw. Nimm den Palasch und Hut;
So bist, beym Blitz und Donner!
Auf ein Mahl ein Dragoner,
Ein Reiter voller Muth;
Der, wenn die Stücke knallen,
Und ganze Glieder fallen;
Wenn alles schwimmt im Blut,
Wacker seinen Säbel braucht,
Gleich vom edlen Feuer raucht;
Dann ein Pfeifchen Knaster schmaucht.

Zweyter Theil.

Säbel und Montur
Ändern die Natur.
Du wirst trotz allen Marors Söhnen
Durch Teufels Mutter fluchen können.
Bruder! ach noch heut
Sollest du dem Kreis der Erden
Fürchterlich, wie Cäsar werden.
Lauter Täg der Freud
Werden deine Tage seyn.
Sey kein Narr, und gib dich drein.
Sauf! hier ist der Brandewein.

Hanns.

Ihr Gstreng! i wais nix drum, und solt's mi glei däschoißen.
Dös Löbn, ich sag enk's deutsch, thät mi vil z'grob vädroissen.
Wißt's was? I will schen städ ietzt gen zum Wei haimgehn;
I mues heunt Kinä höbn; i mues zum Gvadern stehn.
Da wär i — —

Feldwebel.

Wach heraus! — Bleib unbeweglich stehen.
Halt, Racker! sieh dich vor! Wo nicht; so sollst du sehen!

Entschließ dich an der Stell. Sag: willst du oder nicht?
Es ist bereits daran, daß mir der Zorn ausbricht.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Corporal mit Wache.

Hanns.

Dä Gvatä — —

Jodl.

s' kristli Werk. — —

Feldwebel.

Nun ja! was hernach weiter?

Hanns.

Än Göthen solt i höbn.

Feldwebel.

Das kannst auch thun als Reiter.
Du kömmst nicht mehr von hier.

Hanns.

Herr Heaä! laßt's enk Zeit. = = =
Und nä! E kriegt mi nöt, wenn er si haisri schreit. = = =

Feldwebel.

Packt an!

Jodl.

Au weh!

Feldwebel.

Schlagt zu!

Corporal.

Willst?

Hanns.

Han i was väbrochä?

Corporal.

Willst?

Hanns.

Nä!

Jodl.

So seid's do gscheid! Wie leicht wurd ainä gstochä.

Corporal.

Willst noch nicht? du Cujon!

Hanns.

Braucht's Gwalt —— schau, Jodl! schau!

Jodl.

Pfui Teufel! ist denn das, ös Kärln, ä dä Brau?

Chor.

Erster Theil.

Jodl. Thiet's ä sodl Vögl fahä,
Stöllt's ä sodl Werbing an?
Hanns. Nä! und thiet's mi ä grads hahä,
Duri geh i, bald i kan.
Feldw. Dieser Fausen muß ich lachen;
Man wird dich schon gut thun machen.
Nein! wir sind nicht leicht betrogn.
Jodl. Habt's 'n Vadern schen däzogn.
Hanns. s' ist dästunkä und dälogn.

Zweyter Theil.

Jodl. Bitt Oi ga vä Herzen schen,
Laßt's mä glei mein'n Vadern gehn.
Thiet's 'n liebä so rund wixen,
Göbt's iehm meinthalbn hunert Strixen;
Nixi will i sagn.
Mues er afä wirkli weitä,
Nehmt's 'n wökä zun än Reitä;
O so is dä Vadä gschlagn,
Und i mues vä Laid väzagn.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Margareth und Treinsch.

Margareth.

Was her i für ä Prächt? Heunt früeh habnt d' Leut schan gmungäzt,
Mein Hännsel hett si nächts in Most schan me väschlungäzt,
Und wär in Wirthshaus blibn.

Treinsch.

I han ä schan däfahrn:
E hett si resolvirt, und wär Draganä warn.

Margareth.

Meinthalbn! äs wird ä so käm zwöläfmal mehr klöckä,
Däß iehm's dä Pflögä gschwarn: ä nimt 'n wärlä wökä.
'n Kothä lacht er aus, und mit 'n Ochsenzehn
Was is's ä? Otlä Straich sänd leicht zun übästehn.

Treinsch.

D' Schlög sänd iehm grad wie nix, und trischt mä 'n fuchzgmal nidä,
So is ä zöhämal dä vari Haspel widä.

Margareth.

Ös zimt mi ä recht stark, er hat än Dunästain;
Denn gwis is's, däß iehm nit grad öppäs weh kan thain.
I han iehm d' Hosen grämt, und fund ä Grizel Gräzel.
I main, i han's bey mir. — Ja dadä is's in Läzel:
Ä Grill, ä Spinnering — drey Gaishaar — und just drei —
Vierblättligi zwen Klee — leicht das kain Toifleren?
Sither habnt's iehm schan oft recht statli d' Suppen gsalzen.
Äs hat 'n, wie i her, erst varnächt ainä gwalzen.

Treinsch.

Vägunä solst iehm's nöt; er is ja do dein Man.

Margareth.

Zwö hengt er afä nöt, zwö höbt ä d' Händel an?

Wie oft däzöhl i iehm's: Schau, Hanns! das hilft nöt hausen.
Ös solt dä wärläti ja selbn dä Vugel grausen.
Wär's s' erst= und s' anätmal, so thät ich's übäsehgn,
Und denkät mä: ös wird so leichtlä nimmä gschehgn.
So afä sötzst nöt aus. Mä bringt di in Karfreitä,
Wenns d' ludelst, grad so weng, als in dä Rauhnacht weitä.
Mein! thue's nöt, kehr di an! sinst mues i di väklagn.
Und sag aft öppärn nöt: I han di anhitragn.

Treinsch.

Du sagst iehm's währlä rund, und löst iehm bräv d' Planeten.

Margareth.

Was hilft's? zwen Tag därna geht d' Sau in alten Letten.
Aft soll's erst ain Mensch sehgn, wie's ausschaut, wenn ä kimmt,
Und wie ä haim und haim, schilt, sagert, haust und pimmt.
Und, wais ä völli nix dä Toifelsdisputirä,
So kimmt ä mit sein'n Recht auf d' Manähosen fürä.
„I, sait ä, i bin Mann, i, i bin Herr in Haus;
„Und du willst d' Hosen habn. Nä, Gresch! da wird nix draus.“
Ä sodl kreint ä fort, ä sodl wötzt ä d' Goschen.
I wir än ötlimal in d' Bradalm einitroschen.

Treinsch.

Sinst nimt si d' Froindschaft do um söltri Weibär an.

Margareth.

Mir sait än iedä Froind: Du hast dä's selbmä than.

Aria.

Erster Theil.

Treinsch.

Is in insrä ganzen Pfarr
Glei wie du, ä sölträ Narr?
Kanst 'n Druk und d' Gschriften lösen,
Bist ä Mensch vä Fues auf gwösen,
Rund äs wie ä Ruem,
Hettst so brävi Buem.

Und bist do so blind dreingangä,
Hast di an den Schlänkel ghangä,
Der dir ietzt dein Hab und Guet
Saubä anbringt und väthuet.

Zweyter Theil.

Hettst ä zwöläf Pfaiden,
Spitz vä lautä Braiten,
Hunärt Dippel Haar,
Eingfaßt Hüet und Haumä,
Miedä, Röck und Schaumä.
Jetzund hast äs gar.
Jetzt magst losen, armi Gredl!
D'Neath ist da und d'Sach is hin.
Schau! das hast von aignä Schedl,
Schau! das hast von aignä Sin.

Zweyter Auftritt.

Margareth. Treinsch. Jodl.

Jodl.

Jetzt Muedä! ietzt ist's aus, ietzt ist iehm nimmä z'rathen.
Dä Timpfel, wo ä stöckt, ist z'toif zum auiwaden.

Margareth.

We?

Jodl.

Nu! da Vadä. — Schau und los, was 's für ä Ghötzt
Da drinn beim schwarzen Bern mit iehm iezund absötzt.

Margareth.

Wie so?

Jodl.

Är ist — — was muinst? — er ist —

Margareth.

Nu was denn?

Jodl.

Rath!

Margareth.

Was is ä denn?

Jodl.

Ä Herr — ä Reitä — ä Soldat. —

Margareth.

Mein Löbtä!

Treinsch.

Is ä gern?

Jodl.

Ja wohl! ös habnt 'n gfangä.
E sait von Durigehn; und müest ä maring hangä.

Margareth.

Mein Löbtä!

Treinsch.

Mues ä bleibn?

Jodl.

I zweifel gar nit dran;
Ä hat schan ötlimal än heaä Fueßfall than.

Margareth.

Mein Löbtä!

Treinsch.

Und dä Hea?

Jodl.

Dä Hea thuet hämisch lachä.
Ä läßt 'n nimmä aus, und solt ä Buxbäm machä.

Margareth.

Mein Löbtä!

Jodl.

Alliweil dein Löbta! — Sag ä mal:
Wie stehst 'n Vadern bei? wie hilfst iehm aus 'n Trall?

Margareth.

I? iehm?

Treinsch.

Den Trum?

Margareth.

Den Band?

Treinsch.

Den Öselskopf?

Margareth.

Den Püffel?

Den Weibäschindä iehm?

Treinsch.

Den örzväsoffnä Schliffel?

Margareth.

Jehm solt i helfen? — — schau! — — nä drauf!

Treinsch.

Äs ist iehm gsund.

Ä so ä heilsams Bad hett i iehm lengst vägunt.

Jodl.

'n Vadern — —

Margareth.

Gwändt er enk, und schaut er enk auf d' Truhä?
Was 's habt, das habt's vä mir; und duri mi kimt's zuhä.
Wenn sait ä nur ä mal: Habnt d' Kinä Strümpf und Schue?
Wie buchstäbirt s' klain Mensch? wie löst där öltä Bue?

Jodl.

'n Vadern — —

Margareth.

Zoicht er enk?

Treinsch.

Und zoicht er enk mit gueten?

Jodl.

n Vadern — —

Margareth.

Schlagt ä nöt mit Tremmeln statt dä Rueten?

Jodl.

'n Vadern — —

Margareth.

Haltst mä s' Maul?

Treinsch.

Bue! schnader ins ein!

Margareth.

Ä Vadä übä d' Hund.

Treinsch.

Ä Puffä solt ä seyn.

Duettä.

Erster Theil.

Jodl. Wenns d' 'n Vadern zidern sehätst,
Muedä! glaub's, du fielst in d' Frais.
Treinsch. Wenn er ä ä Bissel lehätzt,
Mein! ös habnt nur grad än Gspais.
Jodl. Hilf iehm Muedä!
Treinsch. Ei, das Luedä!
Jodl. Habt's denn kain Barmherzigkait?
Treinsch. Nä, nä! bitt nöt!
Jodl. Thiet's das Ding nöt!
Treinsch. Weil er um di ä nix frait.

Zweyter Theil.

Treinsch. Hast den Strik so graußam schen
Nächt erst varn und hinten böten:
Solt enk d' Därm nöt gar auströten,
Nit all Tag ins Wirthshaus gehn.
D' Weibä mögnt si z'tad schier zanä,
Söltri Dieb und Lumpäsmanä
Flienschen wie dä Hund bän Zaun.
Aften solten's dient no läffen
Und den Luedern s' Löbn däkäffen. —
Hännsel! Siechst 'n auäschaun?

Dritter Auftritt.

Margareth. Treinsch. Jodl. Hanns (schon in Uniform).

Hanns.

Bist da?

Margareth.

Was schaft dä Herr?

Hanns.

Dä Herr! — — bist da?

Treinsch.

Wie sait ä?

Hanns.

Os thänt mi ihräzen — — Was machänd halt nöt d' Klaidä? — —

Hä Band!

Margareth.

Dä Herr väzeich's!

Hanns.

Hä Trum! bist endli da?

Was willst? Wen suechst?

Margareth.

I frag mein'n lieben Hännsel na.

Hanns.

Nu schaut's! i irr mi do. Um mi thänt's dient no läffen.
Was gilt's: ös habnt in Sinn und wölln mi lödi käffen.
I will mi gen västölln. — — Ne ne! geht nür nach Haus.
Ihr muint es freilich gut; da afä wird nix draus.

Treinsch.

Aus wö?

Hanns.

Ihr seyd ja dä des breven Hannsen wegen?

Margareth.

Nu ja.

Hanns.

Und wollt für iehm beim Stab die Bitt einlegen?

Treinsch.

Da trämt ins nix.

Hanns.

Ä so?

Margareth.

Waist, Hanns! um wö i kim?

Hanns.

Nä.

Margareth.

Däß i ietzt vo dir auf ewi Urlä nihm.

Treinsch.

I kan däs gar nit sagn, wie d' Gresch vä Freud hat zappelt.

Hanns.

Nu?

Margareth.

Wie i an dä Stöll so flink um d' Thür han gstrapelt,
Und wie i aui grennt, und gfrait han: Is's denn wahr?
Is denn mein Man Soldat?

Treinsch.

Ja, hieß's, mit Haut und Haar.

Hanns.

Das gfreut di?

Margareth.

Jämäli.

Treinsch.

Is ä so vil kain Wunnä.
Mueß nöt ä Wei sän'n Man vä Herzen Guets vägunna?

Margareth.

Hett mi, so lang mä ghaust, dein Glück nur ainmal gschert,
I wär, väzeih mä's Gott! vo Fueß auf s' Prügeln werth.
Kain Tag, an den i nit für di 'n Himmel böden
Um den so sälign Stand, in dens d' ietzund bist tröden.

Ä Herr, ä sölträ Herr,

Treinsch.

Für den dö beurisch Gmain,
Und alli Leut in Darf ietzt müessent d' Hüet athain.

Margareth.

Hä, Hanns! is das was Schlechts? Wie hast ä söltri Pfriend,
Wie hast das Glück um Gott, und wie um mi vädient?

Hanns.

Jetzt hengt's!

Margareth.

Geh, dräh di um!

Treinsch.

La schaun, wie bist vä hinten?

Margareth.

Geh, mach än ötli Schritt!

Treinsch.

Geh, thue di gschäfti windten!

Margareth.

Geh, bäm di, röck 'n Hals!

Treinsch.

Geh, röd ins herrisch an!

Margareth.

La schaun, wo i mit dir no öppäs prächten kan.

Hanns.

Hengst auf?

Margareth.

Dä Herr väzeich's!

Hanns.

Haltst d' Goschen? muest mi stimmä?
Mi? bin i nöt dein Man?

Margareth.

Bist's gwön; ietzt bist äs nimmä.

Hanns.

Ä so wohl?

Margareth.

Ja ă so.

Hanns.

Aft săn mă leicht schan trennt?
Aft hat dö ewi Treu bei ins leicht schan ăn End?
Ös is dăhuimt in Haus mein Stătel no nöt feyrăt,
So denkt mein saubri Gresch schan auf ăn anri Heurăth.

Margareth.

Văsteh mi.

Hanns.

Geht das an?

Margareth.

Los!

Hanns.

Luedă!

Margareth.

Hännsel, beid!

Hanns.

I löb no.

Treinsch.

Zürn di nöt!

Hanns.

Und du — —

Margareth.

Hanns! la dă Zeit!

Hanns.

Mues i glei tief i's Pohln und i's Sibnbürgen eini,
So bin und bleib i do no alliweil dă Deini.
Gehst intădössen dient, Gresch! in ăn anri Eh,
Schau zue! Blick um ăn Aug, kimm i auf Urlă he.
Da wirst ă Stori sehgn, i wir enk artli grüessen.
Dein'n Kunten brich i s' Knăck, und di tritt i mit Füessen.

Margareth.

Du faimst nă grad umsinst. I kenn, Hanns, schwarz und weiß.

Där Ösel geht, wie's d' waist, nur grad ainmal auf's Eis.
Schau! gsötzt, ös käm ä Schreibn grad in dä nächsten Wochä,
Däß di dä Ruß, dä Türk dähaut hett und dästochä;
Mainst, Hanns! i heuräthät? i tappät numal drein?
Ä Narr, än Öselskopf, ä Stockfisch mied i seyn.

Hanns.

Nit?

Margareth.

Nä.

Hanns.

Ha, ha!

Margareth.

Und nä!

Hanns.

Das saist?

Margareth.

Das sag i rebi.

Hanns.

Das saist nur grad ietzund.

Margareth.

Das sag i ietzt und ewi.

Hanns.

Wie däß just afä dir so stark in Manern graust?

Margareth.

Weils d' mir, just mir, du Lump! hast all mein Sach vähaust.—
Wo sänd ietzt d' Leinwäden?

Treinsch.

Dö zöhä härbern Stückel?

Margareth.

Wo d' Strümpf vä Garn und Woll?

Treinsch.

Und mit den braiten Zwickel?

Margareth.

Wo is män Krösengeld? wo is män schenäs Gwand,

Um dös das klaini Mensch no allweil rotzt und zant?
Hast s' Mehrä nöt väspilt?

Treinsch.

Hast s' Güetel nöt väsoffen?

Margareth.

Wie kunt i no was Guets auf derä Frötten hoffen?

Hanns.

Hä, Narr! is's denn grad aus?

Margareth.

Ja! aus is's.

Treinsch.

Aus is's lengst.

Hanns.

Du sey so guet, und schau, däß d' bald dein Predyteln hengst!
Halt s' Maul! di geht's nix an. — — Gresch! los, laß di däleichten!
I han nit alliweil dö Fausen und dö Eichten,
Dö i, i gsteh dä's selbm, ä Zeitlang umä ghabt,
Wenn i ä wenkerl z'vil in Mostkrueg han dätapt.

Treinsch.

Ä wenkerl — —

Margareth.

Las 'n rödn.

Hanns.

Mä wird do allweil gscheidä.
Gsötzt, jungähait ä Narr; kimt s' Gölträt, denkt mä weidä.
S' Exempel habt's in mir: I bin schan völli anäs;
Nix mehr dä dämisch Hanns; dä strahliecht Herr Johanäs.
'n Wirth hais i än Schölm, und d' Kellnerin ä Trum.
'n Bierkrueg speib i an, 'n Mostkrueg steß i um.

Margareth.

Mein du! i kenn di schan; iezt ghaist än guldern Veri.

Treinsch.

Auf d' lötzt is's do dälogn,

Margareth.

und nix als Plodäweri.

Hanns.

Und gsötzt, i fall auf's noi; so kanst mä's ja däzöhln.

Margareth.

Du wirst di allmal schlecht, und nie nöt anäs stölln.

Duettä.

Hanns und Treinsch.

Erster Theil.

Hanns. Trink aft käm s' Viertelkändl,
Und friß än Keil däzue.
Treinsch. Für ä söltäs Mändl
Wär schan ä Halbi gnue.
Hanns. Treindl! ja, i bin ä Trum;
Göbt's mä's na; ietzt kehr i um.
Treinsch. Hännsel! hettst äs lengst bötracht,
Und 'n Handel z'braun nöt gmacht.
Hanns. Thiet's mi nöt lang sprengä,
Und nehmt's enk meinär an!
Treinsch. Hännsel! thue grads hengä.
Jetzt gherst 'n Kaisär an.

Zweyter Theil.

Hanns. Wenn i afä bitt, — —
Treinsch. Nä, mä sän schan zritt.
Hanns. Gresch! i gib dä Brief und Sigel, —
Treinsch. Maring widä Steß und Prügel.
Hanns. Nä, das wird nöt gschehgn.
Treinsch. Anäs wurd's nöt gschehgn.
Hanns. Nä, i will mi ernstlä zwingä — —
Treinsch. Oppärn s' Heusel gar anzbringä.
Hanns. Mein! däbarmt's enk do!
Treinsch. Bleib nä grads ä so!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Feldwebel.

Feldwebel.

Nun gut! du bist Soldat. Frisch auf! — — Wie so zerschlagen? —
Sieh her! du mußt den Kopf, die Brust, die Schultern tragen. —
Die Stirn, s' Genick, das Bein muß ganz gerade stehn. —
Man muß in deinem Aug nur Grimm und Feuer sehn. —
Du mußt auch, wenn du redst, nicht mehr so hölzern raunen.
Brüll, schall und donnere, wie Mörser und Karthaunen.
Gewöhn dich in der Sprach auf den Soldatenton;
Und, wenn du einen schiltst, so schilt ihn Hurrensohn.
Willst fluchen; fluch fein recht, fluch wüthend, tobend, brausend:
Durch Pest und schwere Noth, durch Kreuz, Mord, Himmel,
Tausend.

Hanns.

Das kan i afä nöt.

Feldwebel.

Drum sag ich dir: Gewöhn's!

Hanns.

Is afä gar was Wilds.

Feldwebel.

Ist etwas Wunderschöns.

Margareth.

Geht an.

Feldwebel.

Im übrigen ist höchst gefährlich: fehlen
Bey einem Regiment mit Saufen und mit Stehlen.
Man dringet eben nicht auf alle zehn Geboth;
Allein saufst du dich voll, und stiehlst, genad dir Gott!
Man wird dir's, wenn du stiehlst, vielleicht auf's erste schenken. —
Das zweyte Mahl bist hin; man wird dich richtig henken.

Margareth.

Gstohln hat ä weitä nix; 'n Fingern derft's iehm traun.
Nur d' Gurgel is iehm z'weit; in Trinkä macht ä's z'braun.

Feldwebel.

Je nu! hast du dich schon als Bauer vollgesoffen;
Von dem, der du nun bist, will ich was anders hoffen.
Erspar dir selbst die Schläg, uns aber Gift und Zorn;
So bleiben wir dir gut, und du bleibst ungeschorn. — —
Du hast ja auch ein Weib? —

Hanns.

Han's ghat; ietzt han ich's nimmä.

Feldwebel.

So ist sie dir gestorbn?

Hanns.

Ä sodl solt ain'n zimmä. — —
Ös löbt no, und da steht's.

Feldwebel.

Wie ist das zu verstehn?

Hanns.

I wais nöt: Is's ihr Ernst; thuet's foppen odä zenn?
Äs sait: ös will va mir ietzt nix me hern und wissen;
Dä Handstrai, den i göbn, der hett 'n Ehstand zrissen.

Margareth.

Is's anäs?

Treinsch.

Is's ihr Man; zwö reißt's ös denn vänand?

Feldwebel.

Er geht nicht aus der Welt; kommt nur in's Böhmenland.

Margareth.

Schan weit gnue! —— Gsötzt, ös wird ä Ver, ä Nasching pfinni,
Ös wird dä Greifenan, dä gscheckät Haushund winni;
Dä Wind hat, gsötzt, än Zaun, ä Maur, ä Dach, ä Wend,
Ä Stadelöck, ä Thüer, än Gadern nidägrennt;

Ös is ä Mötzen Karn z'väkäfen, odä z'käfen; — —
Da solt i leicht in's Behm zu iehm ga inhi läffen?

Feldwebel.

I! das versteh ich wohl. — Allein es sagt das Jus,
Daß, wo der Ehmann ist, dort auch das Weib seyn muß.

Margareth.

So solt i, wie i her, iehm z'gfalln von Haimät wöcka?

Feldwebel.

Das ist's; —

Treinsch.

und öppärn gar auf d' Lötzt an 'n Bettelstöckä?

Feldwebel.

Das nicht.

Margareth.

E is Soldat; i solt Soldatin wern?

Feldwebel.

Das ist's.

Treinsch.

Und bis in Tead in Ölend wuin und rehrn?

Feldwebel.

Das nicht. — — Frau! nur gescheid! — Du magst in Garnisonen,
Im Lager oder Dorf bey Baurn und Bürgern wohnen; —
Der Henker! s' beste Lebn! — — Vom Kaiser gutes Brot,
Vom Hauswirth guten Tisch, und schöne Tag von Gott.

Margareth.

Ghalt ös dö gueten Täg! — I ghalt mein übrigs Sächel,
Bleib d' Hannsin in dä Gruebn, und wir kain sölträ Flächel,
Äs wie mä's siecht bei enk. — Bhüet Gott, Herr Heaä!

Feldwebel.

Halt!

Ich habe über's Weib, wie über'n Mann Gewalt.

Hanns.

Schaut's, schaut's! thiet's nöt ällain dö rauschign Manä fischen?

Margareth.

So feyrt's sogar ä nit, wenn's kint ä Weib däwischen?

Treinsch.

Schaft enk dä Kaisä das? Ligt's döstwögn auf 'n Gey?

Feldwebel.

Du bist Soldatenfrau; es bleibt schon fest dabey.

Chor.

Hanns. Treinsch. Jodl. Feldwebel.

Erster Theil.

Hanns. Da hast äs, da siechst äs, ä sodl bumst an.
Treinsch. Bleib dadä, ös ghalt di; bist widär ihr Man.
Jodl. Und wär i dä Vadä, i raisät dävan.
Feldw. Trollet und hebet euch!
Man gibt den Zapfenstreich;
Heute noch müßt ihr soldatisch schon leb'n.
Hanns. Wenn mär ins wöckä nihmt,
Treinsch. Wie's iehm ietzt auä kimmt;
Jodl. Müessen mir alli zum zannär anhöbn.

Zweyter Theil.

Hanns allein.

Bhüet di Gott! Jodl, du kreuzbrävä Bue!
Schau mä fein fleissi bä'n Taubnkobel zue! —
Kanst mi däfrätscheln, so schick mär ä Schreibn. —
D' Nachbäsleut solten fein gsund bänand bleibn.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Jöri (des Hannsen Gevatter, der diesen eben heute um's christliche Werk bittet). Jodl. Riepl.

Jöri.

Nä, Göd! i halt mein Wart; dävantwögn bin i dadä.
I mues 'n auäkriegn; ä Gvadä is ä Gvadä. —
Gsößt, schau, ös thät auf mi ä Kinirey anstehn,
Und wenn i iehm nöt hulf, müed's grundlas intägehn,
Und auf dä anärn Seit thät öppärn in rä Lätschen
Dä Gvadä ahni Hilf und rauschi umäkrätschen;
Was mainst? wem helfät i? wem sprung und stund i bei?
'n Gvadern hälf i z'erst, und aft 'n Kinirey.

Jodl.

Und, wurden weit und brait dö Göden und dö Goden
All in än Kössel than, und zun rä Sulz zamgsoden,
Und brennät mä's auf d' löst wie Brandwein-Glegä aus;
Ös wurd kain sölträ Göd, kain sölträ Gvadä draus,
Wie's du bist. —

Jöri.

Afä los! ains thuet mi mächti rändting:
Is denn dä Gvadä Hanns schan in dä Herren-Gwändting?

Jodl.

Wie denn?

Jöri.

Und trait ä schan än Pletzä an dä Seit?

Jodl.

Ös geht iehm nix mehr a, als s' Roß, auf den ä reit.

Jeri.

Aft derf i, meinä Troi! ihn nimmä z' Gvadä bitten;
I mecht 'n Handel sinst, statt bössä machä, zritten.

Waist wohl, i mied ja drum 'n Heaă z'ersten fragn;
Der spreizät si, und i, i ließ mă's nit văsagn.
Hett 's Rödn bei iehm ă Schneid, so wär mein Prächten spitzi,
Und wär ă öppärn warm, so wurd i wärlă hitzi. —
Aft wăr's erst völli aus. — Dă Gvadă, Bue! mied bleibn,
Und solten mă auf Wienn 'n Kaisă ahi schreibn. —
Was thue i? — — Ja! ă so —

Jodl.

Nu, wie?

Jöri.

Jetzt han ich's, Jodl! — —
Ä so — ă so — ă so — —

Jodl.

Nu! wie denn?

Jöri.

Ja! ă sodl —
Ä sodl geht's iehm zam. — Äs wird aft glei, wie's wird,
So is do gleiwel d' Sach recht saubă ausgstudirt.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Hanns (in der Montur).

Jodl.

Schau, Gödl! da kimmt ă selbm.

Jöri.

Thiet's, Gvadă! nit dăkemmă,
Däß i zu enk schan me heunt mues mă Zueflucht nehmă. —
Än Suhnbuebn solt's mă höbm, ös tragnt 'n schan dähe.
Ös müest 'n afă höbn, das sag i enk von eh,
In insră Ländlătracht, und in dă lonern Joppen;
Sinst thät ös s' Sagrament mit sammt 'n Geistlign foppen. —
Gschwind gwändt's enk anäs um; äs hat dă Kapellan
Schan d' Gurten um ă Hals, und s' gfaltlät Hemät an.

Hanns.

I wais nit, wie dä Tag heunt is von ersten Maring. —
Bald han i Freud und Treast, bald Grimmä, Laid und Saring.
Bald zimmt mi: Wär i hin! bald gfreut mi widä s' Löbn.
Erst hieß's: Soldat muest seyn. Jetzt haißt's: än Buebn muest höbn. —
Und — def i als Soldat? — — Dä Hea wird drübä brummä. —
Leicht jagt er ins all zwen bräv mit 'n Stöckär umä.

Jöri.

Das mecht i wohl gern sehgn, um wö just ös ällain
Nit wie än iedä Man das kristli Werk solt's thain.
Und — gsötzt, mä pumän an, und thän än grassen Fählä,
Ja, gsötzt, ä kreint und bimmt, und fahrt ins übä d' Mällä; —
Ä Himmel=Mordian, ä Sagrä gäd kain Bluet; —
Und — zahl i iehm ä Zöch, so wird ä lämpelguet.

Hanns.

Muit's, Goadä?

Jöri.

Werdt's schan sehgn — Geht's, schmeißt's d' Muntirung wöckä;
Nehmt's, wie's bey ins dä Brau, 'n Täf= und Hazätstöckä. — —
Ä sodär is's mä recht. — I han schan, wie si zimt,
Än Ossen da bei'n Wirth van ötli Richten gfrimt.
Än Frischling gäd ä he, den's nächten erst habnt gstochä.
Den müessen's ins, so lang ä Barsten da ist, kochä.
Dös Wildprät — — Goadä lacht's! — — mueß heunt lebendi dran.
Bei'n Schwaiffät hern mä auf; bei'n Rüessel höbn mä an.

Hanns.

Schan recht! — wenn nur dä Hea — —

Jöri.

Was habt's halt nit für Fausen? —
I kenn dö Kärln schan. Traktirt mä's mit rä Jausen,
So thaint's kain'n Gmaungäzä, so wernd's dä kitzelfrumm;
So schweignt's, und halten s' Maul so föst als wie ä Strumm. — —
Du, Riepl! schau däweil schen sachti in Kalenä,
Damit mä aften nit, wenn's haist; wie wollt's 'n nennä?

Erst um än hübschen Tag, und um än gwehnling Nam
Ä Weil ains hin und he in Pfarrhof z'prächten ham.
I geh schen stätt voran. Wenn's förti seyd's, kemmt's nachä!
Än Haiden wölln mä gen ietzt zun än Kristen machä.

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Jodl. Hanns. Riepl (mit dem Kalender heraußen).

Hanns.

Schan recht! — — No, Riepl! schau, la schaun, wie soll ich'n höbn?
Was rathst mä für än Nam män'n säligu Göden z'göbn?

Duettä.

Riepl. Hanns.

Erster Theil.

Riepl. Virgilli? — —
Hanns. Ist z'herrisch — —
Riepl. Pämphilli? — —
Hanns. Ist z'derisch.
Zachäriesel ist schen.
Riepl. Da steht dä Vizenzi,
Da siechst 'n Lorenzi;
Wie gfalln dä dö zwen?
Hanns. I mag kain'n Lorenzi,
I mag kain'n Vizenzi,
Zachäriesel ist schen.
Beyde. { Zachäriesel ist wärlä ga hübsch zu västehn,
Zachäriesel, Zachäriesel, Zachäriesel ist schen.

Zweyter Theil.

Riepl. Leicht zimt di ä Stacherl,
Leicht gfreut di ä Zacherl
Odä liebt dä ä Jöri, ä Riepl, ä Paul.

Hanns. Mä wölln ins nit bsäling
Sänd lautä bräv Heiling;
Zachäriesel klingt afä vil schener in's Maul.
(Beyde gehen ab, sammt Jodl.)

Vierter Auftritt.

Margareth und Treinsch.

Margareth.

Dä Doixel hol den Gspais! i scher mi wärlä nimmä.
Mä Man, mä Man vädient's, und ietzund springänt d'Trümmä
Auf mi so guet, als iehm. — — Und nä! i geh kain'n Tritt,
Wenn's mi ä an dä Stöll z'tad prügeln thäten, mit.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Corporal.

Margareth.

Just recht! he bst!

Corporal.

Was gibt's?

Margareth.

Mein! helft's mär aus 'n Zweifel;
Wo bringt's män'n Man denn hin?

Corporal.

Ei Frau! das weiß der Teufel.
Das kann kein Capitän, der General nicht sagen,
Da ist der Kaiser selbst, die Majestät zu fragen.

Margareth.

Wo steht denn afä ietzt dä gressä Thail Soldaten?

Corporal.

In Böhm und Österreich, in Ungarn und Krawaten.

Margareth.

Und enkä Regiment?

Corporal.

Wir sind bald da, bald dort;
Kaum sind wir im Quartier, so heißt es wiedrum fort.

Margareth.

I solt, so lang i löb, ä sodel umäschlampen?

Corporal.

Ist doch viel lustiger, als bey den Haun und Krampen.

Margareth.

Wen's gfreut.

Corporal.

Adieu!

Margareth.

Dä Hea da is ä Pohl?

Corporal.

Ne, ne, es heißt nicht so.

Margareth.

Haißt öppän ga Tyroll?

Corporal.

Ja recht.

Margareth.

Ä schmutzt nit vil.

Corporal.

Ein Mann von bestem Herzen.

Margareth.

Wie halt Tyrolä sänd.

Corporal.

Er thut sehr gerne scherzen.

Margareth.

Ä mein! so scherzt ä gern dä hubsch und friondlä Kundt?
Und gleiwel stampft ä bräv, und gleiwel schilt ä rund.

Corporal.

Adieu!

Margareth.

Bhüet Gott! (Corporal geht ab.)

Sechster Auftritt.

Margareth. Treinsch.

Treinsch.

Mi will, i sag dä's deutsch, das Ding nöt ernstlä dunkä.
Dä Hea hat ins ja deut, und mit 'n Augnän gwunkä;
Als heri Gottigkait, ös wär nur glei ferirt,
Damit dä trinkät Hanns ä wenkerl dästi wird.

Margareth.

Ja, dästi wird ä flugs, ä Putzä thuet schan klöckä,
Den Narren auf än Eicht, als wie än Fratzen z'schröckä. —
Ä losät mä oft zue, und mörkt iehm, was i sag. —
Wie lang gäd's äfä aus? — Vä zöhni bis Mittag. — —
Wie wär's, Treinsch! wenn i iehm ä Stupp in's Trinkä mischät,
Damit ä in än Suff än artling Magn däwischät?

Treinsch.

Ä Gift?

Margareth.

Nä, bhüet mi Gott! — Ungfähr ä Silbäglet,
Bey dem ä Lust zum Bread, vom Bier än Grausen hett.

Treinsch.

Ä Grundel, han i ghert, ä Grundel wär am löstem
Zu derä Narrädey schier no zum alläböstem.
Mä sait, wenn's in än Krueg, der eingschenkt ist, väröckt,
Däß aften den, de trinkt, kain Trinkä nimmä schmöckt.

Margareth.

Nu halt's' das will i thain; das soll glei heunt no gschehä.

Treinsch.

Was gilt's, mä wern ga bald än andern Hannsen sehä?

Margareth.

Väränärt si d' Natur, und gäd är ins än Frid;
So kan dä Hea mätschiern; i la mein'n Man nöt mit.

Siebenter Auftritt.

Margareth. Treinsch. Jodl (kommt eilends).

Jodl.

Nu stehn's schan bey dä Täf!

Margareth.

We?

Jodl.

D' Höfang.

Margareth.

Was?

Jodl.

Und d' Manä.

(lachend) Wenn's Zachäriesl sagnt, so thuet dä Zacherl zannä.

Margareth.

Was gäd's denn?

Jodl.

Waißt denn nit, däß heunt dä Vadä höbt,
Und däß ä auf ä nois vä Freuden springt und töbt?

Margareth.

Mä häz?

Treinsch.

Das ist das erst — —

Jodl.

Äs thuet 'n Gvadä Jöring,
Däß du nit bist däbei,väfluecht und grausam öring.
Ä hat ä Zöhring dingt, ä sait, ä will dä schrein;
Und sitzst iehm nit i's Mahl, so kehrt ä ga nit ein.

Margareth.

Wie däß mä niemd nix sait? Is denn 'n Gvädäringä
Nöt wie 'n Gvadern selbm, ä Täfstehn z'hintäbringä?

Jodl.

Du hast di ja guet rund von Vadern nällät gschaidnt;
Wie solst iehm, denk's nu selbm, nöt ewi seyn dälaidnt?
Schau, Mueda! rauwel nit, und thue nit ga so wehli;
Geht's oft bän Vadern krump, so geht's bä dir oft schehli.
Das ain aus enk is schwarz, das anä is nöt weiß;
Das anä stöchän d' Fleh, das anä juckän d' Leis.
Dein Keppeln mein! was dients? was nutzt dein Umäkleschen?
Du machst ä Gähn zum Foir, ä Krözen zun rä Pleschen.
Gib na, äs schadt dä nit, mä wird di int und obn
Dävantwögn, glaub mä's gwis, nur desto mehrä lobn.

Margareth.

Hm, Bue! i mue dä's gstehn, was d'rödst, is lautä Warät.

Jodl.

Drum is dein ewigs Grein, väzeih mä's, nix als Narrät.
Du kennst ja sän'n Rumor. Sprichst ja, so sait ä nän.
So kanst 'n ja ganz leicht, grad wies d'n habn willst, drähn.
Sag: Hännsel arbät nöt! — Öbn drumä wird ä dröschen,
Öbn drumä öggen, mähn, Kohln brennä, Kahli löschen.
Sag: Hännsel! trinkst heunt nöt? — Bist sichä, daß's nit gschiecht.
Just, weils d' iehm s' Trinkä schafst, just döstwögn bleibt ä niecht.
Vägleich di!

Treinsch.

No, so thue's, thue's gsund dem noiä Göden.

Margareth.

Ös habt mi schan däwaikt, äs habt mi schan däböden.

Treinsch.

Da drinät her ich's schan.

Jodl.

Schaut's, lost's, wie's sänd so frisch.

Margareth.

Und weil i Gvädrin bin, so gher i ä zun Tisch.

(Margareth geht ab.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Achter Auftritt.

Jodl. Treinsch.

Duettä.

Erster Theil.

Beyde. Wenn ä Wei und ä Man
Jodl. Thät nahgöbn,
Treinsch. Thät Frid göbn;
Beyde. Hett än iedi Paschan
Jodl. Ä schens Löbn,
Treinsch. Ä guets Löbn
Beyde. I dä Welt no zum Lahn.
Treinsch. Drum rath i: laß na!
Jodl. Drum sag i: gib na!
Beyde. Stolzi Weibä! grobi Manä!
Wolt's än Rueh habn mitänanä,
Göbt's na,
Und laßt's na!
Laßt's na und göbt's na!

Zweyter Theil.

Jodl. Wenn afä kains nahgibt, was kimt endlär auä?
Treinsch. Äft löst werd's än Richtä für enk ällain bräuä.
Dä wird enk, wenn's tausendmal hinläft's in's Klagn,
Do umädum nix als das Sprichwörtel sagn:
Gib na, laß na,
Laß nah, gib na!

(Beyde gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Jöri, Hanns, Margareth, eine Hebamme (sitzen an einem Tisch). Riepl (wartet dem Jöri mit einem Teller auf).

Jöri.

Hä hä! so maint mä leicht, äs wär mä um drei Thalä?
Mir Pinzgä wären nix als Windhund und als Prahlä? — —
He räs rä rum! schenkt's ein! äs gilt schan d' Gvadäleut.
Dö Zöch ist zahlt, wenn i ä drei Paar Stierl schneid.

Margareth.

Mä hänz? is bey dem Werk so tapfär öppäs z'gwingä?

Hanns.

Und kan mä si so hea beim Sauschneidn anhischwingä?

Jöri.

Das glaubt mä. — Riepl, röd: We trinkt si in Tyrol
Zum alläöftästen in Etschäwein sternvoll?
We frißt in Kiritag z'Gastein dö faistern Braten?
We trait vo Werfen wög dö gressärn Stümpf Dukaten?
We thuet in Ochsenmark z'Sankt Veit den gschwindern Kauf?
Wem warten d'Wirth so schen in Bischofshofen auf?
Wem thaint ä sodel d' Häls, ä sodel d' Godä schlumpern?
We derf in Disputirn so laut gregelln und pumpern?
Als mir vo Sankt Johans? — Röd, Riepl! Riepl, röd:
Is's anäs als ich's sag? Is's d' Wahrät sodel nöt?

Riepl.

Is d' Wahrät.

Margareth.

Da bän ins habt's währlä nit vil Glori.

Jöri.

Wißt's wohl, än anäs Land, än anäni Histori.

Hanns.

Bän ins wär käm ä Baur, ä Beurl, zimmt mi, käm,
Dös für än seinign Suhn von enk ä Tachtä nähm.

Jöri.

Dö Narren! — — z'Sankt Johans hat s' gneding Herrn sein Schreibä
Bä mir ä Dirn bögehrt, just nit dö Alläseibä.
Dö Schenä han i no. — Und — muit's, ös hat mi gfreut?
I tappät nöt grad zue, i ließ mä wáhrlä Zeit. —
Röd Riepl: Ist däweil vil Wassä nöt värunna?
Und han i mi zwai Jahr nit gspreitzt und drübä bsunnä?
Hett d' Stueten nöt auf d' löst, wie's haist, än Eisen zött,
So hett i mi mein Tag nöt mit än Herren gfrött.

Margareth.

So habt's än Schwigäsuhn, der pudert is und zopfät?

Hanns.

Aft wird wohl d' Tachtä ä in Raifrock gehn und schopfät?

Jöri.

Was's sänd, das wais i nöt. Das wais i, däß's no löbn,
Und däß er änno sibnzg hat än Soldaten göbn.
Äs haist, ä halt si wohl. Kriegt s' Regiment ä Luckä,
So ist ä, habn's mä gschribn, der erst zum anhiruckä.

Hanns.

O Gvadä! wär ä da! o käm ä dösmal an!
So käm i aus 'n Trätsch, und mit 'n Löbn dävan.

Margareth.

Wie magst di halt nit, Hanns! so närrisch ahiraiten!

Jöri.

Thiet's liebä da ä weng von Brätel ahischnaitten.

Hanns.

Ös glaubt's nit, wie mär is. Ös schlagt und togäzt d' Brust,
I han zum Össen heunt und Trinkä ga kain'n Lust. — —
Soldat, Soldat muest seyn! Der Krumä läd an Herzen.
Dö Unrueh macht mä bang, dö Sari macht mä Schmerzen.
Ös thuet va Mittänacht dä Hahn so oft nöt krähn,
Als i grads in rä Stund bei mir ietzt selbn sag: Nän!
S' Ja hat mi völli gschröckt. Und nälläť, wie bein Täffen
Dä geistli Herr dö Fragn hat anghöbt duri z'läffen,

Wo's lösen: widäsagst? so schrie i losät: hän!
I han mein Aid nöt gwist, wär ja z'sagn odä nän.

Margareth.

Däkennst di währläti? Hanns! kennst äs? thuet's di groiä?
Und muist, äs wird di d' Neath zum Guetthain endli zoihä?
Kimmst dran, und siechst äs ietzt, was löstli draus entsteht,
Und wie's än soltärn Man, der alweil ludelt, geht?
Schau! dössel han i dä, wanns d' d' Wahrheit rödli sagätst,
Ös klökt nöt hunertmal, fürprödigt und fürgagäzt.
Du liest mi gagäzen, und bist bei all mein'n Rödn
Nie bössä um ä Laus als var und sinsten gwön.

Hanns.

I waiß's.

Margareth.

Nu, weils d' äs waist, so solst di ja ietzt krenkä,
So wär's ja endli Zeit auf Bössering z'gedenkä.
Ä Toifel ist dä Mensch, de si nöt anäs bsinnt,
Wenn iehm ä glei in's Maul schan wirkli s' Wassä rinnt.

Jöri.

Dä Wein, haißt's, thuet das Sein. Äs steigt dä Geist schan anhi,
Ä hitzt, ä girt, ä treibt. — Geht's, Gvadä! laßt's mi danhi.
Grads bin i widä da.

Hanns.

Du, Kellnä gib iehm s' Glait.

(Jöri geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Hanns, Margareth, Riepl, und die Hebamme.

Riepl.

Aft rämts ös s' Tischtueh wök.

Margareth.

Und macht's ins bald ä Rait.

Duettä.

Riepl. Hanns.

Erster Theil.

Riepl. Hännsel! i main dä's guet.
Hanns. Riepl! ietzt thue i guet.
Riepl. Kehr di um, gwehn d'Nüechternhait.
Hanns. Bring dä's, Riepl! thue mä Bschaid!
Riepl. Bleib ä sodl.
Hanns. Gsund 'n Jodl!
Riepl. Bleib ä sodl bis an's End.
Hanns. Bring dä's, Riepl! hast mein Hend.

Zweyter Theil.

Riepl. Was is rundä, was is schenä,
Als ä lärä Kopf und Magn?
Hanns. Mecht vä Roi schier zahn'n und flehnä;
Thiet's mä vo kain'n Rausch nix sagn!
Beyde. Bleibm mä allweil nüecht und gscheid,
Aften sän mä Gvadäleut.

Eilfter Auftritt.

Feldwebel und die Vorigen.

Feldwebel.

Was ist denn aber das? red, Hund! was will das sagen?
Wer hat es dir erlaubt, ein Bauernkleid zu tragen?
Wo hast du die Montur?

Hanns.

Das ganz Soldaten-Gwand,
Wie ich's van Leib han zogn, läd dort in Tisch bänand.

Feldwebel.

Warum?

Hanns.

Weil i mi z'stark han müessen drinä pfrengä,
Und weil i Sari ghabt, i mecht enk öppäs zsprengä.

Feldwebel.

Ha, Racker! faule Fisch!

Margareth.

Herr! lost's! — —

Feldwebel.

Was braucht es mehr?
Ich regardire dich als einen Deserteur.

Margareth.

Herr! lost's! ös habt's mein'n Man, mein söchs! in falschen Zichten.

Feldwebel.

Wie, weis't es nicht die That?

Margareth.

So lost und laßt's enk brichten.
Ä hat 'n Rock nu glei zum Kinähöbn azogn;
Sinst, hat dä Gvadä gsait, wär's mit dä Tauf dälogn.

Feldwebel.

Ha, ha! wo ist der Schurk, der dieses dir befohlen?
Ich laß ihn an der Stell' gleich durch die Wache hohlen. —

Zwölfter Auftritt.

Jöri und die Vorigen.

Jöri.

Da bin i! Braucht's kain Wacht. — Was wöllt's mä?

Feldwebel.

Himmel! —

Jöri.

Nun?

Feldwebel.

Mein Schwiegervater Jörg!

Jöri.

Dä Paul, mein Schwigäsuhn!

Feldwebel.

Ach bester Vater Jörg! in aller Wetter Nahmen!
Wie kommen wir allda so unverhofft zusammen?

Jöri.

I geh in Sauschneidn um. — Wie i mit meinä Kram
In dö Revier hekim, so raist mä Weib auf Ram.

Feldwebel.

Ist's möglich?

Jöri.

Freili wohl!

Feldwebel.

Zum Blitz und Martin Luther!
So ist die gute Frau, die alte Schwiegermutter
Noch ein Mahl — —

Jöri.

Nä, dö nit. Dö ist schan var drei Jahren,
Wie's Fiebä hat regiert, trest's Gott! in Himmel gfahren.
Und, weil mä d' Gvadäschaft schan ferten habn angfangä,
So bin i dösmal ä zum alten Gvadern gangä.

Feldwebel.

Wer ist er?

Jöri.

E da.

Hanns.

Hier!

Feldwebel.

Bist du es, der als Path
Dem Vater meiner Frau den Dienst erwiesen hat?

Hanns.

Ja, i.

Margareth.

Und i bi's ä.

Feldwebel.

Ich will nicht weiter gehen,
Und par discretion den Fehltritt übersehen. — —
Ich sag dir überdieß: Ich trieb nur Posserey,
Ich warb dich nur im Spaß; es war kein Ernst dabey.

Hanns.

In Gspais?

Margareth.

Und is's kain Ernst?

Feldwebel.

Nein! sag ich.

Hanns.

Will enk's bringä!
Jetzt is mä widä s' Herz gwis um än Zenken gringä. — —
Herr! wirkli is's ä Gspais, und bin i kain Soldat?

Margareth.

Is's richti, daß mä Man mit mir dähuimt z'bleibn hat?

Feldwebel.

Denk nur! wer sieht an dir nur eine von den Gaben,
Die unter's Kaisers Heer die Martis Söhne haben?
Wo sind die festen Bein', die dauerhaft' Natur,
Wo ist der schlanke Leib, wo ist doch die Statur?
Es sind jetzt nimmermehr die Zeiten, welche waren,
Da man noch Krieger sah von funfzig, sechzig Jahren.
Nein! hübsche Jünglinge von warmen, frischen Blut
Sind unter Österreich jetzt zu den Waffen gut.
Du bist schon überlebt.

Hanns.

Sey Gottlob!

Feldwebel

Stirb in Frieden!

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen; hierzu Treinsch und Jodl (welche beyde unter den letzten Worten des vorigen Auftritts hereinkommen).

Hanns.

Ich hett mä, glaubt's mä's gwis, ga bald än Wolfen gritten;
Denn s' Reiten taugt mä nit. Das wär mä gresti Bueß;
Und — gieng i, thät mä schrein: Schaut's, schaut's! ä Reitä z' Fueß!
Das Ding vädroissät mi; i litt kain lözi Goschen,
Und wurd i zun än Päz mit haslern Stöckärn troschen. —
Ämal däſtäch i ain'n. — Denn hitzi bin i glei.
Aft hett i s' Toifels Neath, und ös bräv Keyerey.

Treinsch.

Herr Heaä! mit Välaub! ä wenkerl solt's 'n putzen.

Jodl.

Ä Wischä wär iehm gsund,

Margareth.

Sein allägrestä Nutzen.

Feldwebel.

Geduld! es wird geschehn. — — Du —

Hanns.

Hänz?

Feldwebel.

Weißt du auch wohl,
Daß dir, was da geschehn, zur Warnung dienen soll?

Hanns.

I waiſ's.

Feldwebel.

Gedenke nicht, als wären Zaum und Zügel,
Gesetz und strenge Zucht, Prisonen, Ketten, Prügel
Nur für das Militär. — Und wisse, daß der Staat
Für alle Taugenichts, wie du bist, Ruthen hat.

Jöri.

Ja, Gvadä! folling muest.

Jodl.

Du muest 'n Kopf schan bröchä,

Treinsch.

Und nimmä mir und iehm in Rucken d'Narren stöchä.

Hanns.

Nä nimmä solt's mä gschehgn, i ghais enk's mit dä Hend.
I han mi währlä gnue mein Löwitag väbrennt.

Feldwebel.

Sey dir nicht selber Feind, sey nicht dein eigner Würger!
Sey in der Kirche Christ, im Staat' ein guter Bürger.

Margareth.

Und, wenn ä si auf's noi ietzt no ämal vägäht,
So frag i nix däna, und wenn ä maring häht.

Chor.

Erster Theil.

Hanns. Riepl. } O säligi Kindstauf! o guldeni Zeiten!
Hanns. O gnädigä Heaä! o mostsüessi Freuden!
Alle. Seid's Gvadäleut umädum lustig und frah!
Jodl. Treinsch. } Ä grausami Unrueh, ä Pinkel voll Schmerzen,
Hanns. Ä Stain, wie dä Traunstain fallt ins ietzt van Herzen.
Alle. Fort, rauschigä Hanns! dä liecht Hännsel bleibt da.

Zweyter Theil.

Feldwebel allein.

Wiewohl unterdessen, was jetzt hier geschehen,
Auf nichts als auf Kurzweil und Spaß war zu drehen;
So hüthe dich doch vor dem wirklichen Ernst.

Im Falle du künftighin frömmer nicht wandelst,
Nicht besser den Hausvaters-Pflichten nachhandelst;
Kurz, wenn du nicht mores und Nüchternheit lernst;
So glaub es nur sicher: es wird endlich Ernst.

Hochzeit=Vertrag.

Auftretende Personen.

Jodl, der Bräutigam.

Hanns, dessen Vater.

Treinsch, die Braut.

Margareth, derselben Mutter.

Loipperl, }
Gescherl, } Enkelkinder der Margareth.

Stix, ein Herrschafts-Amtmann.

(Diese ländliche Unterhaltung wurde vor Ihrer königl. Hoheit der Erzherzoginn Antonia, als königl. Braut von Frankreich, am 23. Aprill 1770 bey Höchstihrer Durchreise durch Lambach aufgeführt; auf welche Feyerlichkeit auch nachfolgende drey Abschiedslieder verfaßt worden sind.)

Erste Abhandlung.

Erster Auftritt.

Jodl, hernach Hanns.

Jodl.

I brändl schan, i mörk än anern Gru i mir;
I kim mär auf ä mal jetzt völli anäs für.
s'Mensch hat si nöt lang gspreitzt, und is flux nidägsössen,
Hat gsait: nu Bue, weil i bä dir mä Bread han z'össen;
So will i dössentwögn nöt lenger umäfragn:
Geh huim, und bsinn di recht; thue's aft dän'n Vädern sagn.
Nu guet, das will i thain; wenn dedl thuet einstimä,
Aft thue i grads bä'n Wirth heunt d'Hazät no anfrimä.
Juhe! jetzt steh i frisch: jetzt is's schan drum und dran;
Jetzt Buebmschueh, gueti Nacht! ietzt wir i ä ä Man.
Ä sodl kimt halt s' Glück: wer warten kan und pässen,
Kriegt oft ganz wunäli dö allä mehrern Lässen.
Hat's lang auf d'Feldä gscheurt, so wernd's do endlä gsögnt!
No hat's nie ewi gschneibt, no hat's nie ewi grögnt.
Äs stieg mä freilli wohl ga tapfer oft in Veri,
Wenn d'Manä mi nöt g'acht, und mi grads na dä Zweri
Habnt angschaut. Wollt i rödn vor Gricht und Kanzeley;
So hieß's: dein Wart is nix; halt's Maul! du hast kain Wei.
Zum Toixel! han i dacht: i acker schan in Feldern;
Äs sait's mä Vadä deutsch: i hilf iehm aus'n Geldern:
I drisch; i schnei schan Gsod; i rauck schan lang Dowäg;
Und gleiweil is's nä grads, als wenn an mir nix läg!
Fragt's umädum in Gey, laßt's enk än Huefschmid nennä,
De grads ä so, wie i, bän Rossen d'Schädn thuet kenä.

Han viermal schan ä Rais i's Pinzgär inhi than:
Und gleiwel wär i nöt so guet, als wie ä Man?
Das Ding hat mi oft gschert. Und do, was wollt i machä?
Nix. Jetzund wend si s' Blatt: hui, Jodl! ietzt laß trachä!
We mi auf's nächst schimpfiert, de greift mi haigli an,
Wird vil seyn, wenn ä nöt ä Faunzen trait dävan.
So will i gen schen stät . . .

Hanns.

Bue, bist schon widä dadä?
Is's öppäs, odä nix?

Jodl.

Schau, loß nä grads, mein Vadä:
Söchs Breuckä sänd schan fert um's Treindl dadä gwönn;
Und s' Treindl thät si do bey allen aui rönn.
An mir älain, hat's gsait, an mir thuet's nöt däkemä;
I, Jodl, i, dein Suhn, i bi's, den d' Treinsch will nehmä.
Hä Vadä gfreyt's di nöt?

Hanns.

Hä Narr, sollt's mi nöt gfreyn?
Bue, wärlä, Bue, äs gräth; du tappst nöt närrisch drein.
Denn s' Treindl is ä Mensch, wie gsteift vä farn und hinten!
Wie hübsch, wie rund, wie toll! ihrs gleicher ist nöt z'finten.

Jodl.

Schan recht! so gäst 'n Willn? d' Treinsch frait di selbmä drum.

Hanns.

Wenn's Treindl wird dein Wei; so steh i heunt no um.

Duettä.

Erster Theil.

Jodl. Tag und Nacht
Han i an's Treindl dacht.
Wie oft han i än Seufzä than:
Treinsch, wurdst mein Wei, und i dein Man;
Und ietzund steht's mä zue!

Hanns. Erst heunt Nacht
Han i das Ding betracht:
We da 'n Schimmel reit dävan,
De hat än gueten Handel than;
Und ietzund is's mä Bue!

Zweyter Theil.

Jodl. So bräf, als d'Menschä weit und brait,
Wie si ist kaini da.
Hanns. Und wenn mär int und obn ausfrait,
n' Treindl mögnts nöt na.
Beyde. { Vadä / Jodl } freu di,
s' Glück ist zeiti.
Jodl. Gelt, i han ä Heurat than!
Hanns. Bue, äs braucht nix, gscheid hast than. (B. A.)

Zweyter Auftritt.

Margareth und die Vorigen.

Margareth.

Kem Hanns!

Hanns.

Kem Margareth!

Margareth.

Kem noiä Suhnbue Jodl!

Jodl.

Kem Muedä! wenn i grads zu dir derf sagn ä sodl.

Margareth.

Ä freilli . . . nu, wie steht's? habt's d' Hazät schan andingt?
Und wißt's schan, wie vil's Tisch vän Frionden zamäbringt?
Dä Gvadä, d'Gvädering, neun Maimern und sibn Göten,
Denn d'Godnä habn mä nur auf's Nachigehn sinst böten.
Drei Schwägä vo mein'n Man (Gott trest'n!) und s' schen Wei,
Dö müssend eingland wern, äs sänd sinst ä däbei.

Hanns.

Und s'Madel? . . .

Margareth.

Nä, dö nöt! de Narr kan nix, als pochä,

Jodl.

Und s'Traudl?

Margareth.

Nä, dö nit! äs sänd no nöt vier Wochä,
Hat's mir ä Henn däschlagn, dö ihr in Garten gflogn,
Und mi bä'n ganzen Darf no rundi anhi glogn.
Dö nöt! i sag enk's deutsch, dö nöt! sinst thiet's mi zritten.

Hanns.

Do s'Everl? . . .

Margareth.

Nä, dö nöt! denn dö thuet nix, als stritten.

Jodl.

Do s'Lisel? . . .

Margareth.

Nä, dö nöt! mit der laßt's mi unkeit!

Hanns.

Do s'Kätherl? . . .

Margareth.

Nä, dö nöt! mit der is's ga kain Freud.

Jodl.

Und d'Spilleut? . . .

Margareth.

Dödl habnt in insern Darf kain Rögel:
I muinät halt: drei Geign, zwo Pfeiffen und ä Schwögel,
Än deutschen Dudlsack, der ghöbi is in Pfnast,
Und endlä no dazue än klain'n und grassen Bast.
Denn ainmal, thuet dä Bast bä'n Geign si nöt rund brauä,
So kimt bä'n schensten Tanz nix Gscheids und Lustigs auä.
We s' Giedlispaichä kan, und s' Höflithain västeht,
De mue was Brumäts hern; sinst tanzt ä kain'n Quinet.

Vor allen göbt's mär Acht; last's enk kain Müeh däbanä,
Däß's lautä rundi Göst zum Sideln ein thiet lanä:
Bringt's Leut, dö mi und enk vän Herzen kinänd gfreyn.

Jodl.

Bist sichä.

Hanns.

Denn äs fällt ins selbn nix anäs ein.

Aria à 3.

Erster Theil.

Marg. Lustigi, höfligi, friondligi Manä
Müssent däbei seyn, als Hazät=Paschanä.

Alle. Gspaißigi, rändigi
Taugnd si däzue:
Händigi, grändigi
Ghernt nöt däzue.

Zweyter Theil.

Margar. s'Brumeln, und s'Keppeln, und s'Flienschen und s'Zanä,
s'Grübeln, und s'Nendln mues weit seyn vä danä.
Sänd's afä gspaißigi, äfgrämti Leut;
Aft is's ä Hazät, auf dö mä si gfreyt. (V.A.)

Dritter Auftritt.

Treinsch und die Vorigen.

Treinsch.

Nu, hast äs Heurätguet für mi schan zamägrechtelt?
Is d'Brautpfaid schan angfrimt? is d'Wösch schan bloit und gsechtelt?

Margareth.

Ey ja! schan vor zwen Tagn: an mir soll nixi feilln:
Wögn meinä derfst di nöt um ain'n Tag lengä weilln.

Treinsch.

La schaun, was gäst denn mit?

Margareth.

Zwo nagelnoyi Schaubmä,
Söchs Pfaiden, drey Paar Schue, zwen Hieth und zöhä Haubmä,
Zway Stückel härwäs Tue, än Zenken rauä Haar,
Fünfhunert Gullä Geld, und aften is's schan gar.

Hanns.

Bue, herst äs? Bue, dir gräth's! ä sodl kanst schan schmutzen,
Und alli faisti Baurn in ganzen Ländl truzen.
Habnt d' Narren nöt ä Prahln, ä graßi Spreizerei,
Und gleiwel haißt's gar oft: vil Gschray, kain Woll däbei.
Väkäffent's öppern s' Jahr än achz'g, ä hunert Mötzen,
So thaint's schan d' Hend i d' Seit, und d' Hieth toif ahäsötzen.
Ä sodl müeßt's nöt thain. Und, Treinsch, västeh mi recht:
Du gäst däweil dö Dirn, dä Jodl gät'n Knecht.
I halt enk afä do, als meini rechten Kinä:
Du hast dös Bread, dös i: du kanst di drübä bsinä.
Vägaimäz i ämal; so seyd ös Herr und Frau:
Ä sodl is's bän ins von Altäs he dä Brau.

Treinsch.

Waist wohl, mir is's ja recht: la gehn, i will's schan machä.
I han mein Arbät glernt, kan dröschen, mähn und bachä,
Kan Stöppen auf'n Kiß, kan nähn mit Seidn und Zwirn,
Kan mehlä Küeh und Gaiß, und hexisch Budä rührn.
Das kan i.

Margareth.

Ja, das kan's.

Treinsch.

Da wird mä's niemd ägwingä.

Jodl.

Und tanzen?

Treinsch.

Kan i ä.

Hanns.

Kanst öppern ä schen singä?

Treinsch.

Recht ga klain kan ich's nöt.

Margareth.

Äs hat halt grad sein Gschäll.

Jodl.

Geh, sing!

Treinsch.

I will's probiern.

Hanns.

Spilleut höbt's an däwäl.

Aria à 4.

Erster Theil.

Treinsch. In interischen Dainäthallä Bodn
Habnt d' Bauern vil gressä Knodn.
Jodl. Fleisch däzue?
Treinsch. Ja, mein Bue!
Hanns. Guetting faist?
Treinsch. Däß d' halt fraist!
Alle. Söltäs Fuedä wär ä Kost!
Treinsch. In interischen Dainäthallä Land:
Tragn d' Baurn vil schenäs Gwand.
Jodl. Stödrisch Tue?
Treinsch. Ja, mein Bue!
Hanns. Bertel dran?
Treinsch. Spitz varan.
Alle. Däß si ginä schier välost!

Zweyter Theil.

Treinsch allein.

Han int mein Löbtä guet trunker und g'össen:
Afä män Jodl z'lieb will ich's vägössen.
Bin i bä'n Jodl i's Vadern sän Haus;
Lach i s' ganz Ländl und s' Dainäthall aus. (V. A.)

Treinsch.

Nu, kan ich's?

Hanns.

Aus der Kunst! deins Gleicher ist nöt z'finden:
Und sollt mă d' Singă-Gresch ă glei lebendi schinden;
Dir raicht si s' Wassă nöt. Du, Treinschl, bist ăllain,
Dö's allen thuet băvar, der's kaini na kan thain.

Jodl.

Dein lustigă Rumor, dein grausam friondligs Lachă,
Dein Gsicht, dein Stimm, dein Gang, sănd wärlă sőltri Sachă,
Dăgleicher auf'n Gey, und i dă gresten Stadt,
In Böm und Österrei no niemd nie gsehă hat.

Treinsch.

Vexirst mi?

Jodl.

Wärlă nöt! wos d' hinkimst, thaint's schan spehă,
Und sănd in ganzen Gey mă Treinsch begieri z'sehă.

Hanns.

Ăs gfreyt si alls auf di: alls wünscht dă Glück und Sögn,
Mă schickt dă schan auf d' Weit vil tausend Grüeß entgögn.

Jodl.

Wie wernd's di nöt umstehn!

Hanns.

Wie wernd's di nöt umringă!

Jodl.

Ăs Thail wernd juhäzen.

Hanns.

Ăs Thail vă Freuden springă.

Treinsch.

Und i, wißt's, was i thue? i wir mi höflă naign,
Und allen, dö mi schaunt, ă schmuzäts Angsicht zaign.

Hanns.

Wenn das ist, wernd's di ga vă Lieb schir halbăt frössen,

Jodl.

Und do nöt 'n Respekt, den's schuldi sänd, vägössen.

Treinsch.

Ä sodl will ich's habn.

Hanns.

Ä sodl wird's ä gschehng.

Treinsch.

I hoff's.

Jodl.

Du wirst's däfahrn.

Hanns.

Du wirst's mit Augnän sehng.

Margareth.

So geht's, dingt's d' Hazät an.

Hanns.

Wo muist?

Margareth.

Bä'n Wirth in Städel.

Jodl.

Nä ä, dort nöt! dort göbnt's ga klaini Stückel Brädel.

Margareth.

So kehrn mä halt bä'n Wirth in Sandgruebngriebl ein,

Hanns.

Dort habnt's ä händigs Bier, und krössensauri Wein.
Zum böston wär halt zöhrn in Wirthshaus bey'n zwen Zwilling;
Dort gäd än jedä Gast für's Mahlgeld zöhä Schilling.
Da kriegt mä Renken Fleisch, das ainä si väschaut,
Pastötnä, wie mein Huet, und Posöck auf'n Kraut.
Dä Wein macht ain'n im Bau kain Reissen und kain Grimä,
Und gleiwel kimmt mä flux däbei i's obä Zimä.
Äs spiegelt umädum, äs ligt nix auf dä Strä:
Wöllt's?

Margareth.

Ja.

Jodl.

Und mir is's recht.

Treinsch.

Was du willst, will i ă.

Chor à 4.

Erster Theil.

Alle.	D' Heurät ist richti, s' Wăspröchăr ist klar. Auf d' Kupelgăzigan Kimmt's ietzt ăllain no an.
Jodl. Treinsch.	Aft săn mă's Paar.
Hanns. Margar.	Aft seyd's ă Paar.
Jodl.	Treinschl, willst mi? (Geben einander mit dem Handschlage Zeichen der Einwilligung)
Treinsch.	Jodl, magst mi?
Beyde.	Aft is's schan recht.
Marg. (zum Jodl).	s' Treinschel will di.
Hanns (zum Treinsch).	E da mag di.
Beyde.	Sodl is's recht.

Zweyter Theil.

Hanns (zum Jodl).	Du sey fein gsprächi, schau d' Leut an, und grüeß's!
Marg. (zum Treinsch).	Du sey fein gschämi, und schau dăr auf d' Füeß.
Hanns (zum Jodl).	Du muest hübsch gierlă gehn,
Marg. (zum Treinsch).	Du auf'n Zehern stehn.
Hanns (zum Jodl).	Aft bist ă Breuckă, den allsand anschaut,
Marg. (zum Treinsch).	Aft bist bă'n Leuten ăn angsehngi Braut.

(B. A.)

Zweyte Abhandlung.

Erster Auftritt.

Loipperl und Greschert.

Loipperl.

Wie so? muist öppern nöt? denn d'Ändl thuet nöt gspaissen:
Äs hält ins, was s'ins nächt mit Hend und Mund hat ghaissen.
Mein Säbel is schan gricht, ä Büchsen krieg i ä;
Mensch! tümeln will i drein, als wenn dä Feind da wä.
Dä Brustflöck ist väbrämt, und d'Pfaid schen saubä gwaschen,
Han nagelnoyi Strimpf, noy Schue mit haä Laschen:
Mä Hosen is no ganz, und d'Joppen pfeningguet,
Ä Wipfel stöckt in Gwand, ä Buschen auf'n Hueth.

Greschert.

Kanst afä juhäzen?

Loipperl.

Das will i bald dägreiffen.

Greschert.

Kanst tanzen?

Loipperl.

Wie's d'äs wünscht, auf d'Geign sowohl, als d'Pfeiffn.
Dä Beutel ist halt gring. . . .

Greschert.

Ja, dössel will i glaubn.

Loipperl.

Was schadt's? in haä Bodn han i ä jungs Paar Taubn:
Dö gib i ietzt gen hin, und aften laß i krachä;
Äft thain mär, i und du, den grassen Hannsen machä.
Fünf Kreuzä kosten d'Taubn: wenn i än Groschen wag;
So bleibnt mär übä d'Zöch zwen Kreuzä no in Sag.
Geh, Greschl, läf gschwind huim, und steig in Kobel anhi,
Und jauck däweil vän Nöst 'n grassen Taubrä danhi:

Tapp afä nöt vil um, däß d'Teubing nöt däschrickt,
Und däß dö anä Bruet in Ayreln nöt dästickt.

Aria.

Loipperl.

Erster Theil.

Däweil i no ä Loipperl bi,
Mues i mä d'Fetzen zamäklaubn;
Wenn i ämal ä Lippel bi,
Aft schau i mär um schenri Taubn.
Handl aft mit Hienr und Ändten,
Thue mä selbn Kappaunä gandten:
Wier i endlä gar ä Man,
Aft höb i mit Rossen an.

Zweyter Theil.

Glaubt's kain Mensch, wie hart ain'n gschiecht,
Wenn mä gern i's Mahl thät sitzen,
Und si thuet auf d'Hazät spitzen,
Und däbei nöt aui siecht.
Schätzt mä nix, so hat mä nix:
Hat mä nix, so is mä nix. (V. A.)

Zweyter Auftritt.

Margareth und Loipperl, hernach auch Treinsch.

Margareth.

Lipp, rund!

Loipperl.

Ha ha!

Margareth.

Do Bue, i sag dä's: thue nöt jodeln!

Loipperl.

Ey ja! äs last's si vil mit ötlä Kreuzern prodeln!

Margareth.

Wie so? fählt's leicht in Sack?

Loipperl.

Ja, dadl stinkt dä Hund;
Dä Däm kan si nöt rührn, dä Beutel hat 'n Schwund.

Margareth.

Waist d'was? i la di nöt: wögn's Geld derfst di nöt grimä;
Da sö! zwen Groschen sänd's.

Loipperl.

Mein, gib mä grads zwen Simä.

Margareth.

Bist mänlä Bue! so sö! was will i afä sagn?
Thuest nöt um's Treinschl wuin?

Loipperl.

Um döß derfst ga nöt fragn.
We is in ganzen Haus gögn inserain'n so willi,
We gäd mä, wenn mi dürst, än Most und Budämilli,
Als is? dö Treinsch ällain hat oft ä gietigs Herz,
Und raicht mär i dä Still ä Grießko statt 'n Sterz.
Is frait mi aus dä Lehr, is thuet mi zwagn und strigeln,
Is thuet mi nöt umsinst vil stessen, schlagn und prügeln.
Dävantwögn thuet's mä weh, däß's ietzund Urlä nimmt:
Do gfreyt's mi, däß's dient gwiß än runden Man bökimmt.

Margareth.

Dä Bue hat wärlä recht. I selbmä thue mä's denkä,
Wie i mi wier um d'Treinsch in Herzen haimli krenkä.
Dö anern habnt schan lang än jeds sän Stückel Bread;
Dö han i no ällain bä mir dähuimten ghat.
Was wird mi für ä Schmerz, wenn's araist, duriftöchä!
Wie sindlä wier i seyn! wie wird mä s'Herz nöt bröchä!
Weil's afer insä Herr ä sodl schaft und will;
So beiß i s'Laid i mi, und schweig göduldi still.

Ariettä.

Margareth, mit einem einzigen Theile.

Techter, und Müeder, und Manä
Kinänd do unteränanä,
Und beiänanä nöt alleweil bleibn.
Müssen mär Urlär ietzt nehmä,
Mögn mär ietzt nimmä zamkemä:
Habn mä do Födern und Dinken zum Schreibn.

Treinsch.

Sinst haist's: ä Braut sollt wuin: und i mag nix als lachä:
I raitt mä's, wie dä wöll, mi kan nix flenäd machä.

Margareth.

Du flenn? mä häz! um wö? du kriegst än gsteifften Man;

Treinsch.

Und was dä Himmel will, nihm i mit Freuden an.

Margareth.

Ä Beuring hat si zwar um vil ga feindli z'faring,
Um's Traidl, und um d'Gspunst, und d'Gwändting, und um d'Nahring,
Um d'Keibel, und um d'Genns, um d'Hienr, und um dö Bruet,
Wo's Dirndl d'Steign recht rämt, und d'Dirn recht mehlä thuet.

Treinsch.

Ja gwiß, äs is ä Kreuz! bald kimt dä Stern=Holzhännsel,
Und bringt ain'n na und na um d'Hendl und um d'Gännsel.
Bald sticht dä Habi he, bald spricht än Eltäs zue,
Dä Madä, s'Wisel, d'Meus und d'Katz göbnt ä kain'n Rue.

Margareth.

Bald kriegnt ain'n d'Hienr 'n Zipf, bald lögnts aus Basät intä,
Bald glungäzent's umsinst, bald mausent's ganzi Wintä:
Bald kimt ain'n d'Hex in Stall (und das vädroist ain'n ga)
Und zaubert ain'n vän Vi den ganzen Nutzen a.

Treinsch.

Dähaust mär afä mehr nur um än ainzign Batzen,
Wenn ains si dössentwögn thät d'Augn in Kopf auskratzen?

Nä ä, das laß i bleibn: i wag's, und gib mi drein;
Dä Himmel, wie ich hoff, wird ober insä seyn.

Aria.

Treinsch.

Erster Theil.

Mä Freiheit is zwar hin;
Do, wenn ich's rödli beichten soll,
So krenkt's mi nöt, und is mä wohl,
Däß i ietzt bunden bin.
Gibt ja ä vil gueti Manä,
Ey! was sollt i blern und zanä?
Blern und zanä mag i nöt:
Lusti, Treinsch, äs fählt dä nöt!

Zweyter Theil.

Freilli is's än ewigs Band,
Freilli oft ä hartä Stand:
Hat mä afä gscheid angfangä,
Is mä nöt grads blind dreingangä;
Aften fallts kain'n Menschen ein,
Statt väheurät lödi z'seyn. (V. A.)

Dritter Auftritt.

Amtmann Stix, Treinsch, Margareth, Hanns, Jodl, und endlich Alle.

(Es solle das Theater voll mit bäurischen Hochzeitern werden.)

Stix.

Kem Treinsch!

Treinsch.

Kem Amtmann Stix! was machst denn du heunt dadä?
Was gäds?

Stix.

Grads wirst äs hern: wo is dä Hanns, dein Vadä?

Hanns.

Da bin i: fraist um mi? was bringt denn di schan me,
Hä, lieber Amtmann Stix! in insä Gey dähe?

Stix.

Ös Baurn vän ganzen Darf sollt's d'Feyrtäjoppen nehmä,
Und all in Kirägwand no heunt auf Lamä kemä.

Jodl.

No heunt?

Hanns.

Umwö no heunt?

Stix.

Wer ausbleibt, wird rund gstraft;
Ä sodl richt ich's aus; ä sodl is's mä gschaft.

Margareth.

Mä Treinsch is heunt ä Braut....

Stix.

Dö Hazät kan no beiden:
Kemt's, z'Lamä drin in Stift gäd's heunt ganz anri Freuden.

Hanns.

Wie so?

Stix.

Hä Narr, wie so! bist sinst so bscheid und blehrt;
Und hast vä dem, was gschiecht, no nie nix brächten ghert?

Hanns.

Potz Blitz! i denk schan auf: geh Bue, schoib d'Geign in Ranzen,
Was gilt's, mä müessen ä in Hof drin heunt ains tanzen.
Ja, ja heunt is dä Tag, wo z'Lamer übä Nacht
Dä ganz durchleuchtigst Hof s'Quartier und s'Lagä macht.
Äs schoissend auf und auf in ganzen Land Victori,
Äs is in Frankrei selbn dä Himmel vollä Glori.
Ihr Hahait, dedl Prinz, de s'Recht hat zu dä Kran,
I wais nöt, wie mä'n schilt, tritt iezt 'n Ehstand an.
Sä Braut (nehmt's d'Hieth vän Kopf) hat d'Kaisring zun'rä Muedä.
Vil Kining sänd ihr gfroind, dä Kaiser ist ihr Bruedä.

Da sitzt's! geht's, boigt's dö Knie, und schreyt's mä gueting na:
Vil tausend, tausend Glück! vil Glück Antonia!

Jodl. Treinsch. Stix. Margar.	Vil tausend, tausend Glück! vil Glück Antonia!
Das ganze Theater und Parterre.	Vil tausend, tausend Glück! vil Glück Antonia!

Chor.

Erster Theil.

So gehst denn dähin,
Und nimmä dähe?
Schlagst ins aus'n Sin?
Dein Abschied thuet we!
Afä, wen sollt nöt dö Heurät gfreyn?
Drumä wölln mä liebä lusti seyn.
Glück zu dem noya Stand!
Schreyt dein ganz Vadäland,
Dein Vadäland.

Zweyter Theil.

Pfeif Drumöttä, rühr di Pauckä,
Fidlbögn, haut's drein.
Ju! heunt müssend d'Kucheln rauckä:
Kellnä, schenk ins ein.
Insrä Frau Theresia
Soll dä Himmel Hail und Löbn,
Und dä Braut Antonia
Sögn in Haus, und Prinzen göbn.

(V. A.)

Drey Abschiedslieder.

I.

Bin var acht Tagen in Wochämark gwösen,
Und han in Thal int mä Gersten hingöbn:
Dort hat dä Broyherr ä Zeiting fürglösen,
Was ietzt in Ländel wird wern für ä Löbn.
Kimt dä ganz Wienerhof, glaub i, auf Lamä;
Denn (wenn i anäs västanden recht han:)
Frankrei und Österrei heuräthend zamä:
Östrei wird's Ehwei und Frankrei dä Man.

Närrischä, dacht i, ist nix zu dädenkä,
Als däß zway Länder in d'Eh sollten gehn:
Is das Ding migli, so laß i mi henkä:
Kurz: i begrif's nit, i kunt's nit västehn.
Endli sait ainä, der's auslögn hat kinä:
D' Sach is schan richti, du fählst nur in Nam:
s'Ländel bleibt dadä, und s'Frankrei bleibt drinä;
Afä dä Prinz und d' Prinzösing kimt z'am.

Dös is was anäs: ä sodl kan's gschehä:
Und wenn's ä so ist, so kriegn mä ja bald
D' Braut in dä Durirais z' Lamä da z'sehä . . .
Ja, sagt ä, z'nächst, wenn dä Jöringtag fallt.
Inten nimmt's Urlä in künftingä Freydä,
Samstä raist's wöckä, in Mandä kimmt's he,
Früeh auf'n Öritag geht's widä weidä:
Wenn i nur aufdenk, so thuet's mä schan weh.

Wie's ins dä nächsten nit Wunä thät nehmä,
Daß inser Amtmann dö Buemä hat zöhlt,
Hat abä glei gsagt: ös derft nit däkemä;
Werdt's do nä grad auf ä Tänzel zambstöllt.
D' Menschä sänd wakä vo Kopf bis zu'n Füeßen;
Stehn's dä nit dadä, wie d' Stingel in Kraut!
Dö wernd si länderisch umädrähn müessen,
Wenn dö Prinzösing beym Fenster ausschaut.

Abä no künstligä, runder und theurä
Richten si d' Schöfleut und d' Schwert-Tanzerä,
D' Zillnschoppä, d' Nauföring, d' Hütter und d' Steurä
Sänd, glaub i, ä mit iehn Ruedern schan da.
Obm auf'n Beri wernd d' Pöllä rund krachä;
Int bey dä Brucken, wann s' Tanzen ist gar,
Wernd's auf'n Zillnern än Speibteufel machä,
Insä Herr gsöng ins, und bhüett ins dävar!

Nachbä, es zimt mi, i sieh schan vä weiten
Dort in dä Haid än Kurier anhäfloign,
Und hintä seiner än Postmaistä reiten,
Und vä vier Schimmeln ä Postschesi zoign.
Thaind dä nöt d' Möhrern schan faimer und schwitzen!
(Däß di dä Schittel! du Roßschindtä fahr!)
Den mä in Kobelwagn drinä sehgn sitzen,
Ist nä grads ainer, und gleiwol ä Paar.

Jetzt kimmt ä Kutschen mit köstenbraun'n Rappen:
Tausend, wie schnalzent's und gaiselnt's nit drein!
Dort thaint schan widä söchs Behm däher trappen:
Dössel wird wohl dä Fürst Stahrnberi seyn.
s'Herz mueß ain'n schlögeln, und d' Pulst mueß ain'n zappeln,
Wenn mä nur anschaut d' Munturen ällain:

Wärlä; mä sollten in Kopf anhistrappeln,
Und für d'Heyducken schan d'Haubmer athain.

Nachbä, reiß d'Augn auf! jetzt kimmt a Kalessen,
Dö dä Franzos dä Prinzösing hat gschenkt:
Dö kan ain'n wärlä nit noppen und stessen,
Weil dä ganz Kobel in Tragbändern henkt.
Het insä Pfarrä vo'n Gstickät ä Drümmel!
Dös wär, mein Aichel, in d'Kirä ä Zier:
Selbm insä grassä Gottsleimästag-Himmel,
Kimmt mä bey weiten schan nit so schen für.

Sän mä nit abä zwen seltsami Affen,
Daß mä so schlögelföst da stehn in Platz,
Daß mä nur d'Roß und Kalessen angaffen?...
Schaun mä ietzt lieber um's Prinzen sein'n Schatz.
Geh, gehn mä zuhi: du derfst di nit scheuhä;
Wenn mär ä wirkli än Stolperä thain'n;
Wird's dö Daufining no gnedi väzeihä,
Thue di nä nit in ä Blanker anlain'n.

Hei sä! i her schan ä Posthherndel zärren;
Ey! wie so artli das Gschäll däher saust!
Sieh schan bey anerthalb Duzät Husären;
Schneidädi Flödäwisch habnt's in dä Faust.
Jetzt, in mein'n Unvästand, wär's grad das Gscheidä,
Wenn do was bröchä mueß, bräch's iehn glei da!
Aft mieden's hädern und d'Braut kunt nit weidä;
Und däweil gaffet ich's umädum a.

Abä, wie sollt's da ä Stillhalten brauä?
Ist vo dä Hackstigel auf und auf öbn:
Hintä dä Pfarr erst, und aft beym Plumauä
Thuet si ä Wengerl ä Veri anhöbn.

Dort kunnt ich's sehä; dort kinänt's nit sprengä:
Nachbä, geh, läffen mä anhi dänöbn:
Kinnä mä's löstli ä nimmä dälengä;
Habn mär ihr gleiwohl do s' Glait anhi göbn.

Daß di Gotts Sagrä! es thuet mä schan glückä;
Meinä Treu, Nachbä! i han's schan däguckt,
Schau, wies' so freundli auf ins her thuet blickä!
Wie sä sie nämli nit schnippert, und buckt.
Hat's nit ä Gstältl, mä kan's nit so mahlen,
Bluetrathi Wängerl, ä schneeweißi Haut.
Wird's 'n französischen Breuckä nit gfallen,
Daß er iehm so ä schens Danerl ausgschaut!

Nachbä, hast, mayn i, ä wenkerl än Dampfen?
Thue's nä nit achten, und juchäz ä mal;
Thue nä rund mänler in d'Erd änhistampfen;
Kemmän grads auffi; mä sehgn schan s'Spital.
Aft ist vä dadl zum Böck bey dä Brucken,
Und bis zum Klaster än ainzigä Rusch:
Machent schan wärler ä Sälvä mit Strucken,
Und mit Drumötten und Paucken än Tusch.

Siechst, wie bey'n Städlingern s'Spill schan thuet klingä!
Habnt si schan förti zum Foiräzen gmacht:
Thain dö Gottsöbristen d'Fahnä schan schwingä;
Holä Guräschi! ietzt kimmt's zu dä Schlacht.
Alti Räbinä, thiet's d'Wechselbuebn wanä,
Daß fein än jedä d'Padroner abbeißt;
Schaft's iehn's, äs sollten hübsch Acht göbn in Lanä,
Daß s'iehn in Schoissen d'Muschgödnä nit z'reißt.

Siechst, wie dö Burigä d'Trummel schan rigeln?
Wie mä in Kirern schan umädum leutt?

Wie d'Gränädierä schan d'Baurn danhi prigeln,
Und mit 'n Büchsnern schan renän in d'Seit?
Siechst dort beym Thar hinbey s'Valtl sein'n Lippen?
Lost nit dä Limmel! ... was gilt's ä bummt an!
Just gäd iehm ainer ä Buxen in d'Rippen:
Tausend, wie hat er än Gmegäzä than!

Abä ietzt sollt ins ä Schriftglehrtä brichten:
Nachbä, was schreyn mär ihr eini in Wagn?
Müessen ins selbm schan än Glückwunsch dädichten:
Huest väneh, reispel di, putz dä dein'n Kragn.
Bin sinst in Reimer ä kiehlä Wastani;
Jetzt abä fallt mä was Wunäschens ein:
Schreyn mä grads: vivät dä heilli Antani!
Rundä mecht's wärlä nit ausgstudiert seyn.

Thue schan, mein Aichel, van Dichtägeist glosen,
Drum dicht i weidä, und schrey übälaut:
Grüeß Di Gott, z'tausendmal, Frau dä Franzosen,
Englischi Fürstin, durchleuchtigsti Braut!
Sollten mä nit ä Laudämäs anstimmä,
Daß so ä sälligi Heurät ist gschehgn.
Gschiechts, wie mä hoffen, und wie's ins kan zimmä,
Wird insä Kaisring no Urendl sehgn.

II.

Es hat mä mein Nachbä dä Kramä
Erst nächten ä Zeiting haimbracht,
Was ötlichi Wochä schan z'Lamä
Für Schwenk und für Sachä wern gmacht;
Ä sait, und ließ iehm's nöt nehmä,
Äs sollt ä Prinzößing ankemä,

Und dö wär schan wirklär ä Braut,
Äs hiet iehm's sän Amtmann vätraut.

Es wär mär in Anfang ä Wunä,
Do zweifläk i nimä lang dran:
Drum han i mi ga nöt lang bsunä,
Und bi bey dä Nacht no dävan.
Das Ding (dacht i mir) mueß i sehä,
Jetzt geh i gen flux körzengrehä
Auf Lamä, dort will i einkehrn,
Aft wir i schan mehr inä wern.

I ließ mi män Weg nöt vädroissen,
Und käm äf ä Stund schan herzue:
Flux herät i timmeln und schoissen,
Jetzt (dacht i) sey lüfti, mein Bue!
Drauf renät i, was i han kinä,
Als wenn mä dä Schedel thät brinnä,
I bi (äs is wärlä nöt glogn)
Schier nöt so vil gloffä, als gflogn.

Und justäment thät's mä halt glückä,
Däß i han 'n Einzug dälengt:
Käm wollt i ä weng umäblickä,
So sänd's über'n Berg anhägsprengt;
Aft wär's glei ä Jubel, ä Glori,
Trutz sinsten bey ainä Victori,
Däs Jung, wie däs Alti sowohl,
Wär würkli vor Freuden sternvoll.

I selbmä mueß's rödlä bekennä,
Bi sinsten ä trutzigä Dieb:
Do han i vä Treast müessen flenä,
Und bricht mä's Herz no alli Hieb.

Ains freut mi, i kunt eng's nöt graten,
I mueß mich schan selbmä värathen,
Dort, wie's über'n Berg anhä seyd,
Han i eng än Schmatzä hingheüt.

Was läst halt nöt engä Frau Muedä
Dä Himmel für Freuden dälöbn?
Wie däß denn nöt si, und dä Bruedä,
Dä Kaisä, eng's Glait her habnt göbn?
Dö Freud hetten's ins mögn vägunä,
Mä hern ja, was Sachä, und Wunä
(Wer nur vä Wienn kimmt) von iehn spricht,
Drum mecht ig's gern kennä von Gsicht.

Und öbn ä di übringä Brüedä
Und Schwöstern wernd grausam dageibnt;
Mä löst ja, was guet gsinnti Gmüetä
In Zeitingen öffentli schreibnt.
Dö Prinzen sänd bräsi Soldaten,
Und d'Techtä habnt sinsten guet grathen,
Äs kriegt's, wer dä wöll zun än Wei,
Äs wird kain'n nöt übel dabey.

Ain Frag, bitt i, nöt übel z'nehmä,
Bey ins thuet mä umädum sagn:
Ös sollt's auf Paris inhi kemä,
Wie mögt's eng halt gar so weit wagn?
I kann vo mir selbm äf eng schliessen,
Wie i han vom Vadern wög müessen,
Bi wög nur ä Stündel ä neun;
Bey eng mueß's ja no so weit seyn?

I wünsch eng vil Glück recht vä Herzen
Däß's alliweil guet um eng steht;

Ä sodel will i eng väschmerzen,
Owohls mä nöt guet däbey geht.
Kain Lehr derf i eng gar nöt machä,
Ös schickt's eng ä so in dö Sachä,
I setzät män Leib und män Löbn,
Paris wurd eng nimmä hergöbn.

Jetzt will i eng nimär äfhalten,
I mag mi käm s' Wuin me däwön,
Mein! bleibm mä no lengä dö alten,
Thuet's ins halt gleiwohl nöt värön.
Schaft's, wenn's sollt von ungfähr was brauä,
Und kemt's do zu ins iebel auä,
Äs wird schan ä Glöngät agöbn;
Wer waiß, müeßt's 'n Kaisä no höbn?

III.

Bi schan än alter und eisgräbä Limel,
Und han das Ding no so gnau nöt betracht:
Wie so gar allssand dä liebsälli Himmel
Ins nä zum böſten verordnet, und macht.
Gängs grads ä sodel, thät's allimahl, gschehä,
Was si än jedä selbm einbilden thuet,
Wurd's oft gar artler und närrisch aussehä,
Mein Aid! ietzt kenn ich's, das Ding thät kain guet.

Mei! wie lang läg i schan intä där Erden
Wenn mein Wunsch allimahl eintroffen hett;
Afer, es haist halt, mä predigt än Glehrten
Leichter, als ainem, der d'Sach nöt västeht;
Oft, wenn mä d'Sach so gar träbi ist kemmä,
Han i mä dacht: wär i wög vä den Löbn!

Tad! kimm do ainmahl, und thue mi wögnehmä,
Afä, wie weit hett i geschossen dänöbn?

Nämlär, äs hat schan ä sodl seyn müessen,
Insä Herr hat's leicht mit Fleiß ä so than,
Daß mä dä göstери Tag soll väsiessen,
Was i mä Löbätag ausgstanden han.
Göstern vägäß i dö varingä Zeiten,
All mein Vädrus und mein Kummer ist hin;
Da säh mä Sachen, da gäbs eng halt Freuden,
Dö kemment mir nöt so leicht aus'n Sin.

Nächten ist gwösen, da thät äs si schickä,
Daß mä ämahl mein Välangä is gschehgn.
O wie oft, dacht i mä, mecht's mä do glückä,
Kriegät i ainmahl dö Kaisäring z'sehgn!
Selbmä zwar han ich's nöt z'sehä bekemä,
Afer i säh do Ihr Tachtä dö Braut:
Und ä so (ließ si ä Hofherr vänehmä)
Hat i den Altä d'Frau Muedä ausgschaut.

Jetzt waiß i, was mär ä Schenheit soll nennä,
Da siecht mä, was insä Herri Gott kan,
Sollt ainer ä däs ganz Erdrei ausrenä,
Findt ä Ihrs Gleichä? so bin i kain Man!
Bis mä nöt Si aus'n Schedel wird kemä,
(Und Si vägiß i mä Löbätag nit)
Kan mi kain anäs Gsicht nimmer einehmä,
Menscher! ös wist's schan, vo mir habt's än Frid.

Ließ's dö schen Äugerl auf ins nöt her schiessen,
Hat's nöt än jeden so freundler angschaut?
Orndli hat Si uns wölln ehender grüessen,
Weil mär uns Si von eh z'grüessen nöt traut.

Wärlä, mä habn uns nöt satt sehä kinnä,
Allweil mecht mä's no lengär anschaun;
Wahr is's, was ins dort ä gwissä Herr Zinnä
Eh's no is kemä, von Ihr thät vätraun.

I derf absunderli graßthain und prangä,
Daß's mär ihr Händerl zum küssen hat göbn!
Wie's nah dä Möß aus dä Kirä ist gangä,
Ju! han i gsagt, dö Dauphining soll löbn.
Si hat mi angschaut von Kopf bis zu'n Füessen,
Und hat wögn meinä vä Herzen ains g'lacht,
Aft hat die anä Frau ä umschaun miessen,
Und ä so habnt mi all baydi betracht.

Jetzt mecht i schan aus dä Zeiting bald lösen,
Wie mär Ihr anerstwo ä hat begögnt.
Afä, das ist halt ä langweilligs Wösen!
Däß's so gar inständi wittert und rögnt.
Gibt ins dä Himmel leicht selbm zu däkenä,
Wie iehm so hart bey der Abrais ietzt gschiecht?
Scheint's do, als wenn ä thät trauren und flenä,
Weil mär in Österei d'Sunn nimmä siecht.

Drinä in Frankrei wird's anäs herstöchä,
Mecht i do dasmal z'Paris drinä seyn.
Da wird so lieblä d'Frau Sunn füräbröchä,
Wie wird si allssand väwunern und gfreyn?
Wernd si nöt d'Leut drin väschaun und välosen,
Wernd's dä nöt singä und tanzen vä Freud?
Wenn mä's halt sagn will, di Herren Franzosen
Habnt än absunderling Gusto allzeit.

Was mied i lachä, wenn's d'Kaisärinn herät,
Daß mär ihr Tachtä hat gar so wohl gfalln.

Wenn's mä halt öppern ä Ringel värehrät,
Wo auf dä Kappen d'Prinzösing ist gmahln.
Stillä! ös derft weitä meinä nöt lachä;
Jetzt auf'n Wienä Mark trift mi ä Rais.
Öppä däfrait's mi, und schickt mä wen nachä;
Richtigä wird no än Ernst aus'n Gspaiß.

Du afä güetigä himmlischä Vadä,
Gieb Ihr, um was i grads nächt böten han.
Sögn di Dauphining auf Erdn no dadä,
Zaig, was dein mächtiger Arämb, alls kan!
Thue's mit dän Gnaden barmherzig anblickä,
Endlä (wenn's doh ämal gstaribm mueß seyn)
Sötz's intä d'Engel, äs wird si dreinschickä:
Geht Ihr do anäs nix ab, als dä Schein.

Der Gang zum Richter.

Singspiel
in einer Scene.

Personen.

Hois, ein Bauer.

Riepl, ein Bauernbub.

Recitativ.

Riepl.

Hois!

Hois.

Hän?

Riepl.

Das Ding ist toll, daß i di dadä find,
Du waist mein'n gringä Sinn, und daß i in rä Stadt
Än örzverzaidä Narr, ä Mudl=Maundl bin.
I geh schan gwiß zway Stund, und kan kain'n Menschen kennä.
Gfreun thät's mi, wann mi nur ä gräbi Katz thät Riepel nennä,
Wann nur än ainzigö, Bue, wo bist her? thät fragn,
Wann nur än ainzigä, Hund oder Narr thät sagn.

Hois.

Bist halt ä seltsams Ding, än artligi Pavösen,
Bist denn in derä Stadt no nie herinä gwösen?

Riepl.

Leicht nöt, schan ainlifmal.

Hois.

Und do däkennst di nöt?

Riepl.

Kain'n Bissen, frätschel mi, und frag, wie haißt dö Gassen?
Wo geht der Gangsteig her, wo aus auf derä Straßen?
Ist da, dös Plärämeut ä Gschloß, und wem ghert's an?
I wir dir dadä stehn, als wanns d' mi her hetst than.

Hois.

Was willst denn aften mir, zwö bist wögn meinä frah?

Riepl.

Schau Nachbä Hois, i bi heunt wögn än Handl da.
Siehst dadä nu s' blab Augn, und vo zween Kreillern d'Masen;
Den ain'n just ober'n Triel, den ain'n glei nöbn dä Nasen?
Der Schlankel, der mir's than, sollt mi unschuldi z'kreiln?
Zum Richter geh i gen, dä Schöri mueß mä'n zweiln.

Aria.

Da siz i, und sizt s' Treindl
Bey än Tanz in Kiritag;
Sie schleckt Möth, i trink ä Weindl,
Wie's mein Beutel halt vämag.
Da kimmt ainä, suecht mi an,
Frait, zu was i s' Treindel han?
Rennt mä d' Faust in d' Nasen ani,
Reißt mä s' Treindel ärschling dani,
Tanzt dämit, und laßt iehm geign,
Sticht mä d' Narren, zaigt mä d' Feign.
I nöt faul, und gieb den Kaunzen
Gschwind ä zwo recht safti Faunzen,
Daß er gschwaißt hat wie ä Sau;
Z'trutz für d' Tisch 'n Leuten kemmä,
Fozen göbn, und s' Mensch wögnehmä,
Das ist ainmal nit dä Brauh.

Recitativ.

Riepl.

Was mainst, hab i nöt s' Recht?

Hois.

s' Recht hast, das siecht mä glei,
I zweifel abä do, obs d' öppas gwingst däbey;
Dä Richtä ist schan rund, um den derfst di nöt bsäring,
Ist abä ä ä so sein Schreibä? — gueten Maring!

Wanns d'den nöt vor dä Klag rund aufdämst, wanns d'nöt schmierst,
Mueß's vil seyn wanns d' nöt stracks in Kottä gschmissen wirst.

Riepl.

Wie saist, in Kottä? i?

Hois.

Riepl, um was willst wötten?
Dä Schreiber wird bald sagn: Das war ä volli Mötten,
Der Andre gab dir d'Pfüff, du gabst dem Andern d'Schlög,
Du recheteſt di selbst, halt s'Maul, und pack di wög! —
Und schau, was hälf's di ä, wanns d' kök 'n Handel gwingäst,
Z'kreilt bist dävantwögn do, und d'Goschen ist dä z'schert,
Laß's seyn, dä böst Prozeß ist kain'n halb Bazen werth.

Riepl.

Nä Hois! väklagt mueß's seyn, 's mag krump gehn oder grehä,
'n Schlankel mueß ä Spott, und mir än Abbitt gschehä;
Drum sag mir nur grad ains, wo soll und mueß i aus?
Geh Nachbä, sey so guet, und zaig mä s'Richterhaus.

Aria.

Hois.

Wanns d' zum Stadel dadel fürikimmst,
Und 'n Wög ä bissel dani nihmst,
Aften siechst d' schan d'Stigel,
Und vom Haus än Flügel,
Dräh di aften ärschling zu der Thür.
Denkäseitn hinten
Wirst 'n Prangä finden,
Gschlöcht beym Stadel dadel gehst nöt irr.

Recitativ.

Riepl.

So deutli hat mir no kain Mensch 'n Wög nie zaigt,
Jetzt will i sehgn, wohin sich s'Recht beym Richter naigt?

'n Schreibä geht's nix an, und will er drunter schnadern,
So thue i'n gar auf Linz, und hinter d'Dockter fadern,
Da kan er für än Bogn än harten Thaller zahln,
Und gleiwohl d'Sach väspiln, und gleiwohl durifahln.

Hois.

Hast Recht, und weil's dä d'Sach so ernstli für thuest nehmä,
So hoff i, däß d' än Bschaid, der recht ist, wirst bekemmä;
Röd aus, als wie's di zimmt, und wie's du's kennst und waißt.
Sag, wann's nöt sprödä wölln, däß d' gar zum Kaisä raißt.

Chor.

Hois. Ä Maul mueß mä habn und da was drinnä,
Riepl. Ä Schneid mueß mä habn, und prachten kinnä;
Beyde. So braucht mä zu än Baurnprozeß
Kain Duplick und kain'n Bschau=Rezeß,
s'Maul, und Wahräit kan ällain
Mehr als tausend Dockter thain.
Hois. Hab i s'Recht, so wöhr i mi,
Riepl. Hab ich's nöt, so schmoig i mi;
Beyde. Und ä soffl kan mit züchten
Leichtli Niemd mit mir was richten,
Hois. Mit'n Recht verspil i nix,
Riepl. Wider d'Rechten wag i nix.

J o d e l,

der Friedensstifter zwischen seinem Vater Hanns, und seiner Mutter Margareth.

Eine Operette mit neun Arien.

Personen.

Hanns. Basso.

Margareth, dessen Eheweib. Tenore.

Jodel, ihr Sohn. Alto.

Anmerkung.

Obwohl der Dichter durch gegenwärtige Operette, wie es scheint, nur einige Arien aus seinem „versoffenen Hannsen“ für eine kürzere Unterhaltung anpassend machen wollte, (so wie eben hieraus die Scene des Gvatterbittens abgesondert in Musik gesetzt, in mehreren Handschriften vorhanden ist;) so glaubte man doch, daß sie schon der Vollständigkeit wegen auch in gegenwärtiger Sammlung nicht fehlen dürfe.

Gresch.

Es ist halt ä Löbn! Es hat schan widä neuni gschlagn, und dä Hanns sitzt no in Wirthshaus. — Währlä! wenn's ä so geht, so mag i nimmä hausen. I läf halt auf und dävan.

Aria.

Erster Theil.

Wenn mein Man än Rausch hat, geht 's Jodeln recht an.
Dä Sternschurimuri
Haust um wie ä Furi,
Und schilt, was ä kan.

Zweyter Theil.

Wenn mein Man än Rausch hat, dä Henkä mecht bleibn;
Ä thuet ja 'n Stern oft ä ganzi Nacht treibn.
Blitz tausend! Stern hundert!
Däß's mi oft recht wundert,
Zwö däß denn kain Toifel nöt kimmt,
Den sternvollen Zapfen wögnihmt. (V. A.)

Jodel.

Ja! wendling! Muedä! du hast ä Plag, und schier sollst ain'n däbannä. Afä, glaub mä's, däß dä das Mehrä selbn thuest.

Gresch.

Wie so?

Jodel.

Dein bständigs Keppeln und Hausen hat'n Vadern schan so väpamert gmacht, däß är auf di gar nimmär auflost, wenns d'ä zöhämal Recht hast. I mueß när i ämal über iehm richten, und iehm d'Wahrät sagn.

Aria. Jodl.

All Tag, und ain'n Tag, und ewig und immä
Grippeln und granßen, und hausen und schrein
Bössert kain'n Menschen, äs macht'n nä schlimmä.
Drum laß dein Wärteln und Katzfechten seyn!

Nimm dä's Exempel an unserä Gurren!
Hackt mä's z'oft äsi, so macht mä's nä wild.
So ist dä Vadä halt ä vo dein'n Murren
Und vo dein'n Penzen schan endli däfüllt.

Jodel.

Und schau los! I her'n schan. Heunt kimmt er ämal recht zeitli.

Gresch.

Ä so? Is das zeitli, wenn anderi si schan rain halbs gnue gschlaffen habnt? Er ist halt ä Band, und bleibt ä Band, wenn er ä no neunmal mein Man wär.

Hanns.

Hollä Margareth! Zwö däß denn 's Stadelthar in Angel offensteht?

Gresch.

Da habn mä 'n Narrn! Siecht där Ochs d'Hausthür für ä Stadelthar an.

Jodel.

Hüett di, Mueda! und gib iehm na!

Gresch.

Nä das kan nöt seyn. I will nöt, i mag nöt, i kan nöt; und solt ä mir ä 'n Bugel drüber aklaubn. (Zum Hannsen) Hän, Luedä! hast denn leicht gar kain'n Bodn? mueß's denn recht alli Tag bey dir gsoffen seyn?

Hanns.

Halt d'Goschen, däweil's no guet is. I bi dä Man, und du bist 's Wei.

Aria à 2.

Hanns. I bi dä Man!
Gresch. Hint schau mi an!
Hanns. Gresch! sey mä still!
Gresch. Ja, schau, so vil!
Hän Limmel! hän Piffel! hän sternvolli Sau!
Du luederst halt fort. Und i soll schweign? — — Da schau!

Ja, so vil; Hanns! da schau hinten!
Will dä schan än Herrn no findten.
Halt nä, Strick! I will's dälöbn,
Däß d'än Hauswirth a thuest göbn.

Hanns.

I bi halt rödli ä gschlagnä Man! Will i kreinä, so ist glei 's Foir in Dach. Dä Toifel holl's, wann d'Weibä d'Hosen habnt. Afer äs macht weitä nix aus. I thue halt do, was mi gfreut.

Aria. Hanns.

Wann d'Weibä krein,
Wann's brülln und schrein,
Was wöllt's denn, Mannä! machä?
Müest's halt däzue rund lachä.
Laßt's nix drausgehn aus iehn'n Wösen,
Laßt's enk nur d'Planeten lösen.
Hert ös an und schweigt's däzue!
Denkt's dabey, wie 's Goldschmid-Bue!

Jodel.

Nä Vadä! vor Übel halt mä's nöt; ä sodel ist's dienät aus. Sag mä nä grad: hast denn gar nöt Mueth ämal in Himmel z'kemmä?

Hanns.

Leicht nöt? Um wö wär i denn sinst ä so ä guetä Christ?

Jodel.

Ja! mit dein'n Christenthum schaut's währlä spiesöckät aus.

Hanns.

Wie so?

Jodel.

Wenns d'weitä sunst nix auf dir lign hettst, als was än iedä Christenmensch auf iehm hat, so wär's nach dem, wies d'ietzt löbst, schan gfählt mit dir. Du bist afer ä ä Man, du bist Hauswirth, du bist Vadä. Und, wie dä Pfarrä erst nächt prödigt hat, so hat än ieder Artikel sein bsunderi Schuldikait. Jetzt will i di nä grad selbä fragn: Was bist für ä Man? was bist für ä Hauswirth?

was bist für ä Vadä? — Du fraist ä ganz Jahr um d' Muedä so weng, als um mi, und um deini andern Kinnä. Du dähaust ins nix. Du läst in Haus alls z'Grund gehn. Du bleibst Steur und Gaben ausständi; und bildst dä do ein, du wärst ä guetä Christ. — Nä, Vadä! da gehst weit irr.

Aria. Jodel.

Erster Theil.

Mir und insä Muedä
Habn zum tägling Fuedä
Schlögelfösti Knodn;
Und du machst nöt hengä,
Bis d'äs nöt kanst glengä,
Du hast nie kain'n Bodn.
Vadä! glaub mä's, grob bist fähli;
Stirbst ä so, än Pfif wirst säli.
Ahi muest i d'grundlas Höll;
Magst di spreizen, wie dä wöll.

Zweyter Theil.

Mein! was hast denn, Gott! dävan,
Wenns d' ins anbringst insä Sächel?
Oppern wirst ä Gallingkläch el,
Oppern höbst ä 's Stehln no an.
Vadä! thue d'äs anäs raiten!
Laß di brichten, laß di laiten!
Bist ja sinst ä gscheidä Man. —
Nihm dä's für, und kehr di an! (B. A.)

Gresch.

Herst äs, was dä Jodel sait? Und wie ist dä bei dä Sach?

Hanns.

Ä freiliwohl han ich's ghert; und wenn ich's rödli bökennä will, so hat dä Bue tausendmal Recht. I bi selbä schan iebel in's Losen kemmä, und han mär oft gedacht: Wie wird's halt do ämal dort mit mir ausschaun? Afä i han mi halt diernt allimal mit dem ga hübsch trest, däß dä Himmel nöt für d'Gens baut is warn.

Jodel.

Ja, mein Narr! das is schan richti. Afä du waist ja, däß ä d'Höll nöt für d'Gens baut is warn.

Hanns.

Is ä widä wahr. Du bist halt völli da gscheid Jodel. — Afä was wird's denn endlä wern mit mir?

Gresch.

Hat ä dä's do schan däzöhlt, was d'z'thain hast. — Ankehrn muest, und aft ist alls widä recht.

Hanns.

I han was anäs in Sinn.

Jodel.

Und was?

Hanns.

In ä Wüesten will i gehn; än Ainsidlä gib i a; so wir i do gschwind und auf ainmal heili.

Aria. Hanns.

Erster Theil.

I mag mi nimmä schern,
Will ä Waldbruedä wern.
Halt's! Halt's! I will's schan anders machä,
Streng fasten bis zum Rippenkrachä,
Mit Gaiseln bräv dreinhaun!
Da wird dä Toifel schaun!

Zweyter Theil.

Recht lämpelfrum, unschuldi
Auf's nächsten will i seyn,
In Bueßlöbn ganz geduldi;
D'Welt thuet mi nimmä gfreun. (V. A.)

Jodel.

Schau, Muedä! was 'n Vadern trämmt. Jetzt will ä gar in ä Wüesten gehn.

Gresch.

Z'weng und z'vil ist allä Narren Zil. — Um wö aften? Kanst denn nöt ä so dähaimt ä guetthain?

Hanns.

Sagt's mä nä glei kain Wart! I kenn mein Natur. Dä Durst ist z'gras; 's Wirthshaus ist z'nahät; Glögnhait macht Dieb. Vo dir waiß ich's ä, däß d' dein Prechteln unmigli lassen kanst. Öppern saufät i mir ämal vä lautä Vädruß än liebsäligen Rausch an, wie's ietzt tägli gschehär ist, däß i oft selbn nimmä gwüßt han, wo i ä Man, oder ä Wei bi. Und wenn i mär i den Zuestand ungfähr z'Gnäck bröchät oder in rä Lätschen trenkät, und ä so dähinfahrät; so wüßt i iehm auf d'löst i der andern Welt nöt ämal z'sagn, wo i herkimm, oder wer i gwösen bin.

Aria à 3.

Erster Theil.

Gresch. Jodel.	Schaut's nä grad den Fexen an!
Hanns.	Welt! Adie! i rais dävan.
Gresch. Jodel.	Mein! was hast für Grilln in Schedel?
Hanns.	Löb fein wohl, mein liebi Gredel!
Gresch.	Bitt di ga schen, bleib no da!
Jodel.	Ghaiß ihr's, Vadä! Mein, sag ja!
Hanns.	Nä! I bleib enk nimmä da.

Zweyter Theil.

Hanns allein.

Bhüet di Gott, Jodel, mein ainzigi Freud!
Lang wird's nöt anstehn, so kimmt's intä d'Leut,
Däß schan mein Heilikait Wunnä hat than. —
Stöll aft in d'Klausen ä Kirifahrt an! (V. A.)

Jodel.

Muedä! schau, du bist halt gar ä lözä Toifel. Äs wär kain Wunnä, dä Vadä wär schan lengst zaghäfti warn.

Gresch.

Nu, so kan i ja äf's nächst anäs seyn.

Jodel.

Ja! wenns d'äs thätst. Han ich's denn nöt erst nällät gsait, eh wenn dä Vadä kemmär ist, du sollst iehm nachgöbn? — Hast äs

than? — — Kain Gedankä! — Aft kemmt's allimal glei in's Wärteln und Disputirn. Kains will dem anern nachgöbn, und ä so macht's enk nä grad 's Löbn selbn bittä, wo's sinst 'n göldingä Himmel schan auf dä Welt habn kinnät's.

Aria. Jodel.

Erster Theil.

Wenn ä Wei, und ä Man
Thät nachgöbn — thät Frid göbn,
Hett än iede Paschan
Ä schens Löbn — — — ä gtets Löbn
Auf dä Welt no zum Lahn.
Drumä rath i: laß nah!
Drumä sag i: gib nah!
Stolzi Weibä! grobi Mannä!
Wollt's än Rueh habn mitänanä,
Göbt's nah, und laßt's nah!
Laßt's nah, und göbt's nah!

Zweyter Theil.

Wenn afä kains nachgibt, was kimmt endlär auä?
Auf d'löst werd's än Richtä für enk ällain brauä.
Der wird enk, wenn's tausendmal hinläfts in's Klagn,
Do umädum nix als mein Sprichwärtel sagn:
Gib nah! laß nah!
Laß nah! und gib nah! (V. A.)

Hanns.

Bue! du rödst ja so gscheid vo derä Sach, als wenns d'selbä schan zöhä Jahr ä Wei hettst ghabt.

Jodel.

Is's anäs?

Hanns.

Äs is nöt anäs, du hast duriaus Recht.

Jodel.

Ja nu! so foligt's mä! So braucht's all dö Weitleifigkeiten nöt; und du derfst köck bey ins dähaimten bleibn.

Gresch.

Nu, sö wölln mär iehm folign.

Hanns.

Mir is's recht.

Gresch.

Und mir is's ă recht. Mă wölln ins völli văgleichă.

Jodel.

Ă Jodel gfallt's mă.

Gresch.

I will nimmăr ă so krein'n.

Hanns.

Und i will nimmăr ă so trinkă.

Chorus.

Erster Theil.

Hanns. } Gresch. } Mein! bleibn mă } grad beinand!
Jodel. Mein! bleibt's nă } grad beinand!
Hanns. } Gresch. } Wölln } liebă fridli hausen!
Jodel. Thiet's } liebă fridli hausen!
Gresch. } Jodel. } Was thuest denn in dă Klausen?
Hanns. No, Gresch, } da hast mein Hand!
Gresch. No, Hanns, } da hast mein Hand!
Hanns. } Gresch. } Mein! bleibn mă } grad beinand.
Jodel. Mein! bleibt's nă } grad beinand.

Zweyter Theil.

Jodel allein.

Wenn's gält, däß dă Man glei von Wei derfät rennă;
Wie vil wollt i enk grad in Fingern hernennă,
Dö mechtn gern polnischi Berntreibă seyn,
Wenns' nur vo den deutschen Bern frey kinnten seyn?

(V. A.)

Lieder.

Die veränderten Zeiten.

I waiß nöt, was mä ietzund habn
Für wunderlichö Jahr,
D'Kalendä gengän nimmä z'sam,
Än iedä ist ä Narr.
Dödl mit den klienern Stempel, dö mä schiebt in Sack,
Sötzen statt'n Stolprian 'n Schüzen, oder d'Waag.
D'Schreibkalendä und d'Krakauä
Bringän gar 'n Stainbock auä,
Wo mä sinst 'n Wasserman
Und 'n Zwilling hin hat than.

Was mir gar stark in Kopf umgeht,
Ist das, (wie sollt ich's main'n)
Däß zwaimal Jenerari steht,
Und gibt nöt mehr als ain'n.
Ainmal steht er grad zum ersten in den noiä Jahr,
Aften kimmt ä no in Hörist; 's wölli Wart ist wahr?
Pedä seind än ötli drinnä.
Hat's dä Narr leicht doppeln kinnä?
Paulus sänd ä gwiß ä drei;
Ist nöt das ä Közerey?

Dä Bläsitag sollt windi seyn;
Dävantwögn haißt ä blas.
Jetzt dägelns' bald än Nöbel drein,
Bald truckä und bald naß.

Um Gregori siecht mä nixi, (schaut mä, wie und wo)
Daß dä Ver, wie eh vä Zeiten, dadl geht von Loh.
Veit ist feicht, und hat sein Feichten;
Jetzund sötzens' andri Eichten.
Margäreth und Magdälen
Seind ietzt selten liecht und schen.

Das glösrä Ding (wie haißt mä's halt?)
Ös ist, als wie ä Rehrn,
Wo öppäs drinnä steigt und fällt,
Wann d' Luft si thuet väkehrn.
Dassel, wann mein Nachbä finsten mit der Anfrag käm,
Was mä für ä Wöttä z'hoffen, hälf ins aus'n Träm.
Stieg's, so säch mä d' Sunn schan glitzeln,
Fiel's, so fieng's bald an zum pritscheln.
Jetzund geht's iehm nimmä na,
Steht's glei niedä oder hea.

Sinst war dä Schnitt und 's Habermähn
Um d' Köttfeyr schan värichi.
Das Ding thuet ietzt si auidrähn,
Bis däß kain Taubn mehr zicht.
Ist nix seltsams, däß no 's Graimät äf'n Schöbern läd,
Wo mä sinst 'n Hanöf troschen und 'n Haar hat gsträt.
s' Afelgras wird oft schan welli,
Kimmt Matheistag und Micheli,
Eh's ain'n läßt zum Höristbaun,
Eh mä d' Prechel an kan schaun.

Sinst thät's erst um Simani schneibn,
Dort ließ mä 's Vieh in Stall;
Jetzt mueß mä's schan in d' Gärten treibn
Um Lukäs und um Gall.

's Zwöspenbrockä, 's Kletzendörrn, d'Arbät mit'n Most
Hat si ötli Jahr schan umä graussam lang välost.
Um Danysi steht no d'Ferä,
Um Wolfgängi d'Ruebn und d'Mehrä,
Und gar rain um Urschula
Ist no kain Krautschneidä da.

Beym Lassen gieng sinst 's Raiten an,
Mä schauät auf'n Schein;
Äs mied von Voll= und noiä Man
Ä Klaftä dani seyn.
Jetzund haißt's: I kan nöt warten, weil mi 's Bluet schan brennt.
Drumä siecht mä nix als Narren, Narren ahni End.
Alli Zaichä und Planeten
Lingänt ietzt beim Bodn in Letten.
Wenn's nur nöt vil schneibt und rögnt,
Ist dä Tag schan gueting gsögnt.

Sinst hieß's: Wann d'Läß solt guet anschlagn,
So mueß mä schier nöt gar
'n Arim in dä Schlingä tragn
Ä halbäts Vierteljahr.
Jetzt ist's mit drei Wochä gschehä. Aften seind's schan gsund,
Frössän widä Kraut und Seuern trutz än Pudelhund.
's Schrepfen, 's Dünstbad um Quatemä
Ist ietzundä gar akemmä;
Däß i bin än altä Man,
's hett var Zeiten d'Pfarr nöt than.

Um 's Kindähöbn und Gvatersleut
Wärs eh ä säligs Ding;
Jetzt ist's ä Handel, der ain'n gfreut,
Als wie ä Pfifferling.

Habnt si iöt beim Weisät übel (Mannä ist's dälogn?)
Unter lauti Anrichtschüsseln alli Tisch recht bogn?
Dadl thät sie 's Herz väsüessen;
Habn var Treast oft zanä müessen.
Jetzund ist ä das abracht;
's Kindähöbn ä gueti Nacht.

Var Zeiten wär ä gupftä Huet
Und um ä Hals ä Kragn
Ä Zaichä von än mächtign Guet;
Jetzt kan mä kain'n däfragn.
D'Hosen habnt sinst plodern müessen; ietzund lingänts' an
Däß ä Flah käm ahni Pärzen Aden fangä kan.
Laßt mä ietzt än Bundschuech flickä,
Will i'n als ä ganzä schlickä.
Wer no aufziegt in än Schalk,
Ist än Ösel odä Talk.

In Stödten mueß mä d'Hend zsamschlagn
Und losen wie ä Sau;
Da mueß mä greaß Käputzen tragn,
Aft ist mä erst ä Frau.
Wo var Zeiten 's End habnt gnuhmä d'Schöpf und d'Schoderan,
Dadl höbnt si d'Haubmägipfel ietzund erst recht an.
Wagt oft ainä all sein Sächel
Auf än noiä Modifláchel.
Wann in Hals ä Knödel stöckt,
Wird ä mit än Kragn vädöckt.

Var Zeiten, wann mä Geldä hiet,
So thät's ain'n haimli scheern;
Jetzt hat mä ganz ä trestlichs Gmüeth;
Denn Schulden machän d'Herrn.

Z'Pfingsten und um d'Sunnäwenden (ist nöt das ä Plag?)
Ist's um achti und um neuni no bei iehn nit Tag.
D'Mannä thaint ietzt Vögel rupfen,
Stöppen, nähn und Seidn auszupfen;
D'Weibä thaint auf's Recht studirn,
Und d'Prozeß und d'Händel führn.

Will gern sehgn, wie das Ding no geht.
(Mir fallt nix anders ein)
Wann in dreißg Jahren d'Welt no steht,
So mueß's ä Wundä seyn;
Oder steht's no wirkli lengä, mueß's ä sodl bleibn,
Bis d'Kalendä thaint aintausend und achthundert schreibn.
Aften wird mä krump und grehä
Allssant übränand gehn sehä. —
Lirum lärum Löffelstill!
Wie halt 's Glück in Fasching will!

Der Bauer aus Verzweiflung ein Schatzgräber.

I kan mä's unmigli nöt denkä,
Was d'Herren mit uns no anhöbn.
Ä Baur soll si wirkli grads henkä,
So käm ä dient wög vo den Löbn.
Seyn d'Rüstgeldä käm zun däschwingä,
Und gleiwohl höbns' Noirungä an,
Und thain uns än Toifel aufbringä,
Den d'Herrschaft selbn nennä nöt kan. *)

I bsinn mi, i brich mä mein'n Schedl,
I raith oft ä halbäti Nacht.
I röd aus dä Sach mit mein'n Gredl,
Wie vil hoir mein Ausgab schan macht.
Kain Nachbä, kain Amtman kan's wissen;
Und schau i in's Büechel, wie's geht,
Ist's ainwög guet deutsch damit gschmissen,
Weil's in dä Latein drinnä steht.

*) Wohl mag vor vierzig Jahren der Obderennser Bauer selbst des gesegneteren Flachlandes in schwerer Geldverlegenheit sich befunden haben. Die seither so vortheilhaft verbesserte, und selbst im Auslande rühmlich bekannte Cultur des Bodens neben einer weisen Unterthans-Verfassung löset das Räthsel, wie bey noch vergrößerten Staatslasten der Wohlstand des obderennsischen Landvolkes noch zunehmen konnte. — Seit dem letzten, nach einem fünf und zwanzigiährigen Kampfe rühmlich errungenen Frieden suchen unausgesetzte Bemühungen der Regierung das Steuerwesen zum Vortheil des Landes zu vereinfachen, und durch eine gerechte, gleiche Austheilung zu vervollkommnen; und sind so eben ihrem schönen Ziele nahe.

Mein Haimätel kan i leicht zötn.
I mag mä käm 's Traidl däbaun;
Ist nix, als ä spottschlechti Frötn;
Bein'n Fenstern thuet d'Neath auischaun.
Ain Gaissel, zween Frischling, söchs Änten,
Und 's Pointl ist all mein Vämögn.
Mag mi und dö Kindä käm gwändten,
D'Kostirung und 's Jahrlähnl göbn.

Schätzt ainär ä Geldl von Aiern?
Fuchzg seynd grads, als wie, wer geht da.
'N Haar bringän's einä von Baiern;
'N Ländlähaar käft ins niemd a.
Kain'n Schwabn han i nöt zum väkäfä,
Brauchs' allisant selbn hintä 's Gsott.
Mit'n Scheitern ist nix zum däläfä,
Und 's Heu ist ietzt ä um än Spott.

Sinst hat mä do gleiwohl mit'n Spinnä,
Mit Leinwäden, Rupfen und Garn
Ä Geldl därobern oft kinnä,
Jetzt seyn mä da ä gstrigelt warn.
Drei Stempellahn kosten än Groschen;
Und 's Tuech, das kain'n Stempel nöt trait,
Ist schölmisch, und, zrissätäst d'Goschen,
Mä nihmt dä's, du wirst gar nöt gfrait.

Sinst habn do än ötli guet Brüedä
In's Bairland ä Kirifahrt than.
Ä Kräxen Towäk trueg än iedä;
Kain'n Fueßgehä schrie mä nöt an.
Jetzt abä ist alls vollä Meuthen.
Mä ist no käm draußten recht z'Haag,

So thains' ain'n schan schinden und heuten,
So griffän ain'n d'Schöring in Sack.

I hab junghait 's Geign ă angriffă,
Und hab mi välaid auf d'Schalmei;
Hab oft ă schens Geldel däpfiffă;
Und ietzt leid i Hungä däbei.
In Rauhnächten thät i oft immä
Dä Kini Waldhauser finst wern. —
Jetzt siecht mä in Ländl gar nimmä
Än heilingä drei Kini Stern.

Wo nihm i (thue's nur ain Christ denkä!)
Ä Geld her? — Jetzt brauchät i ains.
'z Stehln ist mä väbothen beim Henkä;
Und machä selbn kan i mä kains. —
I mueß nur auf d'nächst mit mein'n Gvadern
'N Schatzgrabähändeln nachgehn. —
Leicht scheißt uns dä Toifel in d'Bladern,
Leicht holt er uns gar alli zween.

Der von allen Seiten gequälte Bauer.

Wann der Baur Händl hat und Keierei,
Wo mueß er hingehn, als zu der Kanzley?
Ausrichtung selbmä thain, ist nöt välaubt;
Sinst hett i oft schan ain'n d'Rippen aklaubt.
Wird uns beim Schreiber all Jahr repärtirt,
Und auf d'Räfhändel der Penfall diktirt.

Gleiwohl, beim Toifl! göbn d'Nachbärn kain'n Frid,
S'gribbeln und s'granßen, bis 's agäht än Strit.
Wann allsgfähr einspringt, und z'Schädn geht ä Sau,
Wöllns' grad Prozeß führn und halten ä Bschau.
D'rain mäht mä z'nahet, der ain klagt wögn's Zaun. —
Nachbärn! ös kinnt's mä in Buckel bräv schaun.

Z'Schwannä in Küehmark stehn d'Schölmä in Krais,
Göbnt um ä Sündgeld ä zaundürri Gais.
's Dähkalb habns' hingöbn, steht d'Gurren ällain,
Hat nix als d'Haut, dö greaß Wampen und d'Bain.
Kimmt ain'n das Gsottschneidätaglahn so hea;
Wann 's Weib will rühren, ist kain Milli nöt da.

D'Roßtauschähändl, ä seltsamä Gspaiß!
Wer halt rund gfixt ist, und d'Vörthel recht waiß!
Da geht 's Betroign an, da machäns' eng 's Maul,
Henkänt ain'n oft an än schindmässign Gaul.
Will mä 's Wart umkehrn und d'Mehrä haimschlagn,
Gehn d'Schölmä flugs zum streng Herren, thaint klagn.

Hab i mein'n Heubodn än Kobl voll Taubn,
Kunt ainä 's Paar wohl nöt schenä zsamklaubn,

Mausfarbi, köpäti, benlät in Schlign,
Weissi und dunkelbraun schieglät in Flügn. —
Ist käm ä recht schens Paar agflogn von Nöst,
Fangänt's d'Buebn zsamä, bleibnt d'Fetzen auf d'Löst.

Z'nächst hat dä Schidel 'n Pinzgä hergführt,
Hat mä mein'n Saubeern auf ewi kurirt.
Grads hat ä gwechäzt, hab gschmirt wie dä wöll;
Nix mehr hat gholfä, kain Pöchel, kain Oel.
Grads nach dä Liechtmössen ist ä väröckt. —
Puffä! vil Glück, däß dä 's Roßbrättl schmöckt!

Wollt ja von all mein'n Vädruß no nix sagn,
Wann mi nur 's Weib dähaimt nöt so thät plagn.
Hab ihr's so oft gsait: Hän Weib! so gib Frid!
's Gribbeln und 's Granßen das lassets' halt nit.
's Weib und dö Nachbärn, ös sitzt's no in Tröck;
D'Nachbärn väklag i, und 's Weib das kriegt Schlög.

Der klagende Bauer. *)

Hänz Baurn! wer hett's glaubt var fuchzg Jahren,
Däß's ainmal um uns wurd so schlecht?
Mä hett ain'n grads ghaissen än Narren;
Jetzt glaubn mä's halt dienä wohl recht.
Bei'n Ausgabn kan kainä mehr klöckä;
Denn d'Stoiern wern alli Jahr mehr.
Mä kan nöt gnue göbn und gnue ströckä;
Haißt alliweil: Baur, gib nur her!

Dös wär dient no alls zum väwehä;
Ä Zeit ließ sich 's Traid thoir hingöbn.

*) Der Zeitpunct dieses Liedes trifft die letzten Siebzigerjahre des verflossenen Jahrhunderts, weil die Conscription in Österreich schon einige Jahre bestehet, und die bekannten Theuerungsjahre dieses Jahrzehends dem klagenden Bauern noch in naher Erinnerung sind. Steuern, Markt-, Forst- und Industrie-Polizey, Militär-Einquartierung, Verminderung der Feyertage, vorzüglich aber die Conscription sind Gegenstände seiner Klagen. Seitdem hat der so thätig betriebene Unterricht, und die gefühlte Wohlthat einer verbesserten Unterthans-Verfassung die Ansichten des Landvolkes um vieles berichtiget, so wie es auch der lange Krieg, und zum Theil eigene Kriegsdienste mit dem Militärstande vertrauter gemacht haben; obwohl den fleißigen Obderennser bey seiner isolirten Lage zwischen seiner Grundbesitzung, und bey seiner Angewöhnung an seine zwar einfachen, jedoch stets regelmäßigen Tagesmahlzeiten das ungewöhnliche Militär- und Bivouac-Leben immer ein empfindliches Opfer kosten muß. Wie wenig ahndete noch der klagende Bauer des Dichters den damahls schon mitten unter seinen vermeintlichen Beschwerden begonnenen Übergang zu einer besseren, rechtlichen und politischen Verfassung, und zu seinem hierdurch für immer gesicherten Wohlstande?

Jetzt fallt uns dös ä schan auf d' Zehä;
's Geld, was mä schätzt, laßt si leicht höbn.
Hab nächst ä Fuhr Traid mit vier Rappen
Schen mächti in Wochämarkt gführt.
Hab gmaint, i will heufti dätappen;
I hab's käm in Hosensack gspührt.

Mein Weib laßt si ä nimmä blickä;
In d'Stadt will 's ietzt gar nix mehr tragn.
Ös laßt si ä 's Markmensch nöt schickä.
Ös ließ si eh halbnthail däschlagn.
Znächst hat ihr dä Schörg auf dä Brucken
'n Budä und 's Schmalz alls grads wög.
Drin fallt d'Höppin nidä in Rucken;
Schmeißt d'Air und zween Guldä in Tröck.

I hett ä Holz, wurden schan Scheitä;
Und dient derf i gleiwohl kains schlagn.
I mueß erst in künftingä Freitä
'n Tanzepfenpflögä drum fragn.
So geht's ain'n! bei sein'n aignä Sächel
Hat ainär än Pfifferling Gwalt.
Jetzt druckt ain'n ä rotzigä Kláchel
So lang, bis ain'n 's Löbn nimmä gfallt.

Sinst hat ain'n schier 's Wildprät väfrössen;
Vo den habn mä saubär än Frid.
Jetzt fangänd an d'Müllnä zum prössen;
Dö fahrn unsern Traidl recht mit.
Mä bringt iehn zum mahln oder schraden
Söck Traid, dö vä Greßt schier zsamfalln;
So thuet's hintä hundert nit graden,
Däß s' nöt ä zwai Viertel vämahln.

Mein Vieh mag i ä nöt vätändeln;
Gibt umädum gnue ietzt in Gey.
Dä Gwinn ist gar schlecht bei den Händeln;
's Strah ist ietzt so thoir als wie 's Heu.
Was seynd nöt eh d'Fleischhackä gloffä,
Habnt gfrätschelt und böten wie schen?
Glei habn mä 'n Leukäf väsoffä.
Jetzt siecht mä gar selten ain'n gehn.

I tracht wie dä wöll um ä Geldl,
So grath's mä do 'szöhätmal nöt.
Z'nächst gögnt mä dä Bäck i mein'n Feldl.
Der hat mi um Waiz glei angrödt.
Mir handeln: vier Guldä auf's Beiden
Und führ iehm zwainzg Mötzen in's Haus.
Neun will er mir ietzund astreiten.
Ä so, mein Aid! ist's ja wohl aus.

Was lassen ain'n d'Wirthsleut nöt trinkä?
Mä ist käm recht drin no in Haus,
Var lautä Zahln mecht mä väsinkä.
Dö raithen; ös ist eng ä Graus.
I, d'Beurin, dä Hoisl mein Gvadä,
Mir drei habn's in Beichttag probirt.
Viermal griff an iedär in d'Bladä.
Dö Toifelsleut habn uns recht gschnürrt.

Dä Schuestä, mein Nachbä dä Schneidä,
Dö schneidn doppelt zue auf da Steer.
I gäng mit der Arbät oft weidä. —
Bei andern geht's ä ä so her.
Zween Tag thäns' rund zueschneidn und möffen;
Aft rennäns' haim, thain öppäs hohln.

Auf d'Nacht packäns' zsam nach 'n Frössen,
Der ain seinö Flöck, der ain d'Sohln.

Wer hat bei uns eh än Soldaten
Nur übä Nacht ghabt in Quatier?
Jetzt schmöckän dö Kärln 'n Braden,
Mein Aid! ös väfrössen ain'n schier.
Hat ainr ä Mensch, dös ä weng saubä,
Ä Tachtä, dö schen ist von Leib,
So seynds' eng ja drauf, als wie d'Taubä.
Ös lassen kain'n Baurn mehr sein Weib.

Wie 's Heusäbschreibn glei ist aufkemmä,
Da hat mä so vil no nöt gfragt.
Jetzt nach und nach kan mä's vänehmä,
Warum s'uns den Toixel aufbracht.
Vier Sühn hab i, helfen mä hausen,
Seynd bräv, frum und treibn kaini Ränd.
Kimmt Krieg aus, so thains' mä s' bräv mausen,
Weil d'Schlänkeln so greaß und schen sänd.

Das Ding thuet mein Seel ietzt recht schmerzen.
I wain oft, däß 's Rotz dävan rinnt.
d'Buebn liebn mi und d'Muedä van Herzen,
Und uns ist än ieds ä rechts Kind.
I denk mä halt: Wern's' heunt Soldaten,
So seynds' margn var Schrockä schan hin.
Löbn s' lengä (wann thuet ä das grathen?)
So kriegns' halt bräv Schuß oder Sti.

Was ist's für ä Kreuz mit'n Knechten?
Was macht ain'n das Wechseln für Sprüng?
Mä hat ietzt än guet- oder schlechten,
Dös ist beim Schulmaister ain Ding.

Jetzt mueß mä den klain- wie den greassen,
    Buebn, dö vo dä Wiegn auffästeign,
Beim Einstehn schan aufschreibn grads lassen,
    Kain Kruckerl nit derf mä väschweign.

Kain bösserni Zeit ist nöt z'hoffä.
    I sag eng's, no schlechtä wird's wern.
Dö lötzä hat uns no nöt troffä;
    Do unserö Kindä wern's hern.
Von Feyrtägn da habn mär ä Trümmel;
    Dö ain'n habn sö all schan väflogn.
Leicht fliegnt dö weng ä no in Himmel. —
    Jetzt sagt's däweil: i han eng's glogn.

Der kranke Bauer.

Hänts ist denn kain Doktär anzkemä,
Der ain'n ä Rezept kunt väschreibn,
Der d'Krankät beim Strigel kunt nehmä,
Und 's Fiebä kunt glückli vätreibn?
Bald sticht's mi, bald beißt's mi,
Bald druckt's mi, bald reißt's mi,
Bald schludert und schlögelt mä 's Hirn,
Bald thuet mä 's Herz zidern,
Bald spengt's mi in Glidern.
I mueß no bei Zeiten krepirn.

In Wintä da spengt's mi in d'Flächsen,
In Früehling kimmt's anhi in d'Hüft.
In Summä da zschrickän mä d'Häxen,
Kriegn d'Fingä dick Schrammä und Klüft.
Ä wilds Toifelsweri,
Ä grieni Materi
Rinnt auä ganz dick Tag und Nacht.
Bi frah, däß's thuet rinnä.
Wann's blib in mir drinnä,
Däbrennt hett's mi, lengst schan umbracht. *)

*) Ganz in seiner Eigenheit beschreibt hier der Bauer seine Krankheitszustände; wobey wohl manchmahl das naturalia non sunt turpia bey dem geneigten Leser in Anspruch genommen werden muß. Vorzügliches Vertrauen auf Wundercuren, Abdecker und Hausirer ist hier an seinem Platze. Wie viel ist aber auch seitdem von Seite der Regierungen für die ärztliche Hülfe des Landvolkes geschehen?

Bald mecht i vä Huesten dästickä,
Ös röckt mi in d'Weit und in d'Leng;
Kan käm ä waichs Brad abischlickä.
I rait halt: dä Posack ist z'eng.
In's Maul steigt's mär anhi,
Ganz Fetzen floign danhi,
Und 's Kägäzen hat nie kain End.
Thuet einwendi rodeln,
Mueß Tag und Nacht strodeln;
Denn d'Lumpel und 's Gröb ist väbrennt.

In Kiritag z'nächsten obn z'Schwannä
Hat 's Weib von Waldhänsel was käft,
Än Schwitztrunk und Stup untränanä,
Und allerlai Wurzel und Säft.
Drauf käm 's mär in d'Waichä,
Kunt käm mehr fürspaichä,
Hat alli Krösädern verlögt.
Dä Magn hat si aufbläht,
's Gedirm hat si umdräht.
I wär bei än Haar bald väröckt.

Drauf habn's mär än Doktä värathen,
Der 'n Pfif und 'n Schölm guet västeht,
Der z'tiefäst gar drin in Krawaten
'n Sauschneidähändeln nachgeht.
Guet rund sait er's auä:
Für's Väderl muest brauhä;
Denn d'Würm und dö Wind thain di plagn.
Steht's no an söchs Wochä,
So kriegst ä langs Sochä,
Und läft dir 's Vergift gar in Magn.

Aft han i 's Kuräschi erst gnumä,
Und dößhalb än Wahrsagä gfrait.
Der hat mär erst Schrackä und Krumä
Mit sein'n Rokuspokus eingjait.
Hat d'Gärten abrochä,
'n Fiebäsögn gsprochä,
Und lang öpäs brumt in än Krais;
Und thät mär anhangä,
Wie nix wollt väfangä,
Ä Pinkerl für d'hinfallät Fraiß.

In Hundstägen hat mä dä Badä
Ä neunmal zum bröchä eingöbn,
Und ließ mä ä zwölifmal Adä.
Dös hett mi bald gar bracht um 's Löbn.
Seither han ich 's Dempfen,
Und 's Keuchä und 's Kempfen.
's Herz togätzt und d'Löbern schnurft ein.
D'Füeß seynd wie ä Spelten,
Dä Bauch wie ä Zelten. —
In Gottsnam! wann's tadtglögn mueß seyn.

Die Hexe.

Auf där Ofengabel fahrt mein Muedä
Als ä Hex in Lüften umädum.
Macht än ötli Meil grads in ain'n Fuedä,
Und dä Fex, mein Vadä, waiß nix drum.
Hab ä Bichsel gsehä,
Kan's nit leicht däspehä,
Wo's nöt öppär ist ä Hexenschmir.
Braucht dös Toifelsweri,
Fahrt in Hexenberi,
Und dä Zaubrä Jäckl spannt ihr für.

In dä Thamäsnacht hat s' in dä Kammä
In än Krais ä Wösen abäbrumt;
Hat 'n Luzifär grads gnennt mit Namä,
Und ä gueti Weil ä sodl bumt.
Aft ist s' auigangä,
Hat 'n Bock hergfangä,
Hat 'n gmollä grads als wie ä Gaiß.
Wie dä Bock hat glechäzt,
Zum vägämä gwechäzt;
Aften wurd's im Puckel mir schan haiß.

Z'nächsten bin i haimli nachigschlichä,
Wie s' in Kellä drunt hat Budä grührt.
In än Flugs da hat s' ihr d'Wang angstrichä.
Aften hat s' dä Schidel wökägführt.
Waiß nöt, ist's ä Bösen
Odä Gabel gwösen,

Auf dem s' gritten. — I hab s' nöt betracht.
Ist auf d'Nacht beim Össen
Da schan widä gsössen. —
Hat uns leicht dä Toifel d'Suppen gmacht?

Hat ä Kuehrl, wär nöt z'guet für'n Schintä,
Hint und varn kain Fuederei däzue;
Hat käm dreimal Milli grührt den Wintä,
Testen Schmalz und Budä gleiwohl gnue.
Rutscht mein Muedä duri,
Ist s' kain Hexenfuri,
Mueß i mi, mein Aid! recht gröpätirn.
Nu, ös werd's schan sehä,
Wie i sag, wird's gschehä;
Auf'n Scheitähaufen wird 's krepirn.

Vom Aderlassen.

Dort schier um Sankt Jöri aui,
 Wann dä Maischein thuet eingehn,
Wann dä Früehling kimt, da schau i,
 Wie's mecht in Kalennä stehn.
Steht ä ganz raths Köpfel drinnä,
 Geh i flugs zum Badä hin,
Laß ä Schüssel Bluet herrinnä,
 Bis i schier ahnmächti bin.

Aft thue i schen stätt ausströckä
 In än Winkel alli Vier.
Däß mi leichtli niemd kan wöckä,
 Mach i d'Lain für's Fenstä für.
Da thue i schen sanft auspfnausen,
 Schlaf dähin in Lust und Freud,
Lig ä so in Walln und Sausen,
 Bis mä d'Gresch zum Össen schreit.

Ja wohl Seur und schwarzi Brockä!
 Bähti Semmel mueß i habn.
Nix da Knödel, Sterz und Nockä!
 Fleisch und Brädel mied mi labn.
Thue beim Össen starki Kreister,
 Trink än ötli Plutzä Most.
Aften endli kemmän d'Geister. —
 Was macht halt ä gueti Kost?

Lusti ist halt 's Aderlassen,
 Da plagt mi kain Arbät nit.

Dröschen, Mähn und Mistauffassen
Hat vo mir dort gueten Frid.
Trag 'n Arm fein in dä Schlingä,
Thue schen zierlä umspazirn,
Ließ mi vo kain'n Toifel zwingä,
Däß i d'Trischel an solt rührn.

Käm söchs Wochä ghalt i 's Beuschel,
D'Adern ist ä heiligs Glid;
Trink all Tag än ang'nehms Reuschel,
Däß mä käm mehr halt ä Tritt.
Thue mi nöt stark übäzappeln,
Ranz mi rund ä gueti Weil,
Bis i aus'n Bött thue grappeln,
Von dä Tuchät auikreil.

Hächel leckä schmöckt 'n Pudel,
Wie mir d'Arbät nach dä Läß.
Da haißt's widä: Prein und Nudel,
Plenten, Sterz und anders Gfräß.
Denk mär oft, und bstürz mi drübä,
Däß alls wehrt ä kurzi Zeit.
Gueti Täg gehn ä vorüber,
Daurt halt nix än Ewigkeit.

Liebe Herren Adälasser!
Wünsch eng tausend Glück däzue.
Füllt's mit Wein und nöt mit Wasser
Fein dö anzäpft Adä zue. — —
Wie dä Doktä 's Bluet hat zschnitten,
Hat iehm währlä d'Wahl wehthan.
Ainä do hat 's Prae haimgritten.
Nenn ä nöt; ös kennts'n schan.

Der Traum. *)

Ferten in Hörist hübsch spat um Märtini
Hett i än seltsamä lustingä Träm;
Wär mä, als wann mä mi krenät zum Kini;
Deutsch und natürlä in Flausen fürkäm.
Wär no beim Nachtmal ä beurischä Limmel.
Flugs säß i dadä mit Zepter und Kran.
D'Stubn, wo i gsössen, ist währlä dä Himmel,
Oder ös fangt si dä Himmel dort an.

I thät mi währlä väschaun und välosen.
Allssand hat umädum glizelt und glanzt.
D'Joppen und 's Wammäs, dä Mantel und d'Hosen
Waren mit Silber und Goldborten gfranzt.
D'Fenstä habn dorten kain scheiblingä Luckä.
I han s', mein Aichel! für Glas nit däkennt.
Reit mi dä Toifel, hab aui wölln guckä
Und hab än Flügel vom Fenster eingrennt.

*) Mehrfältig findet sich in Opern und Komödien der rohe Bauersmann im Traum' oder Rausch' als eingebildeter König oder Graf gezeichnet. Unübertrefflich schön und launicht hat der Dichter diese Zeichnung durch die Erzählung eines Traumes in obderennsischer Volkssprache geliefert. Für das Subiect seiner Dichtung, wozu er den rohesten Bauersmann nehmen mußte, dürfte die etwas dicke, komische Farbenauftragung, und die grelle Beurtheilung anderer Stände eher nach den Regeln der Ästhetik wahrhaft charakteristisch erscheinen, als irgend einer Entschuldigung bedürfen. Die letzte Königswahl in Pohlen ist der Zeitpunct dieser Dichtung, worauf der Dichter nach seiner oftmahligen Gewohnheit anspielt.

Untä dä Böttstatt, hübsch unten bei'n Füessen,
Hab i ä silberni Kandl däblickt.
Hollä! gedacht i: „mein'n Lust will i büessen;
Hat dir dä Himmel zum Trinkä was gschickt.“
Hett um ä Roß gwött, ös wär än Aschauä.
(Sölteri Weinl sänd anäs gar gsund.)
Wie i han gschlunkäzt, käm's anästä auä;
's Gschirr war dä Kachel, i spib wie ä Hund.

Abä, mein Aichel! i wollt schan drankemä,
Und än recht stattlingä Kini spendirn.
Thät mär än abgwixten Hofherrn aufnehmä.
Der müeßt 'n Landrath statt meinä regirn.
I, als dä Kini, thät rasten und pfnausen,
Säß für än Spiegel und gaffät mi an.
Rühret si ainä, wie wollt i'n nit lausen?
Ließ 'n gschwind henkä; aft hett ä sein'n Lahn.

Wann i no bimföst in Födäbött schnaurät,
Müeßt schan ä Brädl in Rahr drinnä stehn,
Und däß mä 's Fruehstuck recht habät und daurät,
Müeßtens' mä's kochä nöt z'airä, nöt z'lehn.
D'Faisten müeßt untä- und übäsi rinnä,
Und müeßten's feuern; sinst fräß i kain Richt;
Und wär in Knödeln kain Knofel nöt drinnä,
Schmiß i'n Trogsässen d'Schüssel in's Gsicht.

D'Gärten und Lustheusä ließ i akemä,
Und statt dem Plundä bräv Bierkellä grabn.
Fertign und hoirign Wein södstausend Emmä
Müeßt i in Fässern Jahr aus Jahr ein habn.
Käm aft ä Gsandtä, so thät i iehm's bringä.
Wär er kain Büffel, so thät er mir Bschaid.

D'Feindschaft vergieng uns, und 's Gmüethl wurd gringä.
Das wär ä Mittel für d'Aufrichtigkait.

Avä was nutzt mi mein Wünschen und Denkä?
Steht mä do gleiwohl kain Kini nöt um.
Niemd will sein Kinireich güetlä väschenkä.
Niemd gibt von Zepter kain'n Sprißel, kain Trum. —
Ains kunt mä grathen. — Wie müeßt i halt lachä,
Wann mi d'Poläken zu iehn liessen holn? —
Bruedä Viktori! laß gehn, und laß krachä!
Mein Aid! i wir no dä Kini von Pohln.

Vom Stadtleben.

Sagnt allweil vom Stadtlöbn;
Kain'n Pfif mecht i drum göbn.
Ist das nöt ä Zanär, ä Spreizen?
Mä laid si käm nidä,
So ist's iehn schan zwidä.
Mä derf si käm rödlä recht schneizen.
Nur allweil empfahä und grüessen,
Und wötzen mit Hend und mit Füessen;
Jetzt boign, und ietzt buckä,
'n Huet abäzuckä,
Und wann mä's nöt thuet nach Gebühr,
Haißt's: Limmel! du hast kain Manier.

Wie vil hat's halt Kleusel?
Bald schweign s' wie ä Meusel;
Bald schreins' wie dö Stockbehm in Sundä.
Der föst nach sein'n Model,
Den scheltens' ä sodel:
„Ihr Gnaden! Ihr Gstreng!“ Waiß kain Plundä
Mit Tauf- und mit Zuenam ain'n z'nennä.
Wär schier Nath, mä gieng in Kalenä:
Französisch, schläwäkisch,
Lateinisch, poläkisch.
Und bringt mä's mit stikäzen für,
Haißt's: Limmel! du hast kain Manier.

In Krais stehns' oft umä,
Thänt öppäs herbrummä.
Ä Christ mecht si schier dran välosen.
Der schreit aus dä Studi,
Der sticht nahät zubi;

Der wällischt däher, wie d'Franzosen.
Wer klaftätoif schneidt Kumplimenten,
Bald rechts und bald links si kan wenden,
Der gilt für än Staatsman.
Und der nit dö Schwenk kan,
Den haißens' än ainföltigs Thier,
Än Limmel grads ahni Manier.

Wie oft ist dä Beutel
Und Hosensack eitel?
Leidn Hungä schier durch di ganz Wochä.
Und dientä thain d'Lappen
So stolz däher trappen,
In Klaidätracht schimmern und pochä.
Tragnt oft auf'n Huet ä Blumäschi;
Und habnt dient in Ölbogn 's Kuräschi;
Tupee und Haarzopfen.
Ös ölendign Tropfen!
Hett's liebä gnue z'frössen däfür.
I schiß auf dö Herren-Manier.

Wer fragt um den Plundä?
In Gey ist's vil rundä,
Wann 's Strahdach glei z'löchert und zrissen.
Da frißt mä schwarz Brockä,
Und bainfösti Nockä;
Und hat do däbei ä guets Gwissen.
Da hert mä niemds granßen und penzen
Um's Fürgehn und Präzidezenzen.
Bräv Wind und grauß Sachä
Und Schwenk däher machä
Sey meinthalbn in Stöden d'Manier!
In Gey ist's än unbekannts Thier.

Der katholische Bauer
bey Anfang der freygegebenen akatholischen Religionsübung. *)

Wie lusti geht's ietzt auf dä Welt?
Gibt alliweil was Neus.
Z'nächst habn sie d'Baurn bei 's Nachbarn Feld
Väsammelt duzätweis.
Aft schlichäns' haimli in ä Haus.
Dort saß ä Bauersman.
Der lögt iehn d'luthrisch Bibel aus.
Alls hert 'n fleissi an.

Dö Prödi war wie schen nur glei.
(I hab von Herzen glacht.)
Den schmalen Wög in's Himmelrei
Habns' ietzt vil breädä gmacht.
Dö Darn und Distel, dö ain'n zkreiln,
Dö gfährlign Stain und Stög,

*) Der Eindruck, den das allerhöchste Toleranz-Patent auf das Landvolk beyder Religionstheile machen mußte, läßt sich nicht verkennen. An schiefen Ansichten konnte es über diesen Gegenstand weder von Seite der neuen Bekenner der protestantischen Lehre, die darin als heimliche Anhänger derselben ohne irgend einen öffentlich autorisirten Unterricht sich damahls wohl noch größten Theils selbst überlassen waren, noch auch von Seite der Katholiken fehlen. Diese beyderseitigen Ansichten sind der Gegenstand vorliegender Dichtung. Es ist anerkannt, wie auferbaulich, und mit welcher wahrhaft christlichen gegenseitigen Liebe in Österreichs Staaten das allerhöchste Toleranz-Patent gehandhabt werde. Bey diesem schönen Benehmen kann wohl auch gegenwärtige Dichtung die Maurus Lindermayr'sche Liedersammlung vervollständigen, ohne Anlaß zu einem bedenklichen Zanke, oder nur zu einer Controverse zu geben.

Dö finsten dort ain'n oft väweiln,
Dös Gfräst habns' saubä wög.

Dö gueten Werk und d'Fastenzeit
Dö habns' glei z'erst wögputzt.
Mä plagt nur glei umsinsten d'Leut,
Und z'lötzt hat alls nix gnutzt.
Dä Pedä, der Apostelfürst,
Der hat z'vil Fasttäg gmacht.
Der Luthär ißt vil liebä d'Würst;
Hats' widä all abracht.

Ganz leichtlä wird mä bald spazirn
Bis zu dä Himmelsthür.
Mä kan so leicht si nimmär irrn.
Kain Gadern steht mehr für.
Willst einkehrn, geh schen frisch und toll.
Ös gäd Wirthsheusä gnue.
Dort frißst und saufst di plunzenvoll.
Aft fallst 'n Himmel zue.

Dö zöhn Geboth, dö habn mä schan
Oft grassi Ängsten gmacht. —
Jetzt wann ichs' ä nöt halten kan,
Ist's gnue, wann ichs' betracht.
Jetzt mag i stolpern, wie i will,
So schadt mä do kain Sünd.
Wann i nur nöt 'n Glaubn vähüll,
Bin i ä säligs Kind.

Dö haimli Beicht und d'Sünden sagn,
(Wo d'Menschä und wo d'Buebn,
Schan var dä Fasten Sari tragn)
Dös raffens' wög wie d'Ruebn.

Jetzt derfst nur sagn: „Hab gsündigt, Herr!
Es thuet mä schmerzli weh.“
So sagt ä: „Thue's kein nimmermehr;
Bist weisser als dä Schnee.“

Beim Abendmahl da ißt und trinkt
Än iedä, wann's 'n gfreut.
Mä derf nur glaubn; wann's da nöt hinkt,
Ist Brad und Wein schan gweiht. —
Zum Wandeln habn sö gar kain'n Gwalt.
Drum ist's ä rechtä Gspaiß.
Wann ain'n dä Brockä selbn nöt gfallt,
So gibt mä'n halt dä Gaiß.

Das Amt und d'Mössen beim Altar
Dös kimt iehn greulä für.
Sö habn kain'n Priester in dä Pfarr,
Der's thain kunnt nach Gebühr.
Drum steigns' in d'Kirä, wie in d'Stubn.
(Sö habn kain'n Herrgott da.)
Drauf kehrns' in's Wirthshaus wider um,
Und holln 'n Weichbrunn a.

Bei'n Sakrämenten seyns' nit glei.
Da glaubns', was iedä will.
Bald habns' ä zwai, bald nehmäns' drei;
Dö sibn seyn iehn schan z'vil.
Beim Ehstand, wo nur 's Halbät gilt,
Hat 's Weib halbs, halbs dä Man;
Und wenn dä Man mit tausend schilt,
Macht 's Weib no tausend dran.

Von Heilign wird bei iehn nix ghert,
Däß s' solln Fürbittä seyn.

Dö habns' in Himmel zsammägspörrt.
(Kain Toifel kans' däschrein.)
Dö Gmainschaft mit'n Himmelrei
Dö hat än gueten Frid.
Von Heiliwern seyns' eh schan frei.
Drum mögns' kain'n Heilign nit.

Das Fegfoir, das ain'n oft däschröckt,
Das habns' á völli zritt.
Wann ain'n ámal dä Tad hat gröckt,
Hilft schan kain Bitten nit.
Sobald dä Nußbäm umgfalln ist,
Braucht er kain Putzen mehr.
Mä fahrt glei hin mit Rueß und Mist
Zum rainsten Himmelsheer.

Der nagelnoi Evängelist
Hat z'erst dö Lehr dädacht.
(D'Äposteln habn dävan nix gwißt.)
Er hat alls leichtä gmacht.
Er pfeift, wie gern än iedä tanzt,
Und wie's 'n Bradsack schmöckt. —
Schaut's, wie dä Wolf so heili glanzt,
Wie er in Schaafpölz stöckt!

Än iedä Narr ist Seelenhirt,
Der d'Schäfl waiden kan,
Wann er nur schreit und disputirt,
Und loigt iehn 's Maul voll an.
Es braucht ja nöt á Gweichtä z'seyn.
Wie 's Thier in Schaafstall geht,
So läft's á varn und hinten drein,
Wo d'Luckär offen steht.

Ös will än iedä Strobelkopf
  Den leichtern Glaubn probirn,
Und auf sein'n Wög als blinder Tropf
  Den andern Blinden führn.
Än iedä waiß, was d'Schrift ausweist,
  (Zu dem seyns' alli gschickt)
Än iedä hat 'n heilign Geist
  Mit sammt 'n Födern gschlickt.

Is das nit recht ä himmlisch Löbn
  Und do ganz leicht däbei?
Derfst nix um Papst und d'Pfaffen göbn;
  Bist sünd= und gwissenfrei.
Kimmst abä zu dä Himmelsthür
  Herbei von Luthersland;
So spreizt dä Toifel d'Larwend für,
  Und macht di konträwand.

Ey nu, so sey's! ietzt wern mä schaidn.
  (Bleibn d'Schaaf und d'Böck ällain.)
Jetzt kinnän d'Schaaf si bössä waidn;
  Dä Schaafstall wird ietzt rain.
Bleibt nur ain Gott, ain Glaubn; so wird
  Ain Hirt, ain Schaafstall seyn.
Drum spörrt mä d'raudign Schaaf und Hirt
  Zsam in än Bockstall ein.

Vertheidigung eines Schlossers.

Wern d'Maistä und Gsölln äffrontirt,
Und unsri Ärtikeln schimpfirt,
So kimmt dö ganz Zunft von dä Stadt
Auf d'Höberi zsam zu dä Lad.
Kain Bläsbalg geht nimmä, ös rührt sie kain Hammä;
Denn all Schlossä-Lehrbuebn und Gsölln lauffen zsamä,
Und 's Handwerk trinkt aft ahni Gnad
Auf den, der d'Schimpfirung than hat.

Denn warum zwö wern wir denn putzt?
Was hat uns denn 's Freisprŏchä gnutzt?
Zwö nennt mä uns d'Gsöllschaft mit Gunst?
Sänd leicht d'Privilegi umsunst?
Seyn d'Schlosser leicht grads ä so Lumpen und Lappen?
Führns' d'Schlüsseln nöt so wie dä Papst in dä Wappen?
Und ruefens' nöt für än Pätran
'n heilign Sankt Petrusen an?

Zwö wern wir im Taufbuech sowohl
Als drinnä in Stadtprotokoll,
So oft von uns einigschribn wird,
Än Ehrsami Zunft titulirt?
Zwö ließ mir uns ä von kain'n Kini nöt zwingä
Än Puffä, än Schöring, än Pankert aufz'dingä?
Zwö sagn mir än söltän nöt frei,
Wann anhielt das ganz römisch Reih?

Und also und überdös no
Seyn d'Kundschaften leicht grads ä so?

Ä Pursch kimt von Prag oder Brünn;
In Kundschaften steht schan alls drin:
Wie lang er hat g'arbät, wie lang er ist gloffen,
Und wo, oder wie er 'n Willkum hat troffen.
In Kundschaften wird's gnumerirt,
Und haarklain und deutsch g'offerirt.

Dä Lehrbrief ist gschribn auf än Bogn,
Und klain mit Zierräthen väzogn,
Ist duri und duri Fraktur;
Steht drinä sein ganzi Natur,
Und daß er si handwerimässingä Gstalten
Hat ehrli und rödli in Lehrjahren ghalten,
Und daß, wer än söltern schimpfirt,
D'Lad selbmä und 's Handwerk stumpfirt.

Und gleiwohl ist dadä ä Man
Kumpäbel, grif 's Handweri an,
Der d'Gsöllschaft wie Stümplä verracht,
Und d'Maistä zu Hundfüdern macht.
Der mueß mä, weil's guet ist, d'Stumpfirung zrucknehmä;
Sinst laß i'n Käsus für's Handweri kemä.
Was wött i, wir schaffen uns Frid?
D'Schimpfirung leidt 's Handweri nit.

Von dem Kay, oder den Nebeln (Haruk), die im Jahre 1783 den ganzen Sommer hindurch Europa überzogen.

Hänz Leutel! sagt's mä do,
Was so vil Nöbeln ietzt bedeuten
Bei den so aufgeklärten Zeiten.
Hat öpä d'Welt ä Lo,
Wö d'Nöbeln so dick auäbofeln,
Däß s'd'Wind nöt kinnän wöckäschofeln?
Es mueß was bsunders drintä seyn;
Der Handel geht mä gar nit ein.

In Auswerts gibt's ös gnue.
Dö Mörzennöbeln zichten spötä,
Wann s'zeiti wernd, rund starki Wötä;
Und das trift richti zue.
In Summä hat mä in d'Kalenä
Kain'n einithan var Magdälenä.
Mä sah sein Löbtä nach'n Mey
Nit so vil wild und finsters Key.

In Hörist waiß ich's wohl,
Da gibt's oft Nöbeln zum dästickä.
Dö machän 's Faltkraut allweil dickä,
Schneeweiß und wanzenvoll.
In Summer abä seynds' sinst selten;
D'Sunn steht als z'hach, ös läßt s' nix gelten.
Hoir aber gelten d'Nöbeln mehr,
Und d'Sunn scheint völli anbrennt her.

Schaut's aui-spat und früeh,
Was secht's? — D'Sunn wie ä bluetraths Teillä.
Dä Man schaut ä aus recht abscheulä.
Und sagt's: Ist das nöt schieh?
Wann d'Nöbeln si nöt bald väschloifä,
So mueß uns gwiß än Unglück troifä.
Ä rathi Sunn, a rathä Man,
Weil d'Welt steht, hat's kain Guet nöt than.

Solt's öpä Krieg agöbn?
Ja freilä sagns': Konstantinobel
Wöllns' machä zun än Taubenkobel.
Was wird dä Hahn anhöbn,
Der eh in Hienhaus Maistä gwösen?
Habt's Zeitungä von Erlang glösen?
Dä Hahn soll dorten nimmä krähn;
Sunst will mä iehm 'n Kragn umdrähn.

Gwiß kimt ä Thoiring na.
Dä Kay thuet unsri Bämä sengä;
Kain Pirn, kain Apfel bleibt dran hengä;
Ös fallt schan heufti a.
Soll 's liebi Traidel ä nöt grathen,
Und kimt ä Lifrung für d'Soldaten,
Aft jagt dä Nöbel Sträh und Heu
Und Habern fort als in d'Türkey.

Kunnt öpä so ä Sach
Nöt ä ä Sucht bedeuten?
Ä Sterbn einreißen untern Leuten?
Kimmt öpä gar ä Drach,
Der weit und brait alls thuet vägiften,
Der ain'n gar fort kan führn in d'Lüften?

Mein Aichel! i väraith mi schier;
Dä Nöbel macht mi völli irr.

Dä Pfarrä sagt halt ja,
Dä Kay und d'Nöbeln wärn natürlä.
Er prödigt uns recht deutsch und zierlä,
Mä hett nix z'fürchten da.
Mi abä zimt: Di noia Sachä
Thaint so vil Kay und Nöbel machä;
Weil d'Welt ietzt z'vil will aufklärt seyn,
Drum schaut halt Gott so finstä drein.

Der Binder.

Mit Gunst! i will än Plodrä thain:
Was ist halt nit ä Bindä?
Wer dös nit glaubt, ghert, wie i main,
Nur unter d'Scheps und Rindä.
Gott schickt den Wein. — Was hälf uns das,
Wann's fählät an än ghöbign Faß?
Und d'Fässä macht, wollt's wissen wer?
Dä Bindä auf dä Steer.

Was hälfen d'Gschirr, um dö i sing,
Däß d'Leut ä so thain strabeln?
Was hälfen alli Kandlkrüeg
Mit grossen Bauch und Schnabeln?
Z'erst mueß ä Trunk in Fässel seyn,
Und nachä füllt mä d'Plutzer ein.
Gsötzt also, däß kain Binder wär,
Blib nit der Plutzer lär?

Der Hauer hett sein'n Schwitz und Schwaiß
Umsunst und nix vergossen;
Umsunst wär 's Wirth sein Östreich-Rais;
Er gäng spazirn und hossen;
Der Kellnä wär ä nichtigs Ding,
Ä Daundelaun die Kellnering;
Wann unser Herr nit dran hett dacht,
Däß d'Fässä wurden gmacht.

Dä Zobäck bringt uns aus'n Behm
Ä Glas vo lauter Rären;

Stehn Reiter drauf und Füchs und Lewn,
Als wanns' lebendi wären. —
Und do (Respekt für'n Willikum!)
Gäb i kain'n zbrochern Söchter drum.
Mä braucht ja grads kain Döckelglas.
Wer aber braucht kain Faß?

In Fässern kemmän d'Güeter an,
Und alli reichi Waaren
Aus Quebeck und aus Indostan,
Aus Genf und Malabaren.
In Fässern ligt der Mundvorrath
Oft für ä ganzi grossi Stadt.
Wer ist, der um kain Boding schaut
Zum heurign sauern Kraut?

Mit Gunst! i han än Plodrä than
Für d'Binder und für's Gwerbe.
Wer uns no ietzt verachten kan,
Der sterbe und verderbe!
Mi freut's, daß i ä Binder bin;
Um nix gäb i mein'n Schlögel hin.
Dös ist (und zweifelt's kainer dran!)
Dö schenst Professian.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Druckfehler,

die den Sinn verunstalten könnten.

Seite 30 Zeile 2 statt då's, lies: dåß's.
— 54 — 11 — Lögn Dir, lies: Lögn må Dir.
— 114 — 29 — An, lies: Än.
— 142 — 8 — und sitzt, lies: und da sitzt.
— 142 — vorletzte, statt bsäring, lies: bsaring.
— 143 — 8 statt Pfüff, lies: Püff.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lindemayr, Maurus,

Dichtungen in ob der ennsischer Volksmundart

Linz 1822

P.o.germ. 862 y
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10114010-4